

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 77.

Sonnabend, 5. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung aus Schalter der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 75 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Anzeigens abends 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Halbjahreszahl 43 Mark (Kontopreis 12 Pfg.) Zeitraumber und unbeschränkter Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium beabsichtigt auch in diesem Jahre Pferde in Sachsen als Remonten anzukaufen zu lassen.

Remontemärkte finden statt:

Sonnabend, den 26. April 11^o U. in Lommatzsch auf der Poststraße.

Ankaufsbedingungen.

- Die Pferde sollen 3 — 4 Jahre alt sein. Sie werden sofort abgenommen und gegen Quittung bar bezahlt. Hengste, tragende Stuten und Pferde mit kupierten Schweifen, ebenso Stuten, für die vom Landratsamt Angelpreise verliehen worden sind, werden nicht angekauft.
- Pferde mit Mängeln, die geleglich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen. Gleiches gilt für die während der ersten 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot als Klapphengste erweisen. Die gelegliche Gewährleistung wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot verlängert, für Koppen (Reippenlegen) auf 10 Tage vom genannten Zeitpunkt ab verkürzt.
- Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.
- Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederene Trense mit glattem, hartem Gebiß (keine Knebeltrense) und eine neue Kopfhalter von Leder oder Hans mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.
- Zum Nachweis von Abstammung und Aufzucht der Pferde sind mitzubringen: Deck- und Füllenscheine, etwa vorhandene Zuchtscheine oder andere Ausweise über die Mutter und Ausweise über etwaige Benutzung einer Weide.
- Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden.
- Vorstehende Ankaufsbedingungen gelten auch für nichtöffentliche Märkte.

Kriegsministerium.

In der Nacht zum 31. März l. J. sind auf der Staatsstraße von Gröba nach Straßla zwischen km 2,1 bis 2,3 von 2 Straßendämmen Reste und zwischen km 2,5 bis 2,6 von 2 Straßendämmen die Kronen abgedrochen worden.

Für die Ermittlung des Freoleers wird eine Belohnung bis zu 30 Mark hiermit zugesichert.

Großenhain, am 4. April 1913.
290 H. Königl. Amtshauptmannschaft.

Montag, den 7. April 1913, vorm. 10 Uhr

sollen im hiesigen Versteigerungssaal versteigert werden: 3 Auto-Gummi-Schläuche.
Riesa, den 3. April 1913.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 5. April 1913.

* Blachmuller spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 6. April 1913 von 11³⁰ bis 12³⁰ Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Helene-Marsch. 2. Ouverture z. Op. „Iphigenia in Aulis“ von Gluck. 3. „Gr. Coppelia-Fantasia“ von Delibes. 4. a) Preisermarsch und Airie des Sarastro von Mozart; b) Ambrosianischer Lobgesang von Volgt. 5. „O Jugend, wie bist du so schön“, Lied für Cornetpiston.

* Am Donnerstag, den 3. d. M., fand ein Reitturnier der Unteroffiziere und Mannschaften des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 statt. Das Preisrichteramt hatten Offiziere des Regiments übernommen. Als Zuschauer waren der Herr Brigadeführer — Oberst Decient — das gesamte Offizierskorps und eine große Anzahl der Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments anwesend. Die gestellten Anforderungen entsprachen der im Sommer vorigen Jahres neu erschienenen Reitervorschrift. Das Turnier bestand in 3 Reit- und einer Springprüfung.

1. Unteroffizier-Reitprüfung.

Offen für ältere Dienstpferde, zu reiten von Unteroffizieren. Bei einer Beteiligung von 10 Unteroffizieren erhielten:

- | | |
|----------------------------------|-----------|
| 1. Preis Unteroffizier Schubert, | 4. Platz. |
| 2. „ „ „ Reiser, | 5. „ |
| 3. „ „ „ Stör, | 6. „ |

In dieser Prüfung zeigten verhältnismäßig junge Reiter, daß bei günstiger Veranlagung und guter Anweisung selbst in kurzer Zeit die vollkommene Beherrschung des

Pferdes, die als das Endziel aller reitlichen Ausbildung anzusehen ist, erzielt werden kann. Die einzelnen Leistungen, besonders die der Prämiierten, waren recht gute.

2. Preisreiten für besessene alle Remonten zu reiten von Unteroffizieren.

Unter 9 Konkurrenten erhielten:

| | |
|-------------------------------|-----------|
| 1. Preis Wachtmeister Kühner, | 1. Platz. |
| 2. „ Sergeant Hoffmann, | 2. „ |
| 3. „ „ Müller, | 5. „ |

In dieser Prüfung konnten die älteren und befähigteren Reiter das Ergebnis ihrer 1 1/2-jährigen Arbeit, die planmäßig gymnastische Durchbildung des Pferdes zeigen. Man sah, wie gleich konstatiert werden mag, einzelne, recht sorgfältig und durchaus durchgebildete Pferde. Der mächtige Oppreß des Wachtmeisters Kühner, obgleich er ein wenig elegantes Pferd ist, fand infolge seiner ausgezeichneten Durchbildung den größten Anklang bei den Preisrichtern und Zuschauern. Bei vollkommener Durchlässigkeit im Genick und schöner Aufsicht, bei kräftigem Nachschub der Hinterbeine zeigte der Braune einen ausgezeichnet entwickelten Schwung in allen Gangarten. Aber auch das mit dem 2. Preis ausgezeichnete Pferd war in seiner Gesamtleistung ein Muster für ein durchgebildetes Soldatenpferd.

3. Preisreiten für Mannschaften 2. Jahrganges 11 Fahrer ritten.

Es erhielten:

| | |
|-----------------------------|-----------|
| 1. Preis Gefreiter Schmidt, | 2. Platz. |
| 2. „ Fahrer Schweigler, | 6. „ |
| 3. „ Gefreiter Silge, | 4. „ und |
| „ Fahrer Werner, | 2. „ |

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Spelsen. Vorz. preiswerter Mittagstisch. Vornehm behagliche Lokalitäten. — Angenehmer Familienverkehr.

Sparkasse Riesa.

Rathaus Einlagenbestand: 12 Millionen Mark. Fernruf Nr. 29.

3 1/2 Prozent. Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelstetere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde. Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassen Einlagebücher. Sofortige Erledigung schriftlicher Aufträge. Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorkommnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber. Montag bis Freitag: 8—12 und 2—4 Uhr. Sonnabends 8—2 Uhr. **Rassenkunden** Giro-Kasse des Verbandes säch. Gemeinden. Kostenlos überweisungen.

Bekanntmachung.

Dienstag, 8. April 1913 abends 8 Uhr, findet in der Sibterstraße ein öffentlicher Vortragsabend statt, in dem Herr Pastor Römer über das Thema: „Allerlei Fragen über das Gesetz“ sprechen wird. Die Mitglieder der Kirchengemeinde — Männer wie Frauen — werden dazu herzlich eingeladen. Auch Gäste sind willkommen. Der Eintritt ist frei. Die Hausvätervereinigung der Kirchengemeinde Riesa. Pf. Friedrich.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuererschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beifügt worden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden. Rehlthener, den 2. April 1913. Der Gemeindevorstand.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Rassenstunden des Steuererhebungsamtes wie folgt festgesetzt worden sind öffentlich. Dienstag vormittags 9 bis 11 Uhr, nachm. 1 bis 4 Uhr, Freitag 9 " 11 " " 5 " 8 " Weida, am 31. März 1913. Der Gemeinderat.

Die beschickten Reiter im 2. Dienstjahre traten hier in die Schranken. Sie boten zum großen Teil ein schönes reitliches Bild. Die Leistungen der Sieger waren recht gut.

4. Springprüfung.
- Bei einem Wettbewerb von 20 Unteroffizieren erhielten:
- | | |
|-----------------------------|-----------|
| 1. Preis Sergeant Kglthe, | 4. Platz. |
| 2. „ Unteroffizier Damisch, | 4. „ |
| 3. „ Wagemachmeister Rios, | 2. „ |
| 4. „ „ Selms, | 2. „ |

Es waren im Mittelgalopp 8 Hindernisse zu springen, im einzelnen: eine Hürde, ein Holzstapel, 90 cm hoch, ein Wassergraben, 2,30 m breit, ein Wassergraben mit Koppelriß davor, ein doppeltes Koppelriß, eine Ziegelmauer, 90 cm hoch, ein offener Graben, ein Koppelriß im Wassergraben. Herr Prokurist Alwin Werner in Riesa konnte heute auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Firma Speiser- und Expeditionen-Aktiengesellschaft Riesa zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurden dem Genannten aus Kollegen- und Bekanntenkreisen verschiedene Ehrungen zuteil. 5 Reiter absolvierten den schwierigen Kurs ohne Fehler. Es mußte 2 mal gestochen werden, wozu die Hindernisse teilweise erhöht wurden. Die Leistungen, die in allen Konkurrenzengeseizt wurden, waren bei allen Reitern, auch bei denen, die keine Preise erhalten konnten, sehr gute. Besonders merkwürdig war es nur schwer festzustellen, wem der Preis gebührte. Nach beendigttem Turnier überreichte Herr Oberleutnant Neubauer unter anerkennenden Worten die Ehrenpreise den einzelnen Siegern. Die Veranstaltung fand bei prächtigem Frühjahrswetter statt und nahm in seiner Gesamtheit einen schönen Verlauf. Eine ungarische Geigertruppe wird auf ihrer Weltreise auch hier am Montag, den 7. April im Ver-

Deutscher Herold.

Winzerstuben.

tner Hof gastieren. Abwechslung in Musik, Solo- und Chorgesang, außerdem choreographische Genüsse werden geboten. Reich an Lichteffekten und Verwandlungen ist die Aufführung: Ein Märchen aus 1000 und eine Nacht. Die Landbesten, besonders die der Damen, sind schmuckvoll und vornehmlich.

Die gefrührte Aufführung von Paul Hindus Aufspiel „Ungeordnete Kinder“ durch das Sächsische Städtebundtheater hatte leider nur einen schwachen Besuch aufzuweisen. Nicht gut besetzt war der Speersitz, der übrigens auch bei den vorausgegangenen Vorstellungen selten größere Räden aufwies. Die darin zum Ausdruck kommende Anerkennung für die Leistungen des Ensembles, ist durchaus angebracht und darf von dem Sächsischen Städtebundtheater als wohlverdient hingenommen werden. Verstanden es doch gestern Abend die Mitwirkenden, die Vorstellung durch frisches, flottes und gutdurchdachtes Spiel zu sicherem Gelingen zu führen und damit die Erschienenen in die besternte Stimmung zu versetzen. Die Vorstellung fand im „Stern“-Saal statt, dessen schöne große Bühne den Eindruck der gelungenen Vorstellung natürlich nur erhöhen konnte.

Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften, A.-G. in Dresden. Für das Geschäftsjahr 1912 haben die Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften, A.-G. in Dresden, gegenüber den beiden letzten Jahren zwar etwas bessere Ergebnisse zu verzeichnen, doch hat das Schiffahrtsgewerbe auf der Elbe aus der trotz politischer Unruhen und kriegerischer Verwicklungen im allgemeinen befriedigenden Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht den gewünschten Vorteil zu ziehen vermocht. Die Verhältnisse in der Elbeschiffahrt waren im Berichtsjahre wiederum nicht normale, deshalb konnte sich auch diesmal die auf normale Verhältnisse begründete Erwartung der Möglichkeit der im Jahre 1907 abgeschlossenen Pachtverträge nicht erfüllen. Diese Pachtverträge haben nunmehr mit Ablauf des Jahres 1912 ihre Beendigung gefunden. Damit sind die bisherigen Belastungen der Gesellschaft in Weßlau gekommen; es ist jedoch gelungen, mit den bisher angegliederten Unternehmungen Vereinbarungen zu treffen, die auch für die Zukunft ein freundschaftliches Einvernehmen gewährleisten, ohne dem Unternehmen besondere Verbindlichkeiten aufzulegen. Die besetzten Gütermengen im eigenen Frachtgeschäft betragen 4868598 t, außerdem im Schleppegeschäft 1697237 t. Im eigenen Frachtgeschäft ist demnach im Vergleich mit dem Jahre 1910 eine Steigerung von etwa 500000 t eingetreten, die in der Hauptsache aus dem Talverkehr sich ergibt. Die Mehrleistung von nur rund 75 Millionen Tonnenkilometer gleich 3,12 Proz. Zunahme bedingt uns, schreibt die Verwaltung, von neuem in unserer, im Bericht für das Jahr 1910 zum Ausdruck gebrachten Auffassung, daß die Begründung des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, bei welcher eine fortdauernde Verkehrs Zunahme auf der Elbe mit 7 1/2 Prozent für das Jahr zugrunde gelegt wurde, von unrichtigen Voraussetzungen ausging. Die ungünstige Lage der Elbeschiffahrt blieb auch auf die Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Heßlau nicht ohne Einfluß. Das erzielte Ergebnis gestattete nicht die Ausschüttung einer Dividende. Der Rechnungsergebnis für 31. Dezember 1912 ergibt einen Betriebsüberschuß von 811729 Mk. (i. V. 120550 Mk. Verlust). Hieraus gehen ab: die vertraglichen Abschreibungen an die Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit 283170 Mk. (205330), die Abschreibungen von den Betriebsobjekten mit 513921 Mk. (462690), so daß für das Berichtsjahr ein Reingewinn von 15638 Mk. verbleibt. Der Verlustsaldo aus 1911 von 1667619 Mk. ermäßigt sich demnach auf 1651981 Mk.

Im Oktober 1912 hatte auf Antrag einer größeren Anzahl Leipziger Rechtsanwälte in Dresden eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder der Sächsischen Anwaltskammer stattgefunden, die von 340 Anwälten besucht war. Es war von den Leipziger Anwälten der Antrag gestellt worden, die Anwaltskammer zu teilen und eine zweite Kammer mit dem Sitz in Leipzig zu errichten, dieser zweiten Kammer aber die Bezirke Leipzig, Plauen und Zwickau zuzuwenden. Die Meinungen der Anwaltschaft über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Teilung gingen sehr erheblich auseinander. Aus dem Landgerichtsbezirk Leipzig allein hatten sich zu der Versammlung 123 Mitglieder eingeschrieben, die geschlossen für die Teilung stimmten, während sich die Anwälte aus den anderen Bezirken in großer Anzahl dagegen erklärten. Der Antrag, die Teilung bei dem königlichen Justizministerium zu beantragen, wurde mit einer kleinen Mehrheit von Stimmen angenommen. Der dergleiche Kommissionsbericht sprach sich mit 11 gegen 4 Stimmen gegen die Teilung aus. Das königliche Justizministerium hat jetzt nach nochmaligem Gehör der beteiligten Faktoren dahin entschieden, daß es zurzeit keinen ausreichenden Grund gefunden habe, die Teilung einzutreten zu lassen. Es verbleibt daher bei der bisherigen einen Sächsischen Anwaltskammer mit dem Sitz in Dresden. Die Zahl der Mitglieder der Kammer beträgt zurzeit 1233.

Auf der sächsischen Elbstrecke ereigneten sich im Jahre 1912 insgesamt 16 Havarien, die sämtlich ohne Verschulden des Schiffpersonals, sondern durch höhere Gewalt oder sonstige Zufälle verursacht wurden. An den Havarien waren beteiligt 10 Schlepplähne aus Holz, 5 Schlepplähne aus Eisen und 1 unbeladene Floß. Ein Fahrzeug havarierte total, 1 wurde schwer beschädigt, 5 wurden leicht beschädigt und 9 blieben unbeschädigt. Auf der Bergfahrt havarierten 5 und auf der Talfahrt 11 Fahrzeuge.

Der Elbumschlag hat sich an den sächsischen Elbumschlagplätzen im Jahre 1912 gegen das Vorjahr wiederum erhöht. 1912 wurden an den Elbumschlagplätzen in Dresden, Meißen und Riesa insgesamt 1333888,2 Tonnen Güter umgeschlagen, das sind gegen das Jahr 1911, in welchem 957104 Tonnen Güter umgeschlagen wurden, 381284,2 Tonnen mehr. Von den genannten drei Elbumschlagplätzen steht Riesa mit 660205,5 Tonnen (im

Vorjahr 446083,5 Tonnen) obenan. Dresden — Mit- und Konsumgüter Elbst und Riesa — hat einen Elbumschlag von insgesamt 618384,5 Tonnen (463807) und Meißen einen Elbumschlag von 69798,2 Tonnen (47213,5) zu verzeichnen. In Ruffig wurden im Jahre 1912 insgesamt 1655889,0 Tonnen Güter umgeschlagen gegen 1076082,8 Tonnen im Vorjahr.

Wolfs Sächsischer Landdienst schreibt: „In der letzten Zeit ist im Deutschen Reich eine steigende Auswandererbewegung wahrzunehmen gewesen. Insbesondere sind zahlreiche von ausländischen Staaten bezahlte Agenten wieder am Werke, deutsche Landwirte unter Versprechung von Vergünstigungen aller Art zur Auswanderung nach überseeischen Ländern zu überreden. Es kann nicht dringend genug geraten werden, zuvor die genauesten Auskünfte an der zuverlässigsten Stelle einzuziehen, ehe man einer Auswanderung näher tritt. Für evangelische Deutsche ist besonders auf dem Evangelischen Hauptverein für deutsche Auswanderer und Auswanderer in Wittenhausen a. d. Werra hinzuweisen. Dieser Verein erteilt durch seine Zentralauskunftsstelle jede gewünschte Auskunft und versorgt die Auswanderer mit geeigneten Drucksachen und Leitfäden an seine im Auslande besonders in Auskunftsstellen befindlichen Vertrauensmänner. Er ist in jeder Weise bemüht, die Auswanderer in ihrem Fortkommen zu fördern und insbesondere sie ihrem Volkstum und ihrer Religion zu erhalten. Besonders zu warnen ist vor der Transatlantischen Transport-Co. in Marseille, Rue de la Joliette, die einen Prospekt in Deutschland verbreitet, in dem sie die freie Besorgerung von Ackerbaufamilien von Marseille nach Brasilien verspricht. Wegen dieser Gesellschaft werden aus Auswandererkreisen schwere Anschuldigungen erhoben.“

Ueber die Unterbringung der Neubildungen und Vermehrungen an Mannschaften und Pferden sind in Sachsen die Verhandlungen mit den Städten und Gemeinden so weit gediehen, daß man ein klares Bild erhält. Zu den bisherigen Garnisonstädten treten 5 neue hinzu: Glauchau, Löbau und Meißen, wie schon bekannt war, außerdem Bismarckwerda und Frankenberg. Die beiden letztgenannten Städte erhalten Trainspagnien. Frankenberg erhält außerdem noch die Unteroffizierschule aus Marienberg. Die Unteroffizierschule bleibt in Marienberg, wird aber vergrößert. Damit scheint sich zu bewahrheiten, daß die Militär- und Kadetten-Erziehungsanstalt Struppen aufgelöst und nach Marienberg verlegt wird. Die Leibesübungs- und Luftschiffpompagnien erhalten Dresden als Garnison. Die Fliegerpompagnie wird in Zeithain untergebracht.

Die seit 54 Jahren bestehende königliche Altersrentenbank in Dresden hat im Jahre 1912 nahezu 3200000 Mk. an Renten ausgezahlt. Diese Tatsache läßt erkennen, welche große Beliebtheit sich die Bank in weiten Kreisen der Bevölkerung erfreut. Die Einrichtungen der Bank ermöglichen es alt und jung, arm und reich, sie mit Vorteil zu benutzen. Bei ihr können nach festen Sätzen durch einmalige oder fortgesetzte Einzahlungen sowohl unter Kapitalverzinsung als auch unter Vorbehalt des Kapitals Renten erworben werden. Diese Renten sind keinerlei Schwankungen unterworfen und gewähren bis ins hohe Alter ein Einkommen, auf das mit der denkbar größten Sicherheit gerechnet werden kann. Denn nach § 1 des Gesetzes vom 3. Juni 1904 haften der Staat für die Erfüllung der von der Altersrentenbank übernommenen Verpflichtungen; er trägt auch den bei der Bank entstehenden Aufwand. Die Renten können nach Wahl des Einlegers sofort oder von einem späteren, im voraus zu bestimmenden Lebensjahre an beginnen. Renten der letzten Art eignen sich besonders für jüngere Personen. Die erste Einzahlung muß mindestens 25 Mk. betragen, für weitere unter gleichen Bedingungen geleistete Einlagen werden Beträge von mindestens 10 Mk. angenommen. Versicherungsverträge können für alle Staatsangehörige des Königreichs Sachsen und für andere Deutsche, die mindestens 3 Jahre in Sachsen wohnen, abgeschlossen werden. Die königliche Altersrentenbank in Dresden, Antonplatz 1, und ihre zahlreichen Vertretungen in anderen Orten Sachsens erteilen jederzeit bereitwillig Auskunft und geben Schriften über die Bank unentgeltlich ab.

Folgende Offiziere der königl. Sächs. Armee sind zur Dienstleistung bei der kaiserlichen Marine kommandiert: 1) Formüller, Oberst und Chef des Generalstabs des 19. Armeekorps, zur diesjährigen Frühjahrskreuzer der Hochseeflotte an Bord eines Schiffes nach Anordnung des Chefs der Hochseeflotte; 2) Freiherr v. Rönnerich, Major und diensttuender Stabskapitän des Königs von Sachsen, für die Zeit vom 15. bis 28. Mai 1912 an Bord eines Schiffes der Hochseeflotte nach Anordnung des Chefs der Hochseeflotte; 3) Raabe, Hauptmann im 12. Infanterieregiment Nr. 177; 4) Freiherr v. Hausen, Oberleutnant im 1. Leibgrenadierregiment Nr. 100; 5) Boigt, Oberleutnant im 4. Feldartillerieregiment Nr. 48, für die Zeit vom Schluß der Uebungsreise der preussischen Kriegsakademie bis zum Beginn der Herbstmanöver der Hochseeflotte zur Matrosen-Artillerie, und zwar Raabe und Boigt zur 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung, Freiherr v. Hausen zur 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung für die Zeit der Herbstmanöver an Bord eines Schiffes der Hochseeflotte nach Anordnung des Chefs der Hochseeflotte; 6) Rannegleher, Oberleutnant im 4. Infanterieregiment Nr. 103, 7) Uhlir, 8) Riehsch, Oberleutnant im 4. Feldartillerieregiment Nr. 48, für die Zeit vom Schluß der Uebungsreise der preussischen Kriegsakademie bis zum 30. September 1912 zur Matrosen-Artillerie und zwar Rannegleher zur 1. Uhlir zur 2. und Riehsch zur 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung. Die Mitteilungen an die Offiziere über Beginn und Dauer der Reise sowie über Ort und Zeit der Einschiffung wird das Kommando der Hochseeflotte veranlassen.

Eine weitgehende Versorgung der Angehörigen des Werkmeister-Verbandes, beschloß die Delegierten-Versammlung des Verbandes, die Ostern in Berlin tagte. Den Angehörigen wird ein so hoher Zuschuß an Verdandsmitteln zu den Renten aus der Invaliden- und Angehörigenversicherung gewährt, daß den Angehörigen dadurch eine den Pensionen der Staatsbeamten gleichkommende Pensionsvorsorge gewährleistet ist. Bemerkenswert ist gleich-

zeitig dazu, daß der Verband auch die Beiträge der Angehörigen zur Angehörigenversicherung aus eigenen Mitteln zahlt.

In den Apriktagen des Jahres 1913 bildete die Elbe den Mittelpunkt aller Unternehmungen der Selbstbündeten. Blücher war Anfang des Monats in Dresden über die Elbe gegangen, ihm sollten bald die anderen Zugänge der Verbündeten, besonders die Russen von Schlesien her folgen. Das geschah aber nur sehr langsam. Besonders das russische Korps Mikoladomitsch, 12000 Mann stark, das vorher zur Einschließung von Glogau verwandt, aber durch preussische Truppen abgelöst war, zog recht langsam durch Sachsen und verbreitete auf seinem Zuge Furcht und Schrecken. Die russischen Soldaten plünderten dabei besonders auf dem Lande, obgleich harte Strafen „mit Knütteln und Peitschen“ für derartige Taten angedroht waren. Aus vielen Dörfern der Lausitz wurden in Chroniken furchtbare Uebergriffe dieser russischen Horden, es waren hauptsächlich Belshkieren, Kalmuden und andere Völkern neben den gefährdeten Kosaken, gemeldet. Alles mögliche raubten sie den Landleuten und aus manchen Dörfern flohen die Einwohner mit Weib und Kind in die Wälder und Schluchten, hier Schutz suchend vor den Uebergriffen dieser russischen Soldaten. Erst 14 Tage später als Blücher, in den Tagen vom 16. bis 19. April, zog dieses Korps durch Dresden und über die Elbe, um sich später mit Blüchers Korps in der Altenburger Gegend zu vereinigen. Am 24. April endlich erschien dann das russische Hauptkorps, 17000 Mann ausserlebens Truppen, nämlich die russischen Garben und Grenadiere. Bei diesem Hauptkorps befanden sich die beiden verbündeten Monarchen, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland. Die beiden Herrscher wurden in Dresden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt; die Häuser waren gesäumt und mit Kränzen geschmückt. Der Aufenthalt des russischen Heeres und der verbündeten Monarchen in und bei Dresden währte einige Tage, hätte vielleicht aber noch länger gedauert, wenn nicht am 27. April die Nachricht eingetroffen wäre, Napoleon sei bei seinem in Thüringen neu aufgestellten Heere angekommen und dieses habe bereits den Thüringer Wald überschritten. Da reisten auch die Monarchen aus Dresden ab, nach der Gegend von Lützen, wo es am 2. Mai zur Schlacht kam.

Der König von Sachsen, der sich auf einer Schweizreise befindet, machte vorgestern einen Ausflug nach Tesserte und nach dem Monte Vigorio. Western war der deutsche Bizekonsul in Lugano beim König zum Diner geladen.

Strehla. Das fleißige Fernsprechnetz hatte im Jahre 1912 41 Hauptanschlüsse (1911: 32) zu verzeichnen. Am Jahreschluss waren hier 57 Fernsprechnetze, im Vorjahr 41, vorhanden. Im Jahre 1912 wurden im Ortsverkehr 17700, im Fernverkehr 13900, insgesamt 31600 Gespräche ausgeführt (1911 betrug die Zahl der ausgeführten Gespräche im Ortsverkehr 12800, im Fernverkehr 11400, insgesamt 24200).

Weizen. Durch umfangreiche Mehlbiebstähle, deren sich ein Mähdrescher in Gemeinschaft mit einem Gefährten zum Nachteil des Besitzers einer heiligen Wähe schuldig gemacht hatte, ist noch ein anderer Diebstahl ans Licht gekommen. Es war damals, wie die „Dr. N.“ berichtet, bekannt geworden, daß der Bäckermeister Gänther in Görnewitz, der das gestohlene Mehl gekauft hatte und deshalb wegen Hehlerei in Haft genommen worden ist, auch 100 Zentner gestohlenes Getreide gekauft haben sollte, das, auf einem Rahne hierher gebracht, am Silberbrunne ausgeladen und mit zwei Gefährten zu Gänther gefahren worden sein sollte. Dieser Verdacht soll sich tatsächlich bestätigen. Die Besatzung des Rahnes soll den Weizen von einer Ladung, die auf dem Rahne von Hamburg für eine Dresdner Wähe nach Dresden transportiert wurde, gestohlen, in ihrer Kajüte aufbewahrt und bei der Entladung in Dresden nicht mit ausgeladen, sondern bei der Rückkehr des Rahnes hierher an Gänther für 900 Mark verkauft und den Erbs in gleiche Teile geteilt haben.

Koffen. Das Fest der diamantenen Hochzeit feiert morgen das Gutsauszügler Fischer'sche Ehepaar in Großvoigtsberg. Das Jubelpaar ist 85 und 81 Jahre alt und körperlich rüstig.

Pirna. Die vom Rate vorgeschlagene 20prozentige Steuererhöhung, von 100 auf 120 Prozent, ist von den Stadtverordneten genehmigt worden. Nach Lage der Dinge bleibt nichts anderes übrig, da Aufgaben unauflöslicher Natur vorliegen und daher Geld beschafft werden muß. Obgleich muß so mancher Wunsch, der noch der Erfüllung harret, sich eine Zurückstellung gefallen lassen.

Baughen. Wegen verübten Giftmordes und Unterdrückung verurteilte die zweite Strafkammer den 12-jährigen Schulknaben Wilm Mauritz in Baughen zu 1 Jahr drei Monaten und 3 Tagen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der gefängliche 13-jährige Knabe hatte als Laubsucher in der Platanenallee der Witwe Schuster in Baughen Beträge von 1-2 Mark, die er von Kunden zur Ablieferung erhalten hatte, für sich verwendet. Um die bevorstehende Entdeckung seiner Verfehlungen zu vereiteln, hatte er in den Wendenstüben seiner Arbeitgeberin Essigsäure geschüttet. Durch den scharfen Geruch des Leigigs aufmerksam gemacht, trat Frau Schuster den Ruffen nicht.

St. J. Der Kirchenräuber, der in einer Ostobernacht des Jahres 1911 in die dortige Kirche eingedrungen war, zwei silberne und zwei bronzene Leuchter im Werte von 250 Mark gestohlen, Altargegenstände und ein Kreuzbild zerbrochen, Gesangbücher zerrissen und andere Noheiten verübt hatte, ist jetzt in dem in der Dresdner Gegend wohnhaften Barbiergehilfen Kurich aus Neuschönefeld bei Leipzig verhaftet worden. Ein böhmischer Fabrikarbeiter namens Giskow, der zu unrecht in den Verdacht der Täterschaft gekommen war, wurde vom Landgericht Zwickau im Vorjahre freigesprochen.

Chemnitz. Betrügereien fielen mehrere Brauereien, Hamburger und Chemnitzer Firmen zum Opfer. Die Höhe des in Frage kommenden gesamten Betrags beläuft sich auf über 110 000 Mark. Die Firmen wurden in der Weise geschädigt, daß der galizische Händler Sühmann Goldwasser nebst seiner Ehefrau Amalie geb. Koschützki, beide aus Odwecim, waggonweise Säbfrüchte und Obst, sowie zentnerweise Fische einkauften. Die Waren wurden nicht in bar bezahlt, sondern es wurden Wechsel gegeben. Als diese fällig wurden, konnte Goldwasser nicht zahlen. Es haben dann ein Säbfrucht-Verkaufsgeschäft in Rattowitz und der Vertreter einer Chemnitzer Firma in Rattowitz das Geschäftsgebahren der Eheleute der Arminiuspolizei in Rattowitz angezeigt. Während es gelang, die Ehefrau zu verhaften, ist Goldwasser plötzlich verschwunden. Die Eheleute können unmöglich diese Geschäfte allein ausgeführt haben; sie müssen in Odwecim Helfershelfer gehabt haben, die ihnen die Waren — wahrscheinlich zu Schundpreisen — wieder abnahmen. In welcher Weise die beiden Personen gewirtschaftet haben, kann man daraus ersehen, daß sie in reichlich zwei Wochen für über 110 000 Mark Waren bei verschiedenen Firmen erwandert haben. Bei der Vernehmung hatte Frau Goldwasser nur einen kleinen Betrag bei sich. In der Angelegenheit laufen bei der Polizei in Rattowitz immer noch neue Anzeigen ein.

Adorf i. B. Schweres Leid hat der 17 Jahre alte Schreiber Lohd hier, Sohn eines Bahnbeamten, über seine angefahrenen Eltern gebracht. Der junge Mann war in eine Diebstahlsangelegenheit verwickelt. Aus Furcht vor Strafe ließ er sich am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe des Maschinenhauses vom Personenzuge überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Plauen i. B. Eine amtliche Bekanntmachung des königlichen Amtsgerichts Plauen erregt hier Aufsehen, nach der der Pastor Konrad Graf, bisher Diakon in der Lutherkirche zu Plauen, zurzeit in Weiskel bei Weiskel, wegen Verschwendung und Trunksucht entmündigt worden ist.

Leipzig. Am 24. April findet vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts ein Spionageprozeß statt. Des vollendeten Betrags militärischer Geheimnisse sind angeklagt der frühere Buchhalter, jetzt Beruflose Eduard Köhler, geboren am 6. August 1882 in Breslau, und dessen Ehefrau Margarete geb. Klatte, geboren am 11. Mai 1886 in Breslau. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Technikers Karl Thal, der vom Schwurgericht beim Landgericht 3 Berlin am 15. Februar wegen Ermordung seiner Geliebten, des Dienstmädchens Rosenberg, zum Tode verurteilt worden ist. Er hatte das Mädchen in der Nacht vom 23. März 1912 in Wilmerdorf mit einem Revolver erschossen und durch einen Brief, der angeblich von der Ermordeten kam, den Anschein zu erwecken versucht, daß dieses Selbstmord verübt habe. In demselben Briefe hatte er sich zum Tode der Toten eingeseht.

Leipzig. Vom kommenden Sommersemester an werden an der Unversität Leipzig nur Absolventen russischer Gymnasien aufgenommen, die schon an einer russischen Unversität mindestens ein Jahr immatrikuliert gewesen sind. (Siehe auch unter Deutsches Reich.)

Schleiz. In Schleiz fand gestern die Beisetzungsfeier des verstorbenen Fürsten Heinrich XIV. von Reuß statt.

Eisenach. Wegen sämtlicher Schupkeute in Eisenach ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Der am 1. März eingetretene Polizeikommissar Lueden verlangte, die Schupkeute sollen frisch rasiert zum Dienst kommen, einheitliche Litewen tragen und auch außer Dienst in Uniform gehen. Die Schupkeute nahmen an dieser Forderung Anstoß und reichten eine gemeinsame Beschwerde beim Oberbürgermeister ein, worin sie die Amtsführung des Polizeikommissars kritisierten. Darin sieht die Behörde eine schwere Verletzung, und aus diesem Grunde wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet.

Eisenach. Anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers wird nach einer Mitteilung des Thüringer Lehrerbundes vom Deutschen Lehrerverein, in dem sämtliche deutsche Lehrerbünde zusammengeschlossen sind, dem Monarchen eine Adresse überreicht werden sowie eine Stiftungsurkunde für eine große Gabe der deutschen Lehrerschaft zur Unterstützung für tuberkulöse Volksschullehrer. Als Mindestgabe hat jeder deutsche Lehrer eine Mark beizutragen.

Tetschen. Vorgelesen wurde unsere Feuerwehr alarmiert. Es brannte in dem nahegelegenen Jellendorf. Dieses Schadenfeuer nahm bedauerliche Ausbreitung an, daß auch die Wehren von Bodenbach und Mittelgrund zu Hilfe eilten. Es sind 5 Gebäude abgebrannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 5. April 1918.

Breslau: Bei der Verhandlung des Prozesses der Bahnwärterin Weber gegen die Gräfin Bognien und Josef Kwislet, worin die Klägerin den Grafen Josef als ihr uneheliches Kind reklamiert, kam zur Sprache, daß die Leiche der Gräfin Kwislet auf Veranlassung ihres Gatten ausgegraben und sezziert worden ist, da Gerüchte über einen Selbstmord ausgebreitet waren. Die Leiche stellten Perzichlag als Todesursache fest. — **Ujedom:** Bei einer im Auftrage des Regierungspräsidenten ausgeführten außerordentlichen Rassenrevision wurden die Bureaus, Bücher und Kassen in tadelloser Ordnung gefunden. Ueber den Verbleib des Bürgermeisters Trödel ist Näheres noch nicht bekannt. — **Tanger:** Der Spanier Laurouan Gajoll, Produkt des norwegischen Kaufmanns Twecht in Casablanca, ist nach Unterschlagung von 100 000 Mark mit seinen Helfershelfern nach Spanien entflohen, während sein Chef auf einer Geschäftsreise begriffen war.

Paris. Das Luftschiff „S. 4“ wurde auf der Rückfahrt von Lunzville durch den Kapitän Stund geföhrt. Die drei Offiziere der Abnahmekommission sind gestern Abend mit der Eisenbahn hier eingetroffen.

Paris. Die Blätter schreiben, werde der Vorfall mit dem Zeppelinluftschiffe in Lunzville keine Folgen haben, aber er habe zum mindesten die Gelegenheit geboten, die wunderbare Kaltblütigkeit der öffentlichen Meinung Frankreichs festzustellen. Dies sei keineswegs ein bedeutungsloses Ergebnis. Wie aus Lunzville gemeldet wird, hatte der Führer des „S. 4“ vor seiner Abfahrt dem Bürgermeister für die durch Ueberwachung des Ballons und den Ordnungsdienst verursachten Ausgaben 2000 Mark überwiesen. General Hirschauer sagte zu einem Berichterstatter: Das Abenteuer, das dem deutschen Luftschiffe zugefallen ist, ist ein ganz gewöhnliches und kann morgen einem französischen Widerfahrer. Der Gedanke, daß es sich irgendwie um Spionage handele, ist vollständig ausgeschlossen. Wir haben wohl einige Photographien gefunden, aber sie waren ohne jedes Interesse und auch nicht während dieser Fahrt aufgenommen worden. Die übrigen beschlagnahmten Papiere hatten keinerlei Bedeutung. Es ist allerdings sicher, daß während der Fahrt sich mehrerer Apparate und wahrscheinlich auch Papiere entledigt haben, die ihnen unbenutzt werden konnten. Wir werden Nachforschungen anstellen, hoffen aber nicht, irgendwelche Anzeichen von Spionage zu finden. Der nationalistische Deputierte von Nancy, Major Briant, hat das Luftschiff genau besichtigt und gibt in der „Libre Parole“ eine eingehende Schilderung davon. Er sei einen Augenblick auf der Plattform geblieben und habe sich vorzustellen versucht, wie die daselbst zur Bedienung der Maschinengewehre aufgestellten Mannschaften die französischen Flugzeuge angreifen würden. Jedenfalls möchte er den französischen Fliegern den Rat geben, sich daran zu erinnern, daß die Maschinengewehre der „S. 4“ Luftschiffe vorn aufgestellt werden, und daß es daher vorteilhaft sei, sie von hinten anzugreifen.

Paris. Ein Berichterstatter des „Libre parole“ macht seinem Blatte folgende Meldung: Graf Zeppelin hat hoch oben auf dem Luftschiff eine Galerie angebracht, die mit Maschinengewehren besetzt werden könne. Ich entdeckte während des Zugangs zu der Galerie und stieg hinauf. 2 Maschinengewehre können bequem aufgestellt werden. Für einige Augenblicke vergegenwärtigte ich mir die Situation, falls man von hier aus auf französische Volantier schließen würde. 6000 Kugeln in der Minute sind nicht zu unterlassen. Als ich herabstieg erblickte ich einen französischen Aeroplan, hoch über dem Zeppelinkreuzer, der plötzlich wiederstieg und unter allgemeinem Enthusiasmus auf dem Wandoberfelde landete. Das Blatt „Coenement“ schreibt: Der neue Zeppelnschiff wird keine besonderen Folgen haben, aber er hat die bewundernswürdige Kaltblütigkeit der öffentlichen Meinung dargetan.

Paris. Der Berichterstatter des hiesigen „Daily Mail“ hatte in Madrid mit dem Ministerpräsidenten Grafen Romanones eine Unterredung, in der dieser u. a. erklärte: Wohin wir auch blicken, sehen wir überall eine beträchtliche Vermehrung der Streitkräfte der Völker. Wir Spanier sind der Ansicht, daß wir unter diesen Umständen unsere Land- und Seemacht auch verstärken müssen. Wir haben zu diesem Zwecke bereits Maßnahmen getroffen. Ich sage Ihnen dieses, um Ihnen zu zeigen, daß Spanien im Begriffe ist, eine beträchtliche Kraft zu erlangen, und auch, um Ihnen zu beweisen, daß, wenn Spanien jemandes Freund wird, diese Freundschaft keineswegs die eines kraftlosen Volkes sein wird. Wir standen bis jetzt allein; wir waren jedermanns Freunde und niemandes Feinde. Aber der Tag kann kommen, wo wir uns blinden müssen. Wir haben nicht vergessen, und wir vergessen es auch nicht, daß wir auf jeden Fall die oberste Pflicht haben, unsere Angelegenheiten so zu führen, daß wir immer in den besten Beziehungen zu Frankreich, unserem wichtigsten Nachbarn zu Lande, und zu England, unserem wichtigsten Nachbarn zur See, bleiben. Nichts darf unsere guten Beziehungen zu diesen beiden unseren besten Freunden trüben.

Washington. Präsident Wilson und die Parteiführer im Kongresse sind übereingekommen, Strohvolle auf die Freiliste zu setzen und auf Zucker einen sehr geringen Zoll zu legen oder ihn event. gänzlich zu lassen. Auf die Freiliste sollen auch Stahlblechen kommen. Die Zölle für Metalle sollen herabgesetzt werden.

New York. Meldungen aus Washington betonen, nie zuvor habe ein Präsident so, wie Wilson in die Tariffrage eingegriffen. Selbst Demokraten der verschiedensten Landesteile protestierten gegen eine so radikale Tarifrevision. Die Neuengland-Staaten protestierten gegen die Zollfreiheit für Schuhe; der Gouverneur von Massachusetts bezog sich die Tarifreform als eine Gefahr für die Industrien und verlangte Gegenseitigkeits-Verträge.

Kalkutta. Nahe Behampur wurde ein Versuch gemacht, den Madras-Expreszug der Bengalen-Magpur-Eisenbahn zum Entgleisen zu bringen. Es war eine Schiene entfernt und ein Eisblock auf die Gleise gelegt worden. Das Hindernis wurde glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt.

Der Krieg am Balkan.

London. In der gestrigen Sitzung der Botschaftervereinigung, die zwei Stunden dauerte, wurde bezüglich der Flottendemonstration alles geregelt. Alle Mächte mit Ausnahme von Rußland werden an der Demonstration teilnehmen. Die verschiedenen Schiffe haben den telegraphischen Auftrag erhalten, sich an die montenegrinische Küste zu begeben, um dort eine effektive Blockade zu beginnen, deren Einzelheiten die verschiedenen Schiffskommandanten regeln sollen. Die internationale Flotte wird von dem rangältesten Offizier befehligt werden, der, wie man annimmt, ein Engländer oder ein Oesterreicher sein wird. Die nächste Sitzung der Botschaftervereinigung ist auf Dienstag angesetzt.

Paris. Zur Flottendemonstration gegen Montenegro schreibt „Echo de Paris“: Frankreich hat niemals gegen Schwächere Gewaltmaßnahmen angewendet. Wie erinnerlich, antwortete Freycinet im Jahre 1886 als die griechische Küste blockiert werden sollte, dem englischen Botschafter in einem Gespräch: „die öffentliche Meinung gestatte dies nicht.“ Man dürfe nur eine diskrete Manifestation vornehmen, die darin besteht, die Versorgung auf dem Seewege zu verhindern. Eine derartige Gewaltmaßnahme könne eine Unsicherheit mit sich bringen und leicht zu Komplikationen führen.“ Die österreichische Presse möge sich nicht täuschen, bemerkt das Blatt weiter. Will Oesterreich auf Statari eine Blockade, so wird Frankreich und Rußland dem nicht bestimmen. Man wird der Regierung der Donaumonarchie zu verstehen geben, daß es sich nicht um Montenegro, sondern um das Gleichgewicht Europas handelt.

London. Die verlaute, akzeptieren die Großmächte unter keiner Bedingung die Ansicht, daß das ganze von Griechenland beanspruchte Gebiet von Albanien abgetrennt werden könne. Es besteht jedoch Grund zu der Annahme, daß die Botschafter der Botschafter Italien veranlassen, einer Abänderung eines Teiles der vorgeschlagenen südbalkanischen Grenzlinie zu gunsten Griechenlands zugestimmen.

Petersburg. Unter Vorsitz des Ministers Sasonow und in Anwesenheit der fünf Botschafter der Großmächte fand gestern die zweite Sitzung der Botschafterkonferenz statt, die sich mit der bulgarisch-rumänischen Streitfrage beschäftigte. Es wurde eine gemeinsame Grundlage zur Lösung des Konflikts gefunden, der zugleich mit der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Verbündeten endgültig entschieden werden soll. Alsdann soll auch die Beendigung erfolgen. Da nunmehr die Stellung der Mächte zur Streitfrage formuliert und eine gemeinsame Basis für die Lösung des Konflikts gefunden ist, hat Dr. Danow die Rückreise nach Sofia bereits angetreten, während Prinz Sitka demnächst nach Bukarest abreisen dürfte.

Petersburg. Der See, den der Minister des Auswärtigen Sasonow den Abgeordneten der Reichsduma gab, wurde mit einem Expose über die äußere Politik Rußlands eingeleitet. Mehrere Abgeordnete und der Dumapresident Rodziansko richteten Fragen an den Minister, der darauf unter Zitterung der Knie und Korrespondenzen der russischen Botschafter ausführlich antwortete. Sasonow stellte in Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen fest, daß Rußland keine kriegerischen Verwickelungen zu fürchten habe. Die Forderungen der Balkanverbündeten würden mehr oder weniger erfüllt werden. Die geringste Genugtuung würde Montenegro erfahren, denn es werde Statari nicht erhalten. Der Ministerpräsident glaube, daß der Streit um die bulgarisch-serbische Grenze noch große und schwierige Verwickelungen im Gefolge haben werde. Die Entwicklung der militärischen Operationen habe die Serben weiter nach Süden geführt, als es ihnen der Bündnisvertrag erlaube. Bis heute müßen beide Parteien dieser Frage wenig Wichtigkeit zu, da sie glaubten, daß der Kaiser von Rußland die oberste Entscheidung in dieser Frage treffen werde. Indessen gingen in der letzten Zeit die Serben einer solchen Lösung aus dem Wege. Was die Darbanellenfrage angeht, so hält der Minister für nicht für reif, und erachtet es vorläufig als ungezeitgemäß, sie aufzuwerfen. Nach dem Meinungsaustausch kamen die Abgeordneten des Zentrums zu dem Ergebnis, daß die russisch-slawischen Interessen in genügender Weise vertreten würden. Die Progressisten waren der Meinung, daß der politische Kurs richtig aber schwächlich sei.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 6. April:
Nordostwinde, heiter, nachts kühl, tagsüber mild, trocken.

Allen Schwerhörigen
teile gerne mit, wie ich von diesem Uebel befreit wurde, und nun wieder gut hören kann. Eigene Entdeckung. Ganz wenig Kosten.
J. Finsterwald, Leipzig-Wohlitz, Blumenstr. 42, I.

Bekanntmachung.
Es wird empfohlen zu kochen:

| | |
|------------|---------------------------------|
| Montag | Knorr-Geflügelsuppe |
| Dienstag | „ 7 Schwabensuppe (Gierfiguren) |
| Mittwoch | Knorr-Pariser Suppe |
| Donnerstag | „ Weibertrensuppe |
| Freitag | Knorr-Spargelsuppe |
| Sonnabend | „ Gierpöckelsuppe |
| Sonntag | Knorr-Weissuppe |

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe.
Nach dem Urteil der Kenner sind
Knorr-Suppen — die besten.

Grösstes Spezial-Geschäft für Damen-, Herren- u. Kinder-Confection

Unerreicht in Bezug auf Auswahl, Geschmack und Preiswürdigkeit.

Damen-Confection

| | | |
|--------------------------------|-------|-------------------|
| Costüme, marine | 22.50 | 34.— bis 92.— Mk. |
| Costüme, engl. Muster | 16.75 | 32.— bis 76.— Mk. |
| Paletots, schwarz | 9.75 | 16.— bis 48.— Mk. |
| Paletots, marine u. farbig | 7.90 | 14.— bis 39.— Mk. |
| Kleider, Voile, Popeline etc. | 18.75 | 36.— bis 78.— Mk. |
| Kleider, weiß Batistu. Voile | 8.50 | 15.— bis 65.— Mk. |
| Röcke, schwarze Stoffe | 5.75 | 9.50 bis 38.— Mk. |
| Röcke, marine u. farbig | 3.95 | 8.50 bis 26.— Mk. |
| Blusen, Mouseline u. Wollstoff | 4.50 | 7.75 bis 15.— Mk. |
| Blusen, Tüll u. Seide | 3.90 | 9.50 bis 35.— Mk. |
| Blusen, weiß Batist | 2.50 | 4.50 bis 18.— Mk. |

Herren-Confection

| | | |
|----------------------------|-------|--------------------|
| Ullsters, aparte Stoffe | 27.50 | 36.— bis 42.— Mk. |
| Paletots, solide Stoffe | 22.50 | 34.— bis 48.— Mk. |
| Gummimäntel | 19.75 | 23.50 bis 37.— Mk. |
| Wetter-Capes | 10.50 | 14.— bis 27.— Mk. |
| Anzüge, neueste Stoffe | 15.75 | 25.— bis 49.— Mk. |
| Gehrock-Anzüge, Ia Qual. | 32.50 | 42.50 bis 58.— Mk. |
| Stoffhosen, moderne Stoffe | 3.75 | 5.75 bis 15.— Mk. |
| Westen, weiß u. farbig | 2.95 | 4.75 bis 9.75 Mk. |
| Hüte, neueste Façons | 2.75 | 3.75 bis 4.50 Mk. |
| Mützen, billigste Preise | 35 ¢ | 95 ¢ bis 2.75 Mk. |
| Crawatten, enorme Auswahl | 50 ¢ | 95 ¢ bis 2.75 Mk. |

Mädchen-Confection

| | | |
|----------------------------|------|-------------------|
| Paletots, Marine-Stoffe | 4.50 | 8.50 bis 25.— Mk. |
| Paletots, engl. Muster | 5.25 | 7.50 bis 22.— Mk. |
| Kleider, Velour | 1.— | 1.50 bis 4.50 Mk. |
| Kleider, Wollstoff | 4.75 | 7.50 bis 28.— Mk. |
| Kleider, Waschstoff | 1.25 | 3.75 bis 14.— Mk. |
| Strohhüte | 95 ¢ | 1.75 bis 5.50 Mk. |
| Südwester u. Mützen | 65 ¢ | 95 ¢ bis 6.— Mk. |
| Schürzen, waschecht | 70 ¢ | 1.25 bis 2.75 Mk. |
| Strümpfe, braun u. schwarz | 55 ¢ | 90 ¢ bis 2.— Mk. |
| Hemden u. Hosen | 55 ¢ | 90 ¢ bis 2.— Mk. |

Knaben-Confection

| | | |
|-----------------------------|-------|-------------------|
| Pyjacks, marine u. farbig | 5.50 | 9.50 bis 27.— Mk. |
| Anzüge, neueste Stoffe | 4.75 | 9.50 bis 26.— Mk. |
| Anzüge, marine Cheviot | 5.25 | 8.50 bis 28.— Mk. |
| Strick-Anzüge | jetzt | 6.50 bis 8.50 Mk. |
| Südwester u. Mützen | 65 ¢ | 95 ¢ bis 2.— Mk. |
| Hosen, marine u. farbig | 1.40 | 2.50 bis 6.— Mk. |
| Wetter-Capes | 3.25 | 4.75 bis 9.— Mk. |
| Strohhüte | 50 ¢ | 95 ¢ bis 3.— Mk. |
| Strümpfe, braun u. schwarz | 55 ¢ | 90 ¢ bis 2.— Mk. |
| Lavalliers, neueste Dessins | 40 ¢ | 65 ¢ bis 1.— Mk. |

Kaufhaus Germer, Riesa, Wettinerstr. 33.

Marmeladen

vorzüglich im Geschmack, sehr gesund und nahrhaft.
Billiger und guter Brotbelag.

| | | |
|---|-----|-------------------|
| Gemischte Marmelade m. Himbeer, 10 Pfd.-Eimer | 270 | 370, Pfd. 42 Pfg. |
| Zafel-Marmelade II | 10 | 4.20, 48 |
| Himbeer- I | 10 | 5.10, 56 |
| ohne Kern | 10 | 5.50, 63 |
| Kirschen- | 10 | 5.50, 63 |
| Erdbeer- | 10 | 5.50, 63 |
| Johannisbeer-Marmelade | 10 | 5.50, 63 |
| Orangen-Marmelade | 10 | 5.50, 63 |

Ernst Schäfer Nachf.



Moderne Salonuhren
mit herrlichem Gongschlag
empfiehlt in größter Auswahl
B. Költzsch,
Wettinerstr. 37. Telefon 372.

Das größte Lager und die beste Auswahl in
Fahrrädern und Nähmaschinen
nur bester erstklassigster Marken finden Sie bei
E. Weimann, Seerhausen.
Reparaturen an allen Modellen sauber und billig.

Alois Stelzer
Kiebitzeier

— Hauptstr. 62 —
Emulsion
Lebertran, Nähr- und
Kräftigungsmittel für Kin-
der und Erwachsene.
Paul Köchel Nachf.
Bahnhofstr. 13.

H. Probenzeröl
(Non plus ultra) Pfd. 90 Pfg.
H. Olivenöl
(erste Jungfern) Pfd. 100 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.
Hochfeine Ringäpfel
Pfd. 45 Pfg.
H. Kalif. Pflanzen
Pfd. von 35 Pfg. an.
Wischbrot
Pfd. 40 u. 47 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Raffee billiger!
Ein Versuch lohnt!

H. geröstete Kaffee's.

Hauskaffee II,
rein und gutschmeckend,
Pfd. 140 Pfg.
Hauskaffee I,
rein und wohlschmeckend,
Pfd. 150 Pfg.
Ferner empfehle meine
Karlsbader
u. Kaisermischung
Pfd. 162, 180, 200 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Schlüterbrot

empfiehlt die Bäckerei von
Karl Bern, R.-Witt.-Platz 5.



A. Herkner.

**Frühlings-
Blutreinigungskur**

mit Kieperbeinchen
Wacholderjaft

Marke

„Kluger Vogel“.
Blutschüchtlige, Blutarme,
Zuckerkranke, Gichtiker,
Rheumatischer, an Wasser-
sucht und Verdauungs-
schwäche Leidende wissen
eine solche Kur sehr zu
schätzen, da Wacholderjaft
insbesondere auf die Aus-
scheidungsorgane günstig
einwirkt.

Man achte auf die Marke
„Kluger Vogel“, das
Schutzzeichen für reinen
unverfälschten Kieper-
beinchen Wacholder-
jaft. erhältlich in Flaschen
à M. 0.50, 0.80 u. 1.60 bei
Alfred Otto, Gröba.

**Trau-
Ringe**

B. Költzsch
Wettinerstr. 37.

Badewannen
A. Albrecht.

Die heutige Nr. umfasst
16 Seiten.

Der Zwischenfall von Luneville.

Die französische Arrondissementstadt Luneville im Departement Meurthe et Moselle ist nicht lange der Schauplatz eines unvorhergesehenen Luftschiffahrt-Ereignisses gewesen: Der „Zeppelin 4“ ist samt seiner Besatzung freigegeben worden, nachdem die französischen Behörden festgestellt hatten, daß die deutschen Luftschiffe nichts Arges gegen Frankreich im Schilde führten als sie über die Grenze flogen und in Luneville niedergingen. Der herrschende Oststurm hatte sie zu einer Notlandung auf fremdem Gebiet gezwungen. Vielleicht hätten sie mit den äußersten Landierungsmanövern die deutsche Grenze doch noch erreichen können, aber der Einbruch eines mißglückten Spionageversuchs wäre dann wohl entstanden und in den ohnehin aufgeregten französischen Köpfen nicht auszutilgen gewesen. So war es das Verhängnis, der unfreiwilligen Fahrt auf dem Luneviller Exerzierplatz ein Ende zu setzen, und mit gutem Gewissen sich dem Ermessen der französischen Militärbehörden zu stellen. Die französischen Militärbehörden haben auf Grund ihrer Untersuchungen nicht gezögert, die Korrektheit des Verfahrens der deutschen Luftschiffe anzuerkennen und haben das Luftschiff zur sofortigen Abfahrt frei gegeben, nur war es auf der Heimreise von einem die Richtung weisenden französischen Offizier begleitet, damit auch auf der Heimreise keine französischen militärischen Geheimnisse hoch vom Himmel her entdeckt werden können. Die aus uniformierten deutschen Offizieren bestehende Abnahmekommission wird auf der Eisenbahn vor wißbegierigen Blicken wohl verwahrt zur Grenze gebracht.

Dieser „Friede von Luneville“ ist glimpflicher für Deutschland ausgegangen, als der berühmte von 1801, durch den das ganze linke Rheinufer an die erste französische Republik abgetreten werden mußte. Es sah anfangs garnicht so aus, daß der Zwischenfall mit dem „Zeppelin 4“ so schnell und glimpflich erledigt werden würde, hatte doch die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen das zu Kriegszwecken bestimmte deutsche Luftschiff und ihre ohnmächtig gewordenen Lenker angenommen, und weiß man doch aus der Erfahrung, wie oft die Volkseinstimmung in Frankreich auch die maßgebenden Kreise zu unüberlegten Handlungen fortgerissen hat. Das hätte sich auch jetzt wiederholen können. Man muß anerkennen, daß die französischen Behörden diesmal ihre Ruhe selbst bewahrt und auch für Ruhehaltung ausreichend gesorgt haben. Sie werden sich von vornherein selbst gesagt haben, daß von einem ähnlichen Mißgeschick auch einmal ein französisches Luftfahrzeug auf deutschem Boden betroffen werden könnte und daß dann die Außerachtlassung der internationalen Höflichkeit als Unbilligkeit empfunden würde. Allerdings mußte ein wichtiger Umstand die Entscheidung der französischen Behörden zu unseren Gunsten beeinflussen, der Umstand nämlich, daß der Zeppelin 4 vorläufig noch Privateigentum ist, das sich zu Lande wenigstens des völkerrechtlichen Schutzes erfreut. Immerhin mag in untergeordneten Chauvinistenköpfen die Versuchung gespult haben, unter irgend einem Vorwand den Zeppelin 4 dauernd zu beschlagnahmen, auseinanderzunehmen und seine Konstruktionsgeheimnisse zu erforschen und zum Bau einer französischen starren Luftflotte zu verwenden. Eine solche Flotte besitzt Frankreich noch nicht. Die maßgebenden Instanzen haben jedenfalls derartige chauvinistische Ratschläge, wenn sie sich hervorgewagt hätten, zurückgewiesen.

Es nicht doch die Franzosen einen für uns sicher nicht wünschenswerten Einblick in die Konstruktionsgeheimnisse des neuesten Zeppelin trotz dem kurzen Aufenthalt genommen haben? Deutsche Sachverständige haben von vornherein versichert, daß eine derartige Beförderung bei der Feinheit und Kompliziertheit der Mechanismen nicht ernst zu nehmen sei, inzwischen wird gemel-

det, daß überhaupt kein Franzose die innere Einrichtung zu sehen bekommen hat, und daß nur ein französischer Polizeikommissar die Gondeln und den Verbindungsweg betreten hat, um sich auf Grund eines militärischen Auftrags zu überzeugen, daß wirklich keine zu Spionagezwecken verwendbaren Werkzeuge vorhanden seien. Das war denn auch selbstverständlich nicht der Fall. Die Franzosen haben also aus dem deutschen Mißgeschick keinen Nutzen schöpfen können. Sie haben, wie weiter gemeldet wird, auch aus dem Grunde eine schnelle Erledigung des Zwischenfalls für angezeigt erachtet, weil sie befürchteten, den Zeppelin gegen weitere Sturmgefahren nicht schützen zu können und dann zur Schadloshaltung für verletztes Privateigentum herangezogen zu werden. Genug, der Zeppelin ist bereits in Weß angekommen und sieht in guter deutscher Put seiner vollständigen Wiederherstellung entgegen, um sich zu einer neuen Liebesfahrt vorzubereiten. Da das Luftschiff noch nicht kriegsmäßig ausgerüstet war, sind die Franzosen auch um eine weitere Bereicherung ihrer Kenntnisse über unsere Luftkanonen gekommen.

Das Zeppelinluftschiff „Z. 4“ ist gestern um 4 Uhr 15 Minuten bei Frescati bei Weß gelandet und in die dortige Luftschiffhalle gebracht worden. Von den Offizieren der Besatzung des „Z. 4“ sind gestern abend, von Luneville über Deutsch-Woricourt kommend, Hauptmann George, Oberleutnant Brandeis und Kapitän Glund, sowie Ingenieur Sieges in Weß eingetroffen.

Über die Abfahrt des Luftschiffes „Z. 4“ aus Luneville wird noch gemeldet: Am Morgen trafen die telegraphisch aus Friedrichshafen erbetenen 8000 Mark ein, die zur Zahlung der Hilfsmannschaften und des Jolles verlangt wurden. Die bei der Zollbehörde entrichtete Summe von 7000 Franken wird zurückerstattet, wenn das Luftschiff die Grenze wieder überflogen hat und es außer Zweifel steht, daß es sich um eine Verirrung und nicht um eine absichtliche Fahrt nach Frankreich gehandelt hat. Um 11 Uhr kamen auf dem Landungsplatz die bestellten Wasserstoffzylinder an. Drei Gaszellen wurden mit Hilfe von 20 aus Straßburg angekommenen Mechanikern gefüllt. Inzwischen landeten in der Umgebung des Ballons 7 Militärflieger. Wenige Minuten vor 12 Uhr kam ein freitragender Augenblick. Ein Windstoß hob die 30 Mann, die die Töne des Vorberäufers hielten, empor. Auf den Ruf „Fahren lassen“ ließen sie los und fielen zur Erde. Glücklicherweise hielt die Verankerung stand. Das Luftschiff machte 2 Meter über dem Erdboden Halt, jedoch die ursprüngliche Lage gleich wieder ausgeglichen werden konnte. Um 12 1/2 Uhr wurde der Befehl zum Aufstieg gegeben. Das Schiff hob sich sofort, schwebte aber noch über eine Stunde über dem Wasser in der Luft, da es gegen heftigen Wind zu kämpfen hatte, der es nach Norden abtreiben wollte. In dem Luftschiff befand sich nur die eigene Mannschaft, während der Bürgermeister die deutschen Offiziere, die von einem besonderen Beamten begleitet waren, in seinem Automobil nach Woricourt brachte. Als französische Andenken mußten die Gondeln zahlreiche Inschriften „Vive la France“ mitnehmen, die von den Soldaten und den zur näheren Besichtigung zugelassenen französischen Zivilisten zu Hunderten an den Wänden der Kabinen eingeklebt und eingeschrieben worden sind. Der herausgenommene dritte Motor wurde mit tags zur Bahn geschafft und wird nach Friedrichshafen zurückgeschickt.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, soll das Luftschiff vorgekern, als es in 1000 Meter Höhe über Luneville schwebte, von französischen Soldaten beschossen worden sein. In Luneville selbst wurde ein Offizier bei einem Gang durch die Straßen belästigt.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung.

Der Jahresbericht des Internationalen Sekretariats der gewerkschaftlichen Landeszentralen ist kürzlich erschienen. Er gibt über den gegenwärtigen Stand der Gewerkschaftsbewegung eineniffernungsmäßigen Überblick. Danach stellte sich die Stärke der Gewerkschaften in der Mitgliederzahl wie folgt:

| | 1910 | 1911 |
|-------------------------|-----------|----------------------|
| 1. England | 2 440 723 | 3 010 348 |
| 2. Frankreich | 977 350 | 1 029 238 |
| 3. Belgien | 138 928 | 92 785 |
| 4. Niederlande | 143 850 | 153 609 |
| 5. Dänemark | 123 864 | 128 224 |
| 6. Schweden | 121 180 | 116 500 |
| 7. Norwegen | 47 453 | 53 880 |
| 8. Finnland | 24 928 | 19 640 |
| 9. Deutschland | 2 688 144 | 3 061 002 |
| 10. Österreich | 451 232 | 496 263 |
| 11. Bosnien-Herzegowina | 6 269 | 5 587 |
| 12. Kroatien-Slawonien | 6 805 | 8 504 |
| 13. Ungarn | 86 778 | 95 180 |
| 14. Serbien | 7 418 | 8 337 |
| 15. Rumänien | 8 515 | 8 000 |
| 16. Bulgarien | 3 000 | — |
| 17. Schweiz | 93 797 | 78 119 |
| 18. Italien | 788 538 | 709 043 |
| 19. Spanien | 40 984 | 80 000 |
| 20. Vereinigte Staaten | 1 710 433 | 2 282 361 |
| zusammen | | 9 905 189 11 485 498 |

Über die Finanzverhältnisse der Gewerkschaften sind, wie in dem Bericht zu lesen ist, Angaben erst für etwa 50 Prozent der Gesamtmitgliederzahl gemacht. Die Jahreseinnahme dieser, also etwa der Hälfte aller Gewerkschaften, betrug 160 Millionen Mark, die Ausgaben 142 Millionen Mark. Darunter befinden sich 75 Millionen Mark, die für Unterhaltungszwecke aufgewendet wurden. Über die Hälfte aller Ausgaben sind also den gewerkschaftlichen Gliedern in Form von direkten Unterstellungen wieder zugeflossen. Ferner wurden 50 Millionen Mark für Streiks ausgegeben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der diplomatische Nachwuchs. Über dieses Thema ist ja in den letzten Jahren ziemlich viel geschrieben worden. Seit den Tagen von Algeiros hat es eigentlich immer auf der Tagesordnung gestanden und in den Zeitungen fast aller Parteien hat man das dringende Verlangen geäußert, die diplomatische Karriere nicht zu einer Domäne einer exklusiven Adelschicht zu machen. Vor allem hat man beklagt, daß unserer Diplomatie der kaufmännische Geist fehle, der gerade für das moderne Deutschland mit seiner emsig schaffenden Industrie so unendlich wichtig sei. Und zugleich hat man wiederholt dringend gewünscht, bei der Ausgestaltung des diplomatischen Dienstes auch das bürgerliche Element zu berücksichtigen. Die Reorganisation des diplomatischen Dienstes hat am Freitag auch die Budgetkommission des Reichstages beschäftigt. Es lagen hierzu Vorschläge Wassermann, Geddes und des Zentrums vor, die eine Auswahl des diplomatischen Nachwuchses ohne Rücksicht auf große persönliche Vermögen ermöglichen wollten. Es wurde dabei auf die sehr günstigen Ergebnisse anderer Länder verwiesen, die ihre Bewerber aus allen Volksschichten nehmen. Das große Vermögen dürfe nicht Vorbedingung für die Zulassung zur Diplomatie sein, eventuell müßten die Gehälter des diplomatischen Personals erhöht werden. Verschiedentlich wurde auch der rasche Wechsel der Diplomaten beklagt, wodurch ein Einarbeiten in die fremden Verhältnisse fast unmöglich sei. Die Wünsche sind nun schon so oft geäußert worden, daß

Der Firma

Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden

steht allein das Recht zu, Cigaretten unter der Bezeichnung

Jasmatzi-Cigaretten

in den Verkehr zu bringen.

Packungen, die als Jasmatzi-Cigaretten angeboten werden, aber nicht unsere Firma tragen, weise man zurück.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Größte deutsche Cigarettenfabrik.

man nun bald verlangen darf, daß sie von der Regierung auch beachtet werden.

Das Kronprinzenpaar in Danzig. Auf den vorgerückten Abend des Kronprinzenpaars in Danzig hatten die Danziger Bürger seit Jahresfrist mit geduldriger Spannung gewartet. In dem altberühmten „Arztshof“ mit seinem herrlichen Saalbau, in dem schon die alten Könige ihre Tagungen abhielten und der heute noch der Sitz der Danziger Kaufmannschaft ist, waren die städtischen Kollegen versammelt, um das Kronprinzenpaar als Gäste der Stadt zu empfangen. Oberbürgermeister Scholz, Präsident der Tafel. Nach der Tafel betonte der Kronprinz in einem Gespräch mit dem Bürgermeister, daß er, entgegen dem verschiedenen Nachrichten der Presse, seinerzeit sehr gern nach Danzig gegangen sei und sich hier auch weiterhin wohl fühle.

Für die Hinterbliebenen der Opfer des „S 178“. Die für die Hinterbliebenen auf dem untergegangenen Torpedoboot „S 178“ Verunglückten in Wilhelmshaven veranstalteten Sammlungen dürften 10 000 Mark ergeben.

Die Ausländer und der Wehrbeitrag. Die Nordd. Allg. Ztg. weist darauf hin, daß zu dem Wehrbeitrag Ausländer unbedingt beitragspflichtig sind nur mit ihrem inländischen Grund- und Betriebsvermögen. Mit ihrem sonstigen Kapitalvermögen, insbesondere also mit ihren in einer Depot gegebenen Pensionskapitalien, sind ausländische Staatsangehörige nur dann beitragspflichtig, wenn sie sich im Deutschen Reich dauernd des Erwerbes wegen aufhalten, dann aber auch in dem Falle, wenn sie ihre Kapitalien aus einem inländischen in ein ausländisches Bankdepot bringen.

Pferdebefähigung für unser Heer. Wie die Korrespondenz Wieser mitteilt, muß von den in der Vorlage mehr angeforderten 27 000 Pferden der Hauptteil durch freihändigen Ankauf von volljährigen Pferden gedeckt werden. Selbstverständlich findet dieser Ankauf im Inland statt. Mit Ausführung dieser Maßnahmen werden die Remontekommissionen betraut und im Verlaufe der Monate September und Oktober 8000 Reitpferde und 9000 Zugpferde, insgesamt 17 000 volljährige Pferde freihändig kaufen.

Der Etat des Auswärtigen Amtes in der Budgetkommission. Gestern besprach man die Entwicklung des chinesischen Reiches. Der Berichterstatter Wasserhagen wies auf das Vordringen Rußlands in Nordchina im Zusammenhang mit dem Vertrage mit dem Gutschu von Urga hin und fragte nach der Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber diesen Vorgängen. Von großer Tragweite seien die neuerdings eingelaufenen Meldungen von einem Vordringen Frankreichs von Tongking aus in die nordchinesischen Provinzen. Wasserhagen machte ferner auf die Absicht der Vereinigten Staaten aufmerksam, am 8. April die chinesische Republik anzuerkennen, offenbar in einem einseitigen Akt ohne Beteiligung der anderen Staaten. Beträgte man doch den Vertrag des Gutschu mit dem Dalai Lama von Tibet, so erkenne man, daß im fernem Osten große Veränderungen im Gange seien, von denen man hoffentlich nicht überrascht werde. Der Redner hat ferner um Auskunft über die Entwicklung der chinesischen Anleihefrage. In höherem Maße sollte das deutsche Schulwesen gefördert werden, ebenso die Ausbreitung der deutschen Sprache in den chinesischen Schulen. Eine vertrauliche Mitteilung über die politische Lage gab Johann Unterstaatssekretär Zimmermann. Bei dem Mongolenvertrage, den Rußland im November vorigen Jahres mit dem Gutschu von Urga abgeschlossen hat, wird in Frage gezogen, ob der Gutschu legitimiert sei, für die ganze Mongolei als Vertragsschließender aufzutreten. Besonders für die innere Mongolei werde diese Legitimation bestritten. In der äußeren Mongolei hat sich wohl die Mehrheit der Fürsten dem Vertrage von Urga angeschlossen. Der Vertrag gibt Rußland eine bevorzugte Stellung in der ganzen Mongolei. Nach unserem Vertrage mit China von 1861 könnten wir nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung dieselben Rechte in der Mongolei beanspruchen. Bisher sei dies nicht geschehen, da deutsche Interessen dort kaum bestanden. Neuerdings hätten aber die deutschen Kaufleute in Chardin und Xenisfa angefangen, den Handel nach der Mongolei aufzunehmen. Zwischen dem Gutschu und dem Dalai Lama von Tibet scheint ein Vertrag abgeschlossen worden zu sein. Der genaue Inhalt entziehe sich der Kenntnis der deutschen Regierung. In der Frage der Anerkennung der chinesischen Republik sei durch den Beschluß des amerikanischen Präsidenten am Tage nach der Präsidentenwahl eine neue Lage geschaffen worden. Bisher habe unter den Mächten die Absicht bestanden, in dieser Angelegenheit gemeinsam vorzugehen. Wie sich die anderen Mächte nach dem Vorgehen Amerikas zu stellen gedenken, sei noch nicht bekannt. Der Unterstaatssekretär gab ferner einen Überblick über die Geschichte der Anleiheverhandlungen. Die Schulfrage werde mit Eifer gefördert. In diesem Jahre würden für diese Zwecke 80 000 M. mehr erbeten. Man beabsichtige, dem Gesandten in Peking einen Schulrat beizugeben. Die obligatorische Einführung der deutschen Sprache in den chinesischen Schulen werde betrieben.

Die finanzielle Kriegsvorbereitung des Reiches. Ueber die mit den Wehrvorlagen verbundenen Maßnahmen zur finanziellen Kriegsvorbereitung erfährt die Tägliche Rundschau an zuständiger Stelle, daß die 120 Millionen Mark Gold, die in der Reichsbank niedergelegt werden sollen, nicht aus dem Verkehr gezogen, sondern dadurch beschafft werden sollen, daß für einen Zeitraum von 1 1/2 Jahr neue Goldmünzen nicht in den Verkehr gebracht werden. Die neuen Goldmünzen wandern in die Keller der Banken. Das jetzt im Verkehr befindliche Gold bleibt dagegen unangetastet. Die 120 Millionen Mark in Silber, die die Reichsbank ebenfalls in ihre Keller sammeln soll, um eine Kriegs- und Panikreserve darzustellen, sollen an verschiedenen Bankstellen über das ganze Reich verteilt werden, um bei ausbrechenden Paniken überall

zweckentsprechend Verwendung zu finden. Ferner soll der Goldbestand unserer Reichsbank, der jetzt 1 Milliarde beträgt, auf 1 1/2 Milliarde gebracht werden, was durch reichliche Ausgabe von Banknoten zu 20 und 50 M. schon in einigen Jahren erreicht werden kann. Mit einem Goldbestand von 1500 Millionen und einem Kriegsschatz von 360 Millionen könnten wir in einem künftigen Krieg unser Wirtschaftslieben vor den schlimmsten Erschütterungen bewahren.

Das Gastrecht der Ausländer auf preussischen Universitäten. Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte Kultusminister v. Trott zu Solz bei der Beratung des Kultusetats auf Anregungen aus dem Hause, daß den Ausländern auf den Universitäten nur insofern Gastrecht gewährt werden dürfe, als die einheimischen Studenten nicht darunter leiden. Namentlich werde erzwungen werden müssen, daß nicht Maßnahmen getroffen sind, durch welche der starke Besuch der russischen Studenten eingeschränkt werden könne.

Regelung des Submissions- und Befreiungswesens. Die Kommission des Reichstages zur Vorbereitung des Entwurfs Wasserhagen betreffend Regelung des Submissions- und Befreiungswesens begann gestern die Beratung. Die Frage, ob die rechtsgesetzliche Regelung zulässig sei, wurde von den Liberalen bejaht, von den Konservativen verneint. Das Zentrum lehnte ebenfalls die rechtsgesetzliche Regelung ab. Doch wurde empfohlen, Bestimmungen in der Kommission ausgearbeitet, denen der Reichstag durch Verhandlungen mit den Einzelregierungen in den Bundesstaaten zur Geltung zu verhelfen versuchen könnte. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, die Abstimmung hinauszuschieben, bis die ganze Frage durchberaten ist. Da von Zentrumseite ein längerer Antrag eingebracht ist, der aber noch nicht gedruckt vorlag, und auch ungenügend ist, daß weitere Anträge von anderen Parteien eingebracht werden, trat die Kommission in die materielle Beratung nicht ein, sondern vertagte sich auf Freitag den 11. April.

Stimmung der Berliner Börse vom 4. April. Vollständige Meldungen veranlassen auch heute eine gewisse Zurückhaltung der Börse. Schiffahrtsaktien eröffneten zu niedrigeren Kursen. Auch Bankaktien hatten Kursverluste aufzuweisen. Schiffbau- und Commerc- und Diskontobank erzielten Kursgewinne. Die Spars der Kanadabahn gingen bedeutend in die Höhe. Später gingen auch Schiffahrtsaktien in die Höhe, sowie die Aktien der Nationalbank für Deutschland.

Schweiz.

Wegen der Ratifizierung des Gotthardvertrages kam es gestern in Genf zu großen Kundgebungen. Die Manifestanten begaben sich vor das Haus des Senators Charbonnat, der für den Vertrag eingetreten war, und es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, die eine Verhaftung vornahm. Dem Nationalrat Ador, einem Gegner des Vertrages, wurde eine Sympathiekundgebung bargebracht, die dieser mit einer Ansprache erwiderte. Unter Wirkung patriotischer Lieber begab sich die Menge alsdann zum Nationalratssaal, umwand es mit einem Trauerflor und zog hierauf vor das Haus des Nationalrates Dufour. Die Zahl der Manifestanten betrug etwa 5000. — Gleichzeitig verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß man im Aktionskomitee für den Gotthardvertrag die Möglichkeit prüft, dem Bundesrat ein Gesetz auf Annulierung der Abstimmung des Nationalrates über den Gotthardvertrag zu unterbreiten.

Aus der eisernen Zeit: Der Kampf um die deutsche Sprache.

ER. Die Freiheitskriege, deren hundertjährige Erinnerung wir in diesen Tagen des feierlichen Gedächtnisses durchleben, haben Deutschland nicht nur von dem politischen Joch der Franzosen erlöst, sondern die deutsche Erhebung hat von Anfang an viel tiefere Kultur tendenzen, die mit Leidenschaft die Abschüttelung jedes gallischen Einflusses verfolgten. Während der Franzosenzeit war ja die weltliche Mode so manchem in Fleisch und Blut gebrungen und es war vielfach ein schweres Beginnen, französische Sprache und Sitte aus dem Wesen herauszureißen, als die fremden Eindringlinge selbst zu vertreiben. Das Aufkommen des deutschen Nationalgefühls, das die Frühlingstage des Jahres 1813 so fleißig verklärte, entseelte daher auch sogleich einen Freiheitskampf für die geknechtete und vererbte deutsche Sprache: wie die Patrioten danach strebten, wieder deutsch zu denken, wie sie durch eine deutsche Tracht ihre Empfindung zum Ausdruck bringen wollten, so verlangten sie auch danach, deutsch zu reden. Schon Jahn hatte in seinem „Deutschen Volkstum“ auf die Ausmerzung der französischen Elemente, die den Körper unserer Sprache umwuchert und fast erstickt hatten, gedungen; nunmehr erschien Arnolds Buch über Völkervereinigung und über den Gebrauch einer fremden Sprache, dem sich bald mehrere andere Streifschriften, wie die von Madlof und Doeren, anschlossen. In Zeitungen und Zeitschriften fand dieser Kreuzzug lebhaften Widerhall, und in so manchen Aufsätzen der Zeit spiegelt sich die selbstbewusste Anteilnahme wieder, die diese Frage im ganzen Volke fand. „Ich sage es offen und kurz,“ meint so ein Autor in den „Deutschen Wäldern“, „unsere Freiheit ist nichtig, so lange wir uns nicht schämen, in fremde, erborgte Töne vaterländische Gedanken einzukleiden, mit fremden erkörnten Namen Staatsämter, Würden, Geschäfte usw. zu bezeichnen, so lange wir von fremder Sitte und Sprache uns knechten lassen, so lange wir unter Gouvernements stehen, deren Departementen in gahlose Sektionen zerfallen, worin Minister, Präsidenten, Direktoren deliberieren und decretieren; solange die Secretaire in Citib- und die Adjutanten im Militair-Eureauc erpbeliren, die Generale Regimentier, die Majors,

Captains und Meutenants Detaillons, Compagnien und Escadrons commandiren und exerciren; so lange in den Rapports der Officiere, Ingenieure, Artilleristen, Inspecteurs, Commandeurs usw. Subjecte, Individuen und Effecten manquiren. Mich überläuft ein Schauer, indem ich aus der zahllosen Menge welcher Namen und Wörter, womit wir Rede und Schrift verunstalten, aus diese wenigen zusammenstelle — aber die Sache ist, bei Gott! aller ersten Berathung werth — von Seite des Lächerlichen ist sie oft genug genommen worden, es hat aber wenig verfangen.“ Viele gab es damals, die jedes Fremdwort aus dem Deutschen vertrieben sehen wollten; andere wieder tabelten selbst die Einfügung von Worten, die viel natürlicher und verständlicher als ihre französischen Currogate waren. So erschien es z. B. einem Mitarbeiter der „Leuchttugel“ ungeheuerlich, daß man an die Stelle der damals allgemein gebrauchten Worte „Tailleur, Remoiffelles, Couverts, Appartements, Garde du Corps, Carrossen“, „Schneider, Jungfrauen, Briefumschläge oder Bedede, Gemäcker, Leibwache, Kutschen“ sagen sollte. Einen Mittelweg schlug der Redakteur des Rheinischen Merkur vor, indem er sich für die Beibehaltung eines fremden Wortes erklärte, „wenn wir keins haben, das den Begriff desselben ausdrückt und uns in der Tat bereichert.“ Möchte man sich so über die Reformen noch nicht einig sein, so war doch allgemein der Haß gegen das „welche Parlemuzen“, und die folgende Hippolyta war dem Volk aus der Seele gesprochen: „We, deutscher Krieger, schämt du dich nicht, in Garnison zu manoeuvriren, zu despholiren, zu changiren? mußt du denn ewig mit Abant- und Arrieregarde marchiren und attaquiren, mit einer Tete und Queue in Detachementis und Commandos avanciren, und wenn die Ataque nicht reussirt, gegen den Soutien retiriren, um deinen Blessirten nicht zu exponiren oder gar zu sacrificiren? Den Welchen schlägst du mit kräftiger Faust zu Boden, aber von seinem Sprachgelsipel magst du dich nicht zu freieren? Gleichwol ist das die Schlinge, womit er dich fortwährend gefangen hält. . . Schämt ihr euch, deutsche Hausväter, nicht, mit euren Tanten, Onkels, Neveux, Cousins und Cousines zu dejuentiren, zu biniren, zu soupiriren, zu promentiren und euch von Domestiquen serviren zu lassen; eure Tafel mit einem Service, mit Couverts, Servietten, Assietten und Bouteillien zu decoriren und durch eine superbe Conversation die galanten und eleganten Damen eures Cercles zu entretieren und zu charmiten? — Hinweg denn mit alle dem fremden Plunder, der von jener schmadvollen Zeit noch an uns haftet; wo man sich schäme, in deutscher Zunge zu sprechen!“

Kunst und Wissenschaft.

Ist der Mars bewohnt? Diese Frage hat schon viele Gelehrte beschäftigt und auch die Frage der Marktsände hat schon zu vielen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen Anlaß gegeben. Der Mars ist 1 1/2 mal so weit von der Sonne entfernt als die Erde und ein Marsjahr beträgt 687 Tage. In einem reichillustrierten Aufsatz in den Joeben erschienenen Lieferungen 23-26 des Prachtwerkes „Die Wunder der Natur“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57. Preis der Lieferung 60 Pfg.) beschäftigt sich der hervorragende englische Astronom und Direktor der Greenwich- Sternwarte Sir Walter Maunder mit dem Rätsel der Marktsände. Wenn wir uns die Frage vorlegen wollen, führt Maunder u. a. aus, ob der Planet bewohnt ist, so müssen wir zuerst wissen, wie hoch auf diesem Planeten die durchschnittliche Temperatur ist. Da wir die Entfernung des Mars von der Sonne kennen, wissen wir, daß er noch nicht einmal die Hälfte von dem Licht und der Wärme empfängt, die die Erde von der Sonne erhält. Suchen wir uns auf Erden eine Zone in der Nähe der Pole, die nur die Hälfte der Wärme erhält, die der Erdäquator empfängt, so läßt sich leicht ermitteln, daß diese Zone eine nur 20 Grad Celsius geringere Jahrestemperatur hat als der Äquator. Demgemäß müssen wir annehmen, daß die Durchschnittstemperatur auf dem Mars 28 Grad niedriger ist als der der Erde (15 Grad Celsius). Daraus ergibt sich, daß unser Nachbarplanet eine mittlere Jahrestemperatur von — 12 Grad Celsius besitzt. Wasser existiert also auf dem Mars für gewöhnlich nur als Eis und Schnee. Wenn wir den Mars trotzdem nicht hellweis funktionslos wie ein Kiesel im Fernrohr sehen, sondern ihn als „wäldigen Planeten“ mit weißen Polkappen wahrnehmen, so liegt das daran, daß wir ihn nur in seinen besten Zeiten sehen; er zeigt uns den Sommermittag seiner Wendeperiode, verbirgt uns aber den „Winter seines Wäldergnügens.“ Unter solchen Temperaturverhältnissen wird schon ein Pflanzenleben der niedrigsten Form nur mühsam den Kampf ums Dasein führen können. „Für ein Leben von höherer Art müssen wir jedoch den Mars als gänzlich ungeeignet bezeichnen.“

**Allen Personen, die Kaffee
Sag, den coffeinfreien Voh-
nenkaffee, als Ersatz für coffe-
inhaltenen Kaffee trinken, ent-
geht nichts; sie haben den
gleichen Genuß wie früher.**

Verfasser Prof. Dr. S. S. Schumann.
Hollersbüchel der Kaiserlich-Preussischen Regierung 11. 5. 13.

Stadtschul-Verordnungen für Miesä
auf die Zeit vom 16. bis 31. März 1913.

Geburten. Ein Knabe: dem Mühlenbesitzer Hugo Köhler, 1. 3., dem Schneidemühlener Arbeiter Paul Otto Schmidt, 16. 3., dem Bauarbeiter Friedrich Wenzel Müller, 14. 3., dem Rechnungsführer Moriz Alfred Baumbach, 17. 3., dem Eisenbahnassistenten Friedrich Robert Edwin Seibt, 18. 3., dem städtischen Arbeiter Ernst August Wallwig, 20. 3., dem Eisenwerkarbeiter Ernst Wilhelm Werner, 14. 3., dem Arbeiter Carl Oscar Otto Scherlich, 13. 3., dem Mühlenarbeiter Paul Hermann Schuster, 17. 3., dem Depotarbeiter Max Otto Wegner, 22. 3., dem Sellar Albert Marzowitsch, 22. 3., dem Schiffahrtsbeamten Paul Richard Siebert, 27. 3., außerdem 3 außerordentliche Geburten.

Aufgebote. Der Art.-Bismarckstr. Curt Bühlig und Anna Elsa verw. Setzlaczek geb. Zimmermann; der Anstreicher Otto Emil Richard Wader und Anna Ida verw. Wendler verw. gem. Müller geb. Dämmig; der Kantorist Ernst Paul Engel, Wittenburg und Anna Margarethe Schiller; der Sergeant-Feldwebel Friedrich Carl Schwarzkopf, Stralburg und Marie Martha Sauer; der Bäckereimeister Curt Emil Wagner, Wegesfeld und Agnes Elsa Spengler; der Kantorist Carl Gustav Seidel und Martha Gertrud Emma Ritter; der Ofenheizer Franz Paul Domasch und Martha Margarethe Wehde; der Festillateur Paul Arthur Risse und die Wästerin Anna Hulda Schauschil; der Eisenwerkarbeiter Max Otto Gustav Rahn und die Wästerin Clara Genevieve verw. Fahnenmann geb. Hölzig; der Bauarbeiter Hermann Gustav Schmidt, Poppitz und Emilie Anna Schmidt.

Eheschließungen. Der Eisenwerkarbeiter Richard Max Körner mit der Einlegerin Ida Alma Richter, Weidha, 22. 3., der Glasmacher Richard Carl Joseph Neumann mit Anna Martha geb. Wnand verw. gem. Schneider geb. Höner, 28. 3., der Postbote Adolf Glama, Leipzig-Kleinloger mit Antonie Hedwig Ringer, 29. 3.

Todesfälle. Der Eisenbahnassistent Gustav Schrempel, 57 J., 16. 3., der Küsteningenieur Friedrich Alwin Schumann, Weidha, 29 J., 17. 3., der Privatist Max Cenevald Fischer, 57 J., 18. 3., Franz Paul, Sohn des Fabrikarbeiters Jacob Stanick, 4 J., 21. 3., Ida Hulda Uhlig geb. Köster, Münderg, 49 J., 22. 3., Christiane Henriette Marie Werner geb. Schädel, 40 J., 26. 3.

Sport.

Pferdesport.

Die morgen Sonntag, den 6. April, nachm. 2 1/2 Uhr in Reich stattfindenden Dresdner Rennen werden trotz des Zusammenfassens mit Grunewald, Hannover, Wiesbaden, München und Dortmund stattliche Felder am Start vereinigen, da eine große Anzahl Pferde aus den auswärtsigen Trainingsquartieren unter Ordre für Dresden stehen. Unsere Voraussagen für die einzelnen Rennen nachstehend: 1. Rothaut — Galiba. 2. Aeronaut — Orlos. 3. Zegel — Co ipso. 4. Gernot — Oranier — Stall Duthenau. 5. Rowton — The Gun. 6. Wilsa — Rustic.

Junge Leute suchen per 1. Juli ob. später

Wohnung,

ca. 300 Mk., Nähe Koller-Witz-Platz. Offert. KP 116 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung,

von pünktlich zahlenden, kinderlosen Leuten im Preise von 180—200 Mk. bis 1./7. in Miesä gesucht. Offerten unter H 10 in die Expedition des Blattes erbeten.

Gut möbl. Zimmer

fort zu vermieten.

Orbda, Allee Nr. 22, 1.

Schlaf. frei Par. Nr. 23, 1.

Schlafstelle für Herrn frei.

Schlafstr. 26, 1. r.

Gut möbl. Zimmer

für 2 Herren u. eine Schlafstelle zu vermieten.

Schützenstr. 11, part.

Schön möbl. Zimmer

an besseren Herrn in Orbda zu vermieten.

Airchstr. 8 c, 1. r.

Gäßch möbl. Zimmer

an anständigen Herrn zu vermieten.

Schützenstr. 33, 2. links.

Schlafstelle zu vermieten.

Schlafstr. 1, part.

Schlafstelle frei.

Bahnstr. 20, 115.

Ein od. zwei anständige Herren

haben freudl. saub. Schlafstelle erh.

Großenhainer Str. 6, 2. Stadt Weg.

Privat-Wittagsstift

Kanonen 4—6 Herren erhalten. Wo? liegt die Exped. d. Bl.

II. Etage,

bestehend aus 4 heizb. Zimmern, 2 Kammern, Küche u. Bad für 1./7. zu vermieten.

Bismarckstr. 6.

Halbe I. Etage,

2 St., 2 Kammern, Küche u. Zubehör, pr. 1. Juli zu vermieten.

Vöppiger-Str. 39.

Wohnung

im Preise für 180 Mark u. 230 Mark per 1. Juli zu vermieten. Näheres

Albertplatz 11, pt. 1.

Oberkude mit Zubehör

ist 1/6 zu vermieten.

Reidstraße 11.

Wohnung, St. R., R.

sofort belegbar, an kinderlose 2 zu vermieten. Zu erfragen

Bahnstr. 14.

Sochestr. 40a ist die

2. Etage

ab 15. Mai er. zu vermieten.

1. Etage

per 1. Juli zu vermieten.

Panitzker Str. 20.

Mittlerer Laden

in bester Geschäftslage Miesä per 1. Oktober a. c. anderweitig zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Manfardtenwohnung,

Stube, 2 Kammern, Küche, sofort zu vermieten.

Panitzker Str. 20.

Laden mit Wohnung

zu vermieten, 1. Juli belegbar, eventuell auch Grundstück zu verkaufen. Näheres

Sirehia, Ochoher Str. 212.

Schöne Wohnung

mit Balkon, auf Wunsch auch ganze Etage, per 1. Juli zu beziehen. Näheres bei

Oskar Müller, Schußgasse, Näheren.

Kleine Wohnung

mit Zubehör, 1. Juli belegbar, zu vermieten.

Merzdorf Nr. 22.

Wohnung

zu vermieten, 1. Juli zu beziehen. Merzdorf 20 E.

Golddarlehn erhält sich heute

durch mich ohne Kostenverrechnung. Off. u. D 550 Danks & Co., Dresden, Seifr. 3, 1.

Bar Geld verleiht an jedermann

teill, diskret u. schnell G. Gräßler, Bernstr. 132, Oranienstr. 165a, Stationstr. 1. Kostenlos Kost. Pro. erst bei Rückzahl. Zzgl. einseh. Dankschreiben.

Suche zum 1. Juli

erfahrenen

Biehwärter,

der unter Beihilfe seiner Frau die Versorgung von 20 Zugschafen und ca. 130 Schweinen zu übernehmen hat.

N. Liebskind, Nittergut Seerhausen.

Lehrfräulein

für Damenschneiderei sucht

G. Bialer, Schützenstr. 11, 1.

Miternädchen sucht

Näheres zu erfragen

Schlafstr. 19, 2. Etg.

Gedülte, fleißige Näherinnen

sucht

Ernst Müller Nachf.

Gesucht Hausmädchen

mit guten Zeugnissen bei gutem Lohn, zum Antritt möglichst für 1. Mai. Mit Buch zu melden bei

F. F. Gerken am Bahnhof Stauchh.

Ein jüngeres Hausmädchen

sucht in gute dauernde Stellung zum 15. April ob. 1. Mai

Richard Raumann, Bergandgärtner, Sommersh.

Ältestes, kräft. Waife,

groß, schlank, blond, 100 000 Vermög. wünscht bald Heirat.

Ausdr. jed. ernste Bewerber, b.d. geg. eine Heirat d. Hindernis vorliegt. „Hymen“ Berlin 18.

Airchennachrichten.

Am Sonntag Misericordias Domini 1913.

Miesä: Predigt für den Hauptgottesdienst: Palm 144, 15. Predigt für den Frühgottesdienst: Joh. 21, 15—17.

Näheres: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Kömer).

Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Kömer), vorm. 8 Uhr hält Pastor Friedrich und nachm. 2 Uhr hält Pastor Wed Jugendgottesdienst, jeder für die von ihm Konfirmanden, in der Kapelle.

Airchennachrichten jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr. Nachm. 6 bis 12. April c. für Frauen und Frauenvereine Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Kömer.

Mittwoch, den 3. April 1913, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pastor Kömer).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Jugendheim.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.

Blutkreuzkinder (Trinkerhilfe). Nachm. 8 Uhr im Pfarrhaus.

Orbda: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Joh. 10, 12—16). P. Raumann; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Bobersien P. Raumann; nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Buchardt. Wochenamt vom 6. bis 12. April P. Buchardt.

Jünglingsverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Airchschule).

Donnerstag, den 10. April, abends 8 Uhr Missionstunde im Versammlungszimmer (alte Airchschule) P. Buchardt.

Weidha: Vorm. 7 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Wespa: Vorm. 7 1/2 Uhr Beichte, 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Näheren: Früh 9 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst.

Stauditz: Vorm. 8 Uhr Frühkirche.

Schleien: vorm. 7 1/2 Uhr Beichte und 11. Abendmahl. Vorm. 10 Uhr Spätkirche.

Seitshain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 10, 12—16.

Reich. Kapelle (Rosenstr. 2a). 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 11 1/2 Uhr Abendmahl. Sonntag, Mittwoch und Donnerstag d. Messe, um 7 1/2 Uhr, Dienstag 7 1/2 Uhr, Freitag und Sonnabend um 7 Uhr.

Suche für meine 20 Jahre alte Tochter Stelle auf größerem Gute als

Wirtschaftsmädchen unter Leitung der Hausfrau bei Familienanschluss. Antritt 15./4. od. 1./5. ev. auch spät.

Zichaiten Nr. 3 (Postweg).

Wirtschafterin-Gesuch.

Einfache, tüchtige Wirtschafterin, die die Milch- u. Butterwirtschaft gründl. versteht in frauenlosen Haushalt eines mittl. Gutes bei Miesä pr. 1. Mai gesucht. Off. unter 100 A B an Annon.-Exp. Friedr. Cismann, Miesä.

Suche für sofort oder spät.

15. April ein fleiß., saub., junges

Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren für alle häusl. Arbeiten.

Zu melden mit Buch bei Frau Emma Perik, Miesä, Bahnhofstr. 18.

Aushilfestelle

in gutem Hause für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September. Frau Major a. D. Wondt, Weidha-Obermaiß, Billa Angerheim (Tirol).

Saubere junge Frau oder Mädchen als

Aufwartung für 15. April oder 1. Mai gesucht

Kaiser-Wilhelm-Platz 10, 1.

Eine gewandte, saubere und zuverlässige arbeitende

Plätterin

findet sofort gut lohnende dauernde Beschäftigung. Miesäer Dampfwaschanstalt.

Frau ob. größeres Guts

Aufwartung ges.

Friedrich-Auguststr. 8, 2.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 5. April 1913.

| Waren | Preis | Waren | Preis | Waren | Preis | Waren | Preis |
|-------------------------------|-------|-----------------|-------|-----------------------------|-------|-----------------|-------|
| Deutsche Fonds | 76,90 | Deutscher Tabak | 96 | Deutsche Gussstahlfugel | 12 | Deutscher Tabak | 96 |
| Deutsche Reichsanleihe | 88,75 | do. 1905 | 98,20 | Schlabig Stamm-Akt. | 4 | do. 1908 I/II | 98 |
| do. | 88,80 | do. 1908 I/II | 98 | do. Borg.-Akt. | 9 | do. 1904 | 97,50 |
| do. | 78,20 | do. 1904 | 97,50 | Wanderer-Werte | 27 | do. 1901 | 97 |
| Sächsische Rente gr. St. | 78,75 | do. 1901 | 97 | Tranereis und | 8 | do. 1901 | 97 |
| do. II. St. | 92 | do. 1901 | 97 | Reisfabrik-Aktien. | 18 | do. 1901 | 97 |
| Sächsische Staatsanl. v. 1855 | 98,80 | do. 1901 | 97 | Bergbauerei Miesä | 0 | do. 1901 | 97 |
| do. v. 1857/68 gr. St. | 76,90 | do. 1901 | 97 | Braunschw. Nationalbrauerei | 18 | do. 1901 | 97 |
| Preussische Konf. Anleihe | 86,80 | do. 1901 | 97 | (Jürgens) | 0 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | Erste Kulmbacher Export | 4 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | Kulmbacher Weidbräu | 4 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | Deutsche Brauerei | 2 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | Weslinger Brauerei | 8 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | Felsenkeller-Brauerei | 25 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. Gemischtg. | 50 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 6 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 0 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 5 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 4 1/2 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 11 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 6 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 11 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 11 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 4 1/2 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 18 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 18 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 12 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 13 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 13 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 15 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 7 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 16 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 6 1/2 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 14 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 28 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 18 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 20 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 20 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 30 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 7 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 0 | do. 1901 | 97 |
| do. | 90,25 | do. 1901 | 97 | do. 1901 | 9</ | | |

MODEWARENHAUS RIEDEL = RIESA

Inh. Bruno Hasse

Geschäftsgründung 1836

Ecke Goethe- und Schützenstrasse

unweit Endstation der Strassenbahn,

Unsere Kostüme, Paletots Blusen und Röcke
sind gut genäht, sitzen vorzüglich, sind hochmodern und sind sehr billig.

Neues Kostüm aus engl. gemustertem Stoff, auf Seide gearbeitet, sehr flottes Fasson M. 35.—

Neues Kostüm aus schwarzem wollenem Kammgarn, Jacke auf Seide gefüttert, reizende Kugelknopf-Verzierung an Jacke und Rock M. 39.—

Neue Jacke aus schwarzem Kammgarn mit Seidenpaspol; Revers mit Seide und Knöpfen garniert M. 18.50

Neuer Paletot aus schwarzem Tuch, 110 cm lang, mit Seidenpaspol und Fliegengarnitur M. 25.—

Neuer Paletot aus blauem Cheviot, Riegel im Rücken, mit Glasknöpfen verziert M. 16.50

Neuer Paletot aus engl. gemustertem Stoff, mit blauem Tuchkragen; Aermelverzierung M. 26.—

Neue Bluse aus schwarz-weiß gestreiftem Waschtuch, grün paspoliert M. 3.40

Neue Bluse aus gestreiftem Wollmusselin, Reklamebluse M. 6.80

Neuer Rock aus gemustertem Stoff, mit netter Knopfverzierung M. 7.—

Neuer Rock aus blauem Cheviot, reizende Verarbeitung M. 12.—

Kleiderstoffe. Größtes Lager am Platze, gediegener Geschmack, sehr niedrige Preise.

Reinwollener Cheviot in allen Farben Meter M. 1.10

Gemusterter Cheviot, gute Strapazierware Meter M. 1.50

Gesellschaftskleid, vornehme Streifenmusterung Meter M. 2.50

Wollmusselin, Bulgarenmuster, allerletzte Neuheit, mit schmaler Kante Meter M. 1.80

Wollmusselin, helles vornehmes Muster Meter M. 1.—

Waschmusselin, kleines Ringelmuster in allen Farben Meter M. 0.56

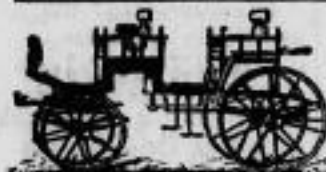
Waschmusselin, hübsches Blümchenmuster Meter M. 0.40

Blaudruck, vorzügliche, echte Farbe Meter M. 0.65

Blaudruck, große Musterauswahl Meter M. 0.52

Waschstoff, weiß, durchbrochen Meter M. 1.10

Waschstoff, weiß mit kleinen Mustern Meter M. 0.60



**Wagenbauanstalt
Ernst Leichert**
Riesa, Bismarckstr. 45
empfiehlt
großes Lager in neuen
und geb. Wagen.

Billigst
kaufen Sie prima verzinstes
Tragblech, Stadeldraht,
Spanndraht, Krampen u. eiserne Säulen bei
Max Lemcke,
vorm. G. F. Dietrich,
Tragblechfabrikation,
Erfurterstraße.

Schablonen
in den neuesten Zeichnungen
sind wieder eingetroffen
Otto Striegler,
Hauptstr. 56.

Lansilzer Briketts
von jetzt an zu ermäßigten Sommerpreisen, ferner
W. H. M. Braun:
Kohlen, Steinkohle,
Anthracit, Koks,
Holz usw. empfehlen
billigst und liefern
frei Haus
A. G. Hering & Co.
Telefon 50 Adstr. 7.

**Alma Schmidt
Bruno Kühne**

g. a. Verlobte.

Wachnitz.

Hoyda.

**Die Verlobung
und
Bermählung
s-Festessen-
Feiern**

Sie preiswert und gut im

**Hotel
Kaiserhof
Riesa 1913.**

Vereinsnachrichten

Kath. Männerverein. Morgen, den 6. April, 4 Uhr Monatsversammlung bei Höpfer.

Verein für Baum- und Bienenzucht, Riesa u. Umgeg. Sonntag, den 6. April, nachm. 4 Uhr Versammlung im Gasthof zum Anker. Wahlen, Rechnungslegung, Zuckerbestellung, Steuerabnahme, Verlosung.

**Bohrtätigkeitsverein „Sächsische Fehlschule“
Verband Gröba.**

Sonntag, den 6. April, nachm. 3 Uhr

Mitgliederversammlung im „Anker“

Die geehrten Mitglieder unseres Verbandes werden der wichtigen Tagesordnung wegen alle gebeten, zu erscheinen.
Der Gesamtvorstand.

**Todesfall wegen bleibt meine
Fleischerei morgen Sonntag von 11-1 Uhr
geschlossen.**

Max Lamm, Röderau.

Lahmann-Wäsche

das Beste für jede Jahreszeit, bei

Franz Börner.

Herzlichen Dank

allen, welche den Satz unseres einzigen, heißgeliebten Sohnes und Bruders **Richard** so herrlich mit Blumen schmückten. Besonderen Dank den lieben Hausgenossen für die Unterstützung während der schweren Krankheit, Herrn Pfarrer Werner für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der lieben Schuljugend zu Pausch und Gröba für den schönen Blumenschmuck. Ferner Dank Herrn Kirchschullehrer Kaiser und den lieben Chorsängern für den erhabenden Gesang.

Schlaf wohl, in Blumen schön gebettet,
Du meines, liebes, frommes Herz,
Blick freundlich auf die Welten nieder,
Auf das schwergeprüfte Elternherz.

Tretet leis zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Ihr wagt, was ich gelitten habe,
Wohnt mir nun die ewige Ruh.

Pausch, am Begräbnistage.
Die tieftrauernde Familie Schlemmer.

Freitag abend 11 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden meine heißgeliebte Frau, unsere herzengute, treuzorgende Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Laura Wachs

geb. Bennewitz

im Alter von 46 Jahren.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. April, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

In tiefstem Schmerze

Otto Wachs, Gutsbesitzer
im Ramen der trauernden Hinterbliebenen.
Deutewitz, am 5. April 1913.

Unterhalten. Kinderwagen
billig zu verkaufen
Standfeststr. 7, 3. r.

Mois Stelzer
Riesa, Hauptstr. 62

empfiehlt

**echte
Stelzer Schreibrücklinge**
3 St. 25 Pf.
Stelzer Spotten
1/2 Bld. 20 Pf.
feinste Sähwasserale.

Frauenverein Gröba.

Dienstag, den 8. April,
nachm. 3 Uhr

Versammlung
im „Anker“. Der Vorstand.



Dienstag, den 8. April,
abends 1/2 9 Uhr

Monatsversammlung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Dienstag: Ge-
sellschaftshaus



Montag, den 7. April,
beginnt das regelmäßige

Montagschießen
der Schützengesellschaft. An-
fang 8 Uhr.

Der Schießvorstand.

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Langner & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Karl von Schöner in Wien.

Nr. 77.

Sonntag, 5. April 1918, abends.

66. Jahrg.

Blutige Kämpfe.

Medungen, die aus Cetinje und Belgrad kamen, wußten über den Sturm auf Stutari von glänzenden Erfolgen der vereinigten montenegrinisch-serbischen Armee zu berichten und es hieß sogar, daß der Fall von Stutari unmittelbar bevorstehe. Seitdem ist es sehr still geworden. Man hört nichts von neuen Kämpfen. Auch von den „glänzenden Erfolgen“ ist jetzt nicht mehr die Rede. Dagegen wissen zuverlässige Korrespondenten zu berichten, daß die ganze Aktion mit einem kläglichen Mißerfolg der Angreifer geendet habe und daß die Montenegriner und Serben viel zu erschöpft seien, um den Sturm auf die tapfere Festung fortsetzen zu können. Die Angreifer sollen über 4000 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben. Man will man in Cetinje einen neuen Operationsplan ausarbeiten, um doch noch endlich den Widerstand der Belagerten zu brechen. Bis dahin aber werden jedenfalls die Mächte die Respektierung ihres einmütigen Willens durchgesetzt haben.

Der König von Montenegro erklärte dem Korrespondenten der Londoner „Pall Mall Gazette“ in Cetinje, der Fall Stutari sei nur die Frage weniger Tage. Er könne beim besten Willen eine Festsetzung der Stadt nicht vermeiden. „Stutari wird meine Hauptstadt sein“ sagte der König. „Oesterreich sollte bei seinem Tun nicht vergessen, daß Slawen keine übergroße Mehrheit ausmachen.“

Kämpfe an der Tschatalbtscha.

Die Londoner „Exchange“ meldet aus Konstantinopel: Amtlich wird bekannt gegeben, daß der rechte Flügel der türkischen Streitkräfte bei Tschatalbtscha gegen die bulgarischen Stellungen vorrückt. Die Bulgaren werden aus ihren Positionen vertrieben. Die türkischen Truppen besetzen die westlich gelegenen Höhen.

Die Griechen und Serben wollen Italien boykottieren.

Die Erregung gegen Italien nimmt in der Athener Presse immer mehr zu. Auch das Regierungsblatt „Eftia“ greift Italien heftig an und macht den Vorschlag, den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Boykott gegen Italien zu beginnen. Die serbische Kaufmannschaft propagiert ebenfalls eifrig den Boykott österreichischer und italienischer Waren. Es wird ein besonderes Komitee gebildet, das die Agitation von Haus zu Haus tragen soll.

Das Geschenk Rußlands an Montenegro.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die ausländische Presse bringt verschiedentlich Kommentare zu der Nachricht, in San Giovanni di Medua seien Schiffe mit für Montenegro bestimmten, aus Rußland stammenden Kriegsgütern eingetroffen. Die „P. T. A.“ erfährt darüber folgendes: Das betreffende Material war Montenegro bereits im Herbst 1911 geschenkt, aber von Montenegro nicht rechtzeitig abgenommen worden. Im Januar dieses Jahres beschloß Montenegro, das ihm gehörige Material auszuführen. Rußland hat keinerlei Beziehungen zu dem Transport.

Ein paar deutsche Worte an den Grafen Berchtold.

Der Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat in Wien in einer Wählerversammlung über die auswärtige Politik gesprochen und unter dem lebhaften Beifall der Zuhörer auf die tiefe Mißstimmung hingewiesen, die gegenwärtig in der Wiener Bevölkerung herrscht. Weite Kreise, so sagte der Redner, leiden unter der politischen Depression und eine wirtschaftliche Katastrophe könne jederzeit eintreten. Dann fuhr Weiskirchner fort: „Ich, der Bürgermeister der Reichshauptstadt, glaube die Verantwortung zu haben, auf den Ballplatz hinzurufen: Entweder — oder! (Beifall). Entweder wir haben ein Interesse an der Selbstständigkeit und Existenz Albanien, dann muß man es verwirklichen, oder wir haben kein Interesse, dann lassen wir es fallen. Wer dieses Herumschupsen bulden wir nicht länger. Ich habe jetzt ein paar deutsche Worte an den Grafen Berchtold gerichtet.“ Den Worten folgte ein stürmischer Beifall. Auch der frühere Bürgermeister, der Dr. Lueger, ist oft in den verräuchersten Balllokalen auf das Tobium gestiegen und hat zum Wiener Kleinbürgertum gesprochen, hat für die bedrückten Mittelschichten bei jeder Gelegenheit das Wort ergriffen, hat den Plakatkrachern und Gemüselräumern die Hand gedrückt und ist damit der populärste und mächtigste Mann in Wien geworden. Dr. Weiskirchner versucht's nach demselben Rezept. Vielleicht hört man bald, welches Echo seine „paar deutsche Worte“ am Ballhausplatz geweckt haben.

Im Herzen des heutigen Albanien.

Dr. Einen wertvollen Einblick in die Verhältnisse des heutigen Albanien gewähren die Berichte des bekannten amerikanischen Journalisten Paul Scott Mowrer, der in Begleitung des Universitätsprofessors Stephanow aus Sofia in den letzten Wochen eine Reise durch die unwegsamen Gebirgsgegenden des so heiß umstrittenen Albanien angetreten hat. Er drang von Monastir nach Drita vor und von dort über die Bergkette nach Elbasan; die interessantesten von seinen Schilderungen, die jetzt in der Illustration veröffentlicht werden, gewähren ein charakteristisches Bild von den Zuständen dieses von den Serben besetzten Mittelpunktes Albanien. „Eine kittere Zukunftssorge erfüllt die Herzen der slawischen Bevölkerung in dieser Gegend: werden sie Serben oder Bulgaren werden. Denn das Land ist von den Serben besetzt und die Eroberer zögern nicht mit der Erklärung, daß sie unter allen Umständen bleiben werden. In ihren Augen ist die ganze Bevölkerung serbischen Ursprungs, wenn auch die Bauern und Bewohner sich selbst bis auf wenige Ausnahmen als Bulgaren betrachten. Bulgarisch wollen sie werden: und in der Tat, die Stadt Drita ist durchaus nicht albanisch, wie in der Fremde lebende albanische Politiker das vorgeben, sondern seit jeher ein Zentrum slawischer Kultur. Jetzt aber sind die Serben eifrig am Werke, die Tatsache zu verheimlichen und zu unterdrücken, daß die überwältigende Majorität der Bevölkerung bulgarisch spricht und daß ihre Sehnsucht nach Bulgarien gerichtet ist.“ Die Erfahrungen und Aufschlüsse, die Mowrer in seinem Verkehr mit der Bevölkerung gewann, sind recht charakteristisch. Eine der Hauptunterschiede der verwandten serbischen und bulgarischen Sprache sind die Endungen der Eigennamen; was in Serbischen auf *itsch* endet, endet im Bulgarischen auf *ow* oder *ow*. In Drita haben die Serben den Komitasski Tschulew zum Polizeichef gemacht; der neue Beamte mußte gestehen: „Die Serben weigern sich durchaus, uns unsere wirklichen Namen zu geben. Sie nennen meinen Freund Manew einfach Manowitsch und ich kann Ihnen mein Ernennungsdekret zeigen, in dem man mich statt Tschulew Peter Tschulewitsch getauft hat.“ Und ein Besuch bei dem greisen würdigen bulgarischen Bischof Dribas bestätigte diese Vorgänge und ihre Tendenz. Der Bischof hatte bisher beim Gottesdienst stets für alle verbündeten Balkanfürsten gebetet. Vor kurzem erhielt er einen Befehl vom serbischen Kommandanten: im Gebet dürfen fortan nur König Peter und der serbische Kronprinz erwähnt werden. Auf eine Beschwerde suchte der serbische Kommandant dann seinen Originalerlass zurückzuerlangen. „Am Abend“ so berichtet Mowrer weiter, „sprach ich dann mit einem befreundeten serbischen Offizier über diesen Antagonismus in der Bevölkerung Dribas. Er lachte und meinte: „Es gibt nichts Besseres. Allein in dieser Stadt gibt es ein halbes Duzend serbischer Schulen, vier oder fünf bulgarische Schulen, ein paar griechische und schließlich eine walachische oder rumänische Schule. Und jede Nationalität will das Übergewicht haben.“ Mowrer entschloß sich, der Sache selbst auf den Grund zu gehen, und das Ergebnis seiner genaueren Nachforschungen war, daß es in der Stadt 8 bulgarische, 1 griechische,

1 walachische und 1 serbische Schule gibt, und daß die serbische Schule nur 3 Schüler aufweist. Aber im neuen Albanien kämpfen die Serben nicht nur gegen die Bulgaren, sondern vor allem auch gegen die Albanesen. Sitten, Bräuche und Charakter dieses Volkes müssen für jeden Versuch einer geordneten staatlichen Organisation gewaltige Schwierigkeiten bieten. Schon ihre Lebensgewohnheiten bringen das mit sich; dieses rauhe Bergvolk führt im wesentlichen das Leben eines Drienvolkes. Die Albanesen können nicht lesen, nicht schreiben, haben wenig historische Ueberlieferungen und gar keine Kultur, sind noch heute bei aller Gastfreundschaft ein Kriegsvolk und ein Menschenleben gilt ihnen wenig. In Drita selbst spielen die Albanesen keine Rolle, aber oben zwischen den Felsen der westlichen Berge haben sie sich eingenistet und führen eine Art Kleinkrieg gegen die serbischen Eroberer. Denn Krieg scheint ihre eigentliche Beschäftigung und ihre einzige Unterhaltung zu sein. Die Türken wußten das und ließen sie gewähren, respektierten den trotigen Freiheitsinn dieses Volkes sogar bis zu dem Grade, daß man die Albanesen von der Steuer unberührt ließ. Und ihre Verbrechen blieben ungestraft: „Von einer Regierung oder einer staatlichen Verwaltung haben sie keine lebendigere Vorstellung als die Wölfe. Den Türken waren sie nur gut genug, um an der Spitze türkischer Regimenter gegen den Feind zu stürmen, denn ihre wilde Tapferkeit kennt keine Grenzen. Einem modernen Heere gegenüber sind sie im Nachteil; denn ihr Troß und ihr Stolz lassen sie im Kampfe jede Deckung verschmähen, und nur mit Mühe sind sie dazu zu überreden, anders als aufrechtstehend zu stehen. Aber oben in den felsigen Gebirgen sind sie in ihrem Elemente, dort weitestern sie mit ihren Ziegen an Kletterkünsten, und von dort aus stellen sie immer wieder den serbischen Eroberern Fassen. Dieses albanische Gebirge mit seinen Bewohnern ist ungewiss, das wildeste Land Europas und war dabei noch obenbrein seit langem Gegenstand politischer Intrigen. Noch vor wenigen Jahren konnte sich jede albanische Gatte rühmen, wenigstens drei oder vier moderne Schnellfeuerwaffen zu besitzen. Denn jede in Albanien interessierte Nation rüstete heimlich die Albaner mit Waffen aus. Da kam der italienische Agent, sprach für Italien und ließ sein Gewehr zurück. So kamen nacheinander der Serbe, der Oesterreicher und zuguterletzt der Türke; und jeder brachte ein Gewehr, in der Hoffnung, bei einem Kampfe die Albaner für sich gewonnen zu haben. Zwei Tage vor der Abreise Mowrers von Drita waren in den Bergen ein serbischer Offizier mit 10 Mann von Albanesen angegriffen und bis zum letzten Mann niedergemacht worden; man hatte ein ganzes Regiment ausgesandt, um die Albanesen zu züchtigen, aber die kriegerischen Bergbewohner hatten sich zusammengerottet, legten in einer Schlucht den Truppen einen Hinterhalt und fügten ihnen fürchterliche Verluste zu. Kein Wunder, daß die Serben den beiden Reisenden von der Fortsetzung des Rittes abrieten und Mowrer und Stephanow ohne eskorte ziehen ließen.“

Gut angewandt



ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierten Korn-Kaffee einkaufen. Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.

Das Beste immer Oben

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/2 Stunde in dieser Lauge schwanken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen. Die Wolle bleibt locker, grifflig und wird nicht filzig!

Überall erhältlich, niemals los, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Sächsischer Saatlandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Das Wetter war auch in der Berichtswochen mit wenigen Ausnahmen schön und für die Jahreszeit ungewöhnlich warm. Mäßige Niederschläge kamen in Süd- und Mitteldeutschland vor, in den übrigen Gebieten hat es nur wenig oder garnicht geregnet, doch sind die Temperaturen in den letzten Tagen etwas zurückgegangen. Die günstigere Witterung hat die Vegetation rasch vorwärts gebracht. Die Staaten haben sich weiter gekräftigt, zeigen ein frisches Grün und bestocken sich gut. Auch die späten Saaten, die hier und da noch etwas schwach stehen, bessern sich zusehends, namentlich wo man mit Kopfdüngung nachgeholfen hat. Was die Futterpflanzen anlangt, so hat der Acker vereinzelt durch Frost gelitten, auch Schädigungen durch Meeresnebel sind in verschiedenen Gegenden Unpflügungen erforderlich, doch scheint es sich dabei nur um kleinere Flächen zu handeln. Nach der überwiegenden Mehrzahl der eingelassenen Berichte haben die Futterpflanzen den Winter gut überstanden, entwickeln sich infolge der warmen Witterung sehr günstig und zeigen bis auf die durch Lagerung der Deckfrucht im Vorjahre hervorgerufenen Lücken einen dichten und kräftigen Bestand. Auch auf den Wiesen und Weiden hat das Wachstum früh eingesetzt, selbst in den nördlichen Gebieten beginnen die Wiesen bereits grün zu werden. Die Bestellung hat bei dem andauernd günstigen Wetter rasche Fortschritte gemacht. Vielfach ist die Körnerausaat bereits beendet und mit der Vorbereitung der Wiesenfelder und dem Legen der Kartoffeln der Anfang gemacht. Die gute Beschaffenheit des Bodens erleichtert die landwirtschaftlichen Arbeiten wesentlich.

Vermischtes.

Ein neunjähriger Weltreisender. Auf dem Leichter-Bahnhof in Berlin wurde am Donnerstag von der Polizei ein neunjähriger Bursche festgenommen, der sich bereits eine Fahrkarte nach Hamburg gekauft hatte und die Einfahrt „seines Juges“ erwartete. Man erfuhr, daß der Junge aus Wlterhof stammte und daß er von Hamburg aus eine Weltreise antreten wollte. Man fand bei ihm die Summe von 114 Mark. Wie später festgestellt wurde, hatte er bei einem Umzug einer Frau 300 Mark gestohlen und war dann seinen Eltern entlaufen. Einen Teil der Gelder hatte er bereits für Kleidung und Ausstattungsgegenstände ausgegeben. Der Weltreisende wurde sofort in seine Heimat zurücktransportiert.

Der Schuldner im Schweinestall. In Altlußheim in der Nähe von Heidelberg hat sich eine brave Bauerntochter auf sehr drastische Weise an einem Weggermeister gerächt, der ihr seit Jahr und Tag noch eine Summe Geldes schuldet. Als nämlich die Frau den Wegger auf der Straße traf, kostete sie ihn in den Schweinestall und verweigerte, als der Mann drin war, plötzlich von außen die Tür. Der Wegger bat und flehte, ihn doch freizulassen, die Frau blieb unerbittlich. Schließlich erklärte sich der Mann, da er keine Nacht zwischen den granzenden Schweinen zubringen wollte, bereit, die Schuldsomme zu zahlen. Das geschah. Aber das Ende vom Liede ist, daß die Frau wegen Freiheitsberaubung und Nötigung sich wird vor Gericht verantworten müssen.

Das Einkommen des Prinzen von Wales. Ein jochen in London erschienenes Weichbuch zeigt, daß das Nettoeinkommen des Prinzen von Wales im Jahre 1912 aus seinen großen Besitzungen des Herzogtums von Cornwall sich auf 1 027 000 Mark belief. Die Nettoeinnahme aus diesen Besitzungen belief sich auf 3 034 510 Mark, wobei die Hauptposten sich aus Abgaben aus den Erträgen der Bergwerke und aus Tibidenden zusammensetzen. Das riesige Einkommen des Prinzen wird für ihn vorläufig verwahrt und zu seinem Vermögen geschlagen, sobald er, wenn er die selbständige Verwaltung seiner Einkünfte übernehmen wird, einen gewaltig gesteigerten Besitz sein eigen nennen dürfte.

Die französische Parfüm-Industrie. Ein lehrreiches Bild von der gewaltigen Entwicklung der französischen Blumenzucht und von der französischen Parfüm-Industrie gewährt eine umfangreiche Arbeit, die Henri Poggi veröffentlicht und aus der im Tempus einige Angaben wiedergegeben werden. Trotz der Verheerungen der Phylloxera hat sich die Blumenzucht von der französischen Riviera und den südlichen Departements auch in die Weidländer des Nordens und der Provence ausgebreitet. Die gewaltigen Mengen gedühteter Blüten gehen in besonderen Jügen nach Grasse, das bekanntlich das Zentrum der französischen Parfüm-Industrie ist, um dort destilliert zu werden. In den letzten Jahren wurden von den Parfüm-Destillationen in Grasse im Durchschnitt jährlich verbraucht: 2 Millionen Kilo Orangenzitrus, 1 1/2 Millionen Kilo Rosen, 1 200 000 Kilo Jasminblüten, 400 000 Kilo Weiden, 300 000 Tuberosen, 150 000 Nelken, 100 000 Ruffienblüten, 80 000 Mimosen, 60 000 Beseda und 60 000 Kilo Konquillen. In ähnlichem Maßstabe hat sich dank der verbesserten Eisenbahnverbindungen nach Paris und besonders nach Deutschland auch der Versand von Riviera-Öl und frischen Riviera-Blumen gewaltig gesteigert und erreicht heute bereits einen Jahresdurchschnitt von zusammen rund 250 Millionen Franks. Bei Nordamerica des Aufschwunges würde sich diese Zahl in etwa zehn Jahren verdoppelt haben.



Heutige Berliner Affin-Kurse.

| | | | |
|----------------------------|--------|-------------------------|--------|
| 4% Deutsche Reichs-Anl. | 98.40 | Chemnitzer Werkzeug | 75.80 |
| 3 1/2% Bergl. | 88.70 | Zimmermann | 101.40 |
| 4% Preuß. Consols | 99.70 | Tsch.-Luzernberg Bergw. | 102.- |
| 3 1/2% doral. | 88.90 | Weissenkirchen Bergw. | 102.- |
| Distinto Commandit | 181.75 | Wausinger Zucker | 102.- |
| Deutsche Bank | 246.- | Domburger Bauleihe | 148.80 |
| Bel. Handelsgef. | 101.25 | Harpener Bergbau | 189.80 |
| Preuss. Bank | 149.60 | Hartmann Maschinen | 135.50 |
| Tramfahder Bank | 122.75 | Laurahütte | 172.75 |
| Nationalbank | 115.25 | Harb. Lloyd | 115.60 |
| Religiöser Credit | 112.- | Wöhring Bergbau | 97.00 |
| Sächsische Bank | 183.- | Schudert Electric. | 143.- |
| Reichsbank | 133.60 | Siemens & Halste | 212.50 |
| Canada Pacific St. | 238.70 | Sturz London | 170.44 |
| Baltimore u. Ohio St. | — | vista Paris | — |
| Wag. Electricitäts-Gesell. | 236.40 | Celster. Noten | 84.80 |
| Wachener Gußstahl | 215.25 | Russ. Noten | 215.35 |

Die Niefer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Niefer

empfehlen sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausföhrung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Kündelgelber im Sinne des § 1508 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

5. Klasse 163. A. S. Landes-Lotterie.

Dieziehung am 5. April 1913.

| | |
|--|---|
| 0145 535 13 | 007 110 463 737 516 935 938 903 233 706 |
| 851 1 940 85 | 2900 294 883 44 419 587 183 776 1 631 847 388 |
| 279 557 649 321 434 32 605 683 880 457 905 80 709 728 404 | |
| 73 8033 109 18 697 557 845 491 561 683 118 158 783 554 74 | |
| 98 412 473 (1000) 279 3 664 (1000) 977 276 890 328 143 710 | |
| 582 894 897 (5000) 422 526 184 987 744 630 98 4196 994 82 | |
| 601 778 889 639 773 (3000) 443 819 394 221 761 194 350 441 | |
| 191 (1000) 309 5883 931 855 571 170 (5000) 988 257 770 538 | |
| 912 854 836 738 808 214 695 808 564 (5000) 384 634 729 527 | |
| 6098 491 (3000) 991 640 987 646 694 718 393 (2000) 854 504 | |
| 852 815 320 612 7581 132 971 (2000) 299 739 425 (3000) 686 | |
| 736 761 638 267 560 808 98 169 8764 695 661 674 990 227 | |
| 771 832 493 395 87 26 353 47 375 113 9991 304 362 415 488 | |
| 645 779 917 988 771 881 (2000) 890 652 541 923 432 873 | |
| (500) 748 | |
| 10642 200 865 807 992 39 530 492 41 (5000) 32 538 289 517 | |
| 270 532 746 623 (2000) 611 11426 45 726 160 764 110 991 | |
| 121 728 867 108 314 41 (5000) 16 521 239 782 846 215 (3000) | |
| 430 727 000 985 969 (5000) 12149 591 359 229 662 590 619 | |
| 317 969 (2000) 514 123 888 315 612 343 824 847 355 726 418 | |
| 130000 (5000) 357 647 373 812 791 (5000) 625 250 95 800 235 38 | |
| 611 (5000) 219 502 412 273 (5000) 689 43 117 100 83 147075 85 | |
| 804 (1000) 681 517 669 462 953 519 985 257 924 15104 606 | |
| 110 334 245 053 430 351 195 406 921 147 883 206 890 667 444 | |
| 618 364 16714 (5000) 911 233 627 645 (3000) 249 235 65 207 | |
| 25 457 309 518 841 24 435 262 60 613 99 997 17813 400 331 | |
| 249 970 744 304 562 258 80 795 231 430 961 91 196118 488 | |
| 37 923 812 958 537 287 715 (3000) 397 944 569 516 877 (2000) | |
| 317 51 930 755 256 797 157 826 19693 (5000) 600 340 35 763 | |
| 949 478 940 94 411 617 627 467 (5000) 299 387 86 587 787 633 | |
| 249900 815 881 002 665 583 869 282 29 675 259 31925 (2000) | |
| 598 440 433 509 936 (3000) 267 627 708 443 984 462 542 590 | |
| 425 393 (3000) 705 171 469 839 64 (1000) 72 843 368 725 32054 | |
| 470 (5000) 456 122 207 669 311 599 36 293 234 15 510 984 908 | |
| 904 397 (3000) 886 458 545 23326 (2000) 626 (3000) 717 707 | |
| 702 960 106 720 620 414 159 706 151 304 646 523 24286 14 | |
| 682 336 974 501 571 620 598 170 8 (5000) 871 25274 497 899 | |
| 599 498 (5000) 933 739 701 273 866 429 525 136 (3000) 878 186 | |
| 71 47 (1000) 904 12 26943 914 518 886 975 279 (1000) 377 623 | |
| 583 907 410 378 531 765 748 791 251 1 664 (1000) 883 (5000) | |
| 878 307 293 206 544 132 631 258 85 202 921 27993 110 937 | |
| 274 636 76 699 775 418 251 687 438 504 217 542 235 105 609 | |
| 725 129 736 296538 543 344 726 400 335 550 874 488 984 660 | |
| 292 282 751 301 38 680 60 300 913 (5000) 848 974 308 102 582 | |
| 24408 307 42 501 693 883 787 39 154 711 (1000) 912 129 | |
| 340008 (1000) 870 64 57 935 791 904 917 563 (5000) 477 | |
| 182 344 385 429 71 928 (2000) 630 284 308 690 914 30 48 910 | |
| 752 982 258 507 139 786 645 817 514 471 13831 880 430 382 | |
| 468 572 444 118 226 27 402 204 361 968 (1000) 640 803 32810 | |
| 562 452 808 436 464 500 969 507 609 (1000) 242 736 459 417 | |
| 343 671 18 403 33742 722 252 968 341 62 973 488 63 (1000) | |
| 256 926 125 714 164 34478 930 773 705 493 486 346 968 142 | |
| 164 (5000) 931 739 997 258 133 343 456 890 35627 873 829 | |
| 563 425 058 414 78 309 806 676 501 138 106 262 894 780 136 | |
| 453 883 629 531 36801 102 82 898 (5000) 662 843 718 412 (5000) | |
| 66 556 381 973 664 130 371 991 349 37079 (5000) 884 879 336 | |
| 462 288 134 569 937 665 662 972 159 53872 638 (2000) 84 | |
| 492 288 134 569 937 665 662 972 159 53872 638 (2000) 84 | |
| 10000 824 404 714 116 726 610 725 449 799 4 663 39989 350 | |
| 573 117 339 315 294 904 931 (1000) 982 (1000) 423 819 291 | |
| 480878 69 904 20 73 (5000) 108 492 175 460 882 829 222 | |
| 97 245 811 635 780 299 811 439 41601 58 343 891 50 639 | |
| 32 783 160 123 43780 197 (5000) 888 659 640 844 604 147 | |
| 579 (5000) 361 (5000) 142 38 414 (3000) 885 662 43186 982 810 | |
| 971 525 854 886 280 896 867 327 478 257 208 913 (5000) 42299 | |
| 135 (1000) 581 337 686 568 930 872 409 652 140 973 961 718 | |
| 458886 970 51 753 46 77 (5000) 794 3 801 848 359 442 394 4 | |
| 249 874 796 30 99 789 89 482 428 46658 216 114 383 273 | |
| 415 (31 423 574 808 271 694 113 47094 203 624 653 345 803 | |
| 341 724 308 392 701 800 (5000) 410 325 (3000) 180 176 41 161 | |
| 213 571 731 856 927 117 105 57 (1000) 100 48000 611 145 | |
| 197 854 789 218 118 846 640 292 542 4 36 923 767 185 1 51 | |
| 396 5 4 405 49968 763 716 222 369 472 406 502 538 21 698 | |
| 486 584 226 796 | |
| 80360 000 565 88 993 300 571 51548 584 741 494 830 | |
| 59 263 975 9 128 246 574 119 634 545 649 86723 553 769 3 | |
| 253 673 804 235 480 981 292 950 718 68 017 357 53019 951 | |

Turnen und Spiele. Eine Bitte an die Lehrherrn.

Oftem ist verüber und mancher Lehrling neu eingestellt worden, der sofort mit mehr oder weniger Eifer und Geschick verfuhr, den geraden Heilstrich zu üben, Schließen und Volieren zu lernen. Umfig bildet er sich dabei über den Schraufstud und fast wird ihm die Arbeit leicht, ehe die Arbeit gelingt. Jeder tüchtige Lehrling wird darauf achten, daß der Lehrling durch die monatliche Arbeiten nicht ermüdet, aber vielfach löst es sich nicht vermeiden, daß er ununterbrochen am Werkisch sitzen muß. Dafür sollte es aber jeder Meister als seine Pflicht betrachten, dem Lehrling Gelegenheit zu geben, nach seinem Tagewert sich körperlich auszumühen.

Dies braucht in den Jahren des Wachstums der jugendliche Körper, und nichts ist als Übung besser geeignet, als das deutsche Turnen. Darum führt jede Lehrlinge den Jugendabteilungen der Turnvereine zu, laßt sie Sonntags hinausgehen zu Turnfahrten und Turnspielen mit ihren Altersgenossen, dort sind sie gut aufgehoben und werden es auch danken durch frohen Sinn und frohen Mut, die auch der Arbeit zugute kommen. Die am Orte befindlichen zwei Turnvereine nehmen Anmeldungen gern entgegen in der Turnhalle am Wasserturnen und zwar: Montag, Mittwoch und Sonnabends abends 8 Uhr Schützen-Turnvereine, und Dienstag, Donnerstag und Freitag abends 8 Uhr Turnverein. Jeder der Schule entlassene Jüngling mußte unbedingt einem der beiden Turnvereine beitreten, wenn er am Körper und Geist erstarben, das gegen alle Widerwärtigkeiten des Lebens schützen will. Trum auf zum fröhlichen Turnen.

Noch immer Petroleumlampen.

Ja dem gestern unter dieser Ueberschrift gebrachten Artikel muß es auf Seiten 25, 26 und 27 heißen: ... das macht bei einem Gaspreis von 20 Pf. pro Kubimeter eine Ausgabe von nur 1,0 Pf. pro Stunde; ...

Wasserstände.

| Ort | Wasser | Hier | Gier | Wasser | Wasser | Wasser | Wasser | Wasser | Wasser | Wasser | |
|-----|--------|------|------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|------|
| 4 | — | + 37 | + 16 | + 49 | — | + 76 | + 63 | + 99 | — | + 54 | + 19 |
| 5 | — | + 24 | + 54 | + 41 | — | + 72 | + 56 | + 86 | — | + 00 | + 16 |

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 6.

Vollkommenste und modernste Anstalten für physikalisch-diatetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenanlage, beständige Wärdigung, Sanatorium, Badeplätze, Luftbäder, Winter Sanatorium etc. Individuelle Diät, Seelische Beeinflussung, Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adrenoverkalfung, Nist, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Ausstriepte Prospekte frei, 3 Kertze. Chefarzt Dr. Koebell.

| |
|--|
| 80 44 818 18 (5000) 41 756 744 447 275 094 84 5 859 632 298 |
| 238 (2000) 54591 75 609 127 380 355 600 987 564 650 423 |
| 742 227 (1000) 272 442 367 55405 408 212 223 949 469 638 |
| 267 112 332 248 108 559 945 361 988 28 805 85 56282 449 |
| 161 146 708 109 364 719 654 32 53 783 (5000) 64 258 563 274 |
| 260 696 808 118 407 811 663 379 79566 212 787 757 542 91 |
| 6 8 419 842 497 425 308 180 930 753 853 96 35697 176 047 |
| 748 662 349 657 673 813 67 332 742 (3000) 328 984 76 130 15 |
| 490 932 941 294 289 5 9827 846 85 (10000) 2 861 263 504 228 |
| 629 486 682 611 883 991 627 197 177 459 780 |
| 640740 768 21 48 708 58 511 468 754 505 517 (5000) 978 379 |
| 140 214 751 (2000) 834 639 393 363 843 103 259 905 520 61633 |
| 398 135 665 592 500 56 425 825 (5000) 620 45 421 640 468 942 |
| 732 62832 171 178 603 (1000) 581 516 326 983 794 948 305 |
| (10000) 466 217 85 (1000) 640 (5000) 912 636 928 592 (1000) 10 |
| (10000) 298 634 817 454 705 995 689 691 38 521 213 64138 341 |
| (10000) 876 444 (5000) 886 (10000) 401 (20000) 705 706 508 358 234 |
| 182 763 65145 918 656 647 908 191 428 630 736 391 110 371 |
| 307 967 706 138 690 606 727 66080 665 63 445 (20000) 929 506 |
| 426 478 799 30 582 797 630 449 891 954 869 130 682 213 135 |
| 12 635 67981 888 465 669 305 140 983 78 651 (2000) 317 359 |
| 108 699 840 773 410 332 130 614 56 357 3 347 1106 68190 |
| 823 269 175 54 928 469 764 503 377 948 741 624 445 147 259 51 |
| 143 69499 642 734 236 488 306 173 504 692 536 298 242 731 |
| 44 126 189 695 (2000) 759 616 161 |
| 70320 (5000) 279 426 302 226 662 (5000) 505 613 893 31 925 |
| 670 941 297 717 706 71545 384 76 251 123 (5000) 977 421 824 |
| 101 427 265 455 485 910 414 413 783 146 500 72616 810 856 |
| 830 528 386 436 865 449 892 708 428 546 613 715 73444 947 |
| (5000) 281 264 42 767 816 94 543 890 201 640 646 578 499 236 |
| 74892 914 435 67 666 (20000) 104 605 870 653 132 173 54 188 |
| 268 75836 80 698 917 652 819 877 566 142 629 (1000) 496 |
| 838 370 956 58 282 238 412 411 455 189 712 76316 577 414 |
| 705 778 392 (1000) 901 636 153 (1000) 634 (5000) 163 228 117 |
| 925 12 793 307 692 845 294 158 745 77616 374 401 301 650 |
| 468 924 387 173 928 462 764 503 730 159 386 259 317 359 |
| 678 821 314 702 337 448 (20000) 926 672 508 995 813 54 274 |
| 70788 851 307 207 462 384 527 147 6 971 473 933 922 271 |
| 323 961 (1000) |
| 84066 875 874 227 20 (10000) 717 207 161 146 634 (2000) |
| 263 141 494 467 811 291 149 556 417 275 661 207 454 6 |

Große Auswahl aller Arten Schwitzer
neu eingetroffen bei
Franz Börner.

Brautleute
kaufen ihre Ausstattung nur in einem lang-
jährig bewährten Möbelmagazin.
— Vertrauenssache. —
... Gut. Billig. ...
Große Auswahl.
Eigene Holzwerkstatt.
H. verw. Herbst, Möbelmag.
Goethestr. Nr. 25.

Weisse & Häslich
Maschinenfabrik Großenhain
empfehlen für die
Lieberland-
zentrale
Pumpen verschiedene
Ausführungen.
Neuanlagen **Transmissionen** nach neuester
von Konstruktion.
Umänderungen
von Drehmaschinen und anderen land-
wirtschaftlichen Maschinen.
Besuch kostenlos. Fernsprecher 288.

Seltene Gelegenheit zur Selbständigkeit
bieten wir einem fleißigen Kaufmann, Ingenieur,
evtl. auch Beamten oder Offizier o. D. durch
Übernahme der **Generalvertretung** un-
seres Hauses für Kreishauptmannschaft Dresden.
Die Eigenart unseres Artikels, der einem lange
vorhandenen Bedürfnis entspricht, gewährleistet
einen enormen Absatz und verbürgt ein hohes,
dauernd steigendes Einkommen. Zur Über-
nahme der Vertretung auf eigene Rechnung ist
der Nachweis eines eigenen, disponiblen Kapitals
von ca. 5 Milie unerlässlich. Nur Herren, welche
sich einem reellen Unternehmen mit Ernst und
Eifer widmen wollen, belieben ausführliche Offerten
einzureichen unter E. G. 4226 an Hasenstein u.
Bogler A.-G. Berlin W. 8.

**10 gute reelle
Arbeitspferde,**
wobei mehrere gute Ein-
spanner sich befinden, sehen
zum Verkauf bei
Max Schmidt, Pferdehandlung
Strehla a. Elbe. — Telefon 43.

Eigene
Brennischwarten
solange Vorrat reicht pro Raummeter 4 Mark, geben ab
Hafen-Hobel- und Sägewerke, Gröba.

De-Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
In Verbindung
mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbsttätig blendend weiße
Wäsche mit dem frischen Duft der
Rosenblende. Ein Versuch über-
zeugt. • Jedes Paket 15 Pfennig.
Seifix bleicht fix
Ostermädchen für 15. Mai ev. auch später
gesucht Goethestr. 86.
Schulmädchen als Hauswartung gesucht
Bismarckstr. 11, Feintisch.

Stenographie.
Eröffnung des Anhängerturms J. Gab. Sten. Montag
abend 7/9 Uhr Vereinszimmer Hotel Kronprinz.
Sten.-V. Riesa.

Haupt-Möbel-Magazin
Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 80.
Über 20 Musterzimmer am Lager.
Altbekannt! Neu! Kein Baden! Billig!
Jeder Verlust ist lohnend und man spart Geld!
Woll-Mousselin
Kostümstoffe, Seiden, Colonnens und Vell, sowie aparte
Stickerie-Waben empfiehlt äußerst preiswert
Kein Baden. **Frau Arnold, Goethestr. 87, R.-P.-Pl.**

**Fahrräder
und Nähmaschinen**
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Franz Müller, Merzdorf 29d.
Halte die besten Marken immer am Lager, wie
Gertules, Anker, Sömer, Phänomen, Bismarck.
Führe sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und
Nähmaschinen schnell und billig aus. D. D.

Gießkannen
A. Albrecht, Wettinerstraße 20.

Speisefartoffeln
sehr gut kochend, empfiehlt billig und liefert frei Haus
H. Gruhle, Goethestr. 39, Tel. 261.
Von hervorragendem Wohlgeschmack sind

MAGGI Suppen
in Dosen zu 10 Pfg. für 2-3 Teller.
Paul Kischel Nachf., Jnh. Moriz Berg,
Drogerie, Bahnhofstraße 13.

**OHNE
Apotheker Paul Jantes gen. geich.
Univerjal-Bieh-Emulsion
keine rationelle Fütterung.**
Zur Mast und Aufzucht unentbehrlich. Sicherer
Erfolg. Tierärztlich begutachtet. Mast bis Tiere
gegen Infektionskrankheiten widerstandsfähig.
Verkaufsstelle: Drogerie A. B. Hennicke, Hauptstr.
Fabrikanten: Chemische Gesellschaft Charlotten-
burg u. b. G., Charlottenburg, Salzwerk 3.
(Kalk, Lebertran, Kochsalz, Kalium-Magnesium-
phosphorsaure Salze, Kohlehydrate und Stickstoff.)

*Ein qualifizierte Hausfrau.
Ist sie zum Waschen. Ist notwendig,
Ist auf das Waschen. Ist zu sehr,
Ist eine reine. Ist mit. Ist
Ist meine. Ist ein. Ist
Ist ein. Ist zu. Ist
Ist ein. Ist ein. Ist*

Das selbsttätige neue Waschmittel „SOH“ erleichtert
das Waschen ungemein, nur einmaliges Kochen macht
die Wäsche blütenweiß und spart der Hausfrau viel Ar-
beit. Nur 20 Pf. das 1/2, 30 Pf. das 1, nur 30 Pf. das 1/2, 45 Pf. das 1.
Hermann Otto Schmidt, Osselein.
Zu haben bei: Rud. Wendorf, Hermann Grünberg,
Alfred König, J. T. Wilschke Nachf.,
Max Wehner, Fritz Pöschel,
Theodor Schmalzried, F. W. Thomas
& Sohn;
in Gröba bei: Carl Galle, Alfred Otto, Theodor
Zimmer.
in Rüdricht bei: E. Hermann Schirmer.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
Dr.-Jng. F. Spielmann.

Chemische Untersuchungen
von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen
und Handelsprodukten, Wasser- und Garm-Analysen etc. wer-
den sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium
der Stadt-Apothek in Riesa
Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

Dreher
gesucht
Baumwollspinnerei Riesa.
Ein unerbrossener, streb-
famer, umsichtiger u. anständ.

Wann
zu Pferden und für den Ge-
schäftsbetrieb in dauernde
Stellung gesucht. Nur solche
mit guten Empfehlungen und
welche Lust und Fleiß zum
Dienst haben, wollen sich mit
Papieren Riesa, Schützen-
straße 29, v. r. vorstellen.

Weingroßhandlung
sucht zur Übernahme einer
Filiale gutempfohlene
Herren gegen festes Gehalt,
Provision und freie Wohnung.
Offerten mit Lebenslauf und
Angabe des verfügbaren
Kapitals erbeten unter Ws.
in die Exp. d. Bl.

Jung. Mann, 18 bis 35
Jahre, zur Ausbildung als
Chauffeur
gesucht. Schulgeld gering.
Fernstudium. Eintritt baldmöglichst.
M. Schachtel & Co.,
G. m. b. H., Automobil-
werk, Halle a. d. S.

Wünscht per sofort ein
fleißiger, streng solider, junger
Mann als
1. Markthelfer,
derselbe muß mit Pferden
umzugehen verstehen.
Ernst Schäfer Nachf.

1 verheirateter Vorarbeiter,
1 Tagelöhner,
1 Anspanner
für sofort gesucht vom
Rittergut Hirschstein a. d. Elbe.

Ein tüchtiger
Bauschlosser
wird zum sofortigen Antritt
gesucht von
Hermann Daerner,
Strehla, am Markt.

5-10 Mk. u. mehr i. Hause tägl.
z. verb. (Post. genat.)
H. Sturich, Hamburg 15.
**Wer erteilt
Klavier-Unterricht?**

Offerten mit Preisangabe
pro Stunde unter M S in
die Exp. d. Bl.
Wer gibt 1 Schlofferlehrling
Unterricht im Fachzeichnen?
Offerten erbeten nach
Bismarckstr. 13 a, 2. I.

**Elektrotechn. mechan.
Werkstätte**
verbunden mit Bau von
Spezialmaschinen oder Appa-
raten zu packen oder zu
kaufen gesucht.
Angebote erbeten unt. Ab.
in die Exp. d. Bl.

Hausverkauf.
Haus, 20 Minuten von
Riesa, mit 2 Wohnungen,
Nebengebäude u. Garten zu
verkaufen. Anzahl. 2000 M.
Offerten unter B 80 in
die Exp. d. Bl.

Grundstücke gesucht!
Wer ein Stadt- oder Land-
Grundstück erwirbt und
günstig verkaufen will, sende
sogleich seine Adresse an den
Deutschen Reichs-Zentral-
Markt, Berlin NW. 7, Fried-
richstr. 138. Besuch kostenlos!
Kein Agent! Vertreter in
allen Provinzen!

Hausgrundstück
mit Garten in freier son-
niger Lage, gut verzinbar,
bei wenig Anzahlung billig
zu verkaufen.
Anfragen unter H B 250
in die Exp. d. Bl.

Landgasthof
mit Schmiede und etwas
Landwirtschaft, nahe Bahn-
station gelegen, ist krankheits-
halber zu verkaufen.
Wo? Zu erfahren bei:
**Geert & Donner, Eisen-
handlung, Riesa.**

Hausverkauf.
In Rüdricht und Möderau
sind noch einige gutverzinsl.
Grundstücke mit 2, 3 u. 4
Wohnung, groß. Garten u.
Nebengebäude preiswert zu
verkaufen, Anzahl. nach Ver-
einbarung, desgl. auch Haus-
stellen mit genehmigter Beiz-
nung. Auskunft b. Weißiger
**E. Albin Müller, Bau-
geschäft, Rüdricht.**

Hausverkauf.
20 Minut. v. Riesa Gd-
grundst. mit 2 Wohnungen
u. Garten u. Neben-
gebäude für 11 000 M. sof.
zu verkaufen; desgl. ein größeres
Gdgrundstück in gr. Garten,
wo der Erwerber sofort ein-
ziehen kann, mit gegeg. Hypoth.
sof. zu verk. Anzahl. nicht
unter 2000 M. Off. u. D 700
in die Exp. d. Bl.

Ein harter Käufer
zu verkaufen
Möderau, Albrechtstr. 7.
Schlachtpferde
kauft stets zum
höchsten Preis
Oskar Stein,
Rohlschlächter, Telefon 266.

Weißer Spitz,
wachsen und stubenrein, in
gute Hände zu verkaufen
Blockwitz Nr. 17 c.

2 Pferde für Gutsbesitzer,
engl. Rappwallach, schöne
Figur, 475 M., brauner
Wallach 275 M., fromm, scheu-
frei, in gute Hände u. Garantie
zu verk., sowie Wagen u. Ge-
schirre. Leipzig-Plagwitz,
Hochbergstr. 41 im Stadl.

2 Paar schöne Kaffetauben
zu verkaufen
Renweida Nr. 79 c.

Ein gebr. Herrenrad
ist ganz billig zu verkaufen
Goethestr. 81, 1.

1 gebr. Damenrad,
2 mal gefahren, und gebr.
Herrenrad, fast neu, billig
an verk. Hauptstr. 48, 1.

Bücherregal
zu kaufen gesucht. Best.
Offerten mit Angabe der
Größe und Preis in die Exp.
d. Bl. unt. „Regal“ erbeten.

Herrenschreibisch
mit Aufsatz zu kaufen
gesucht. Offerten mit Preis
unter „Schreibisch“ in die
Exp. d. Bl. erbeten.
Kronleuchter,
Wanduhr (Freischwinger)
billig zu verkaufen
Bismarckstr. 13 a, 2. I.
Prima
Hoggenstroh-Säckel,
doppelt gefest und handfrei,
liefert jeden Posten zu billig.
Zagespreisen **H. Moos,**
Strohverwertung, Olschütz.
Gute Speisefartoffeln
und **Stroh** verkauft
Dennewitz, Riesa.

Gasthof Sagerth.
Sonntag, den 6. April
Ballmusik
wogu freundlichst einladet
Max Wolf.

Gasthof Gelsitz.
Sonntag, den 6. April, ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundl. ein Max Soltau.

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 6. April,
ladet von 4 Uhr an zum
Tanzverein,
sowie zu Kaffee u. Kuchen
ergebenst ein W. Geisje.

Gasthof Zeitthain.
Sonntag, den 6. April,
ladet zur
öffentl. Ballmusik
von 4 Uhr an freundlichst
ein Hermann Zeitthain.

Gasthof Nagewitz.
Sonntag, den 6. April
Ballmusik,
wobel mit Kaffee u. Kuchen
bestens aufwarte.
Es ladet ergebenst ein
Robert Neustadt.

Rosengarten Grödel.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein G. Beger.

Forkhaus Gohewitz.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Herm. Günold und Frau.

**Brauereirestaurat
Röderau.**
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Martha verw. Nothe.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 6. April
starkbesetzte Ballmusik.
Von nachm. 3 Uhr an
großer Stattongreß,
wogu alle Statfreunde er-
gebenst einladet W. Böttig.

Wettiner Hof.
Nur heute:
„Menschen unter Menschen“.

Löwenbräu
Dresden
Moritz-Strasse 1b und Landhaus-Strasse 6
Berühmter Mittagstisch.

C. T. Casino-Theater
Gede Haupt- u. Parkstraße.
Gede Haupt- u. Parkstraße.
Heute und folgende Tage:
„Königin Luise“
2. Teil
Aus Preußens schwerer Zeit.

Gröba, Saal im „Anker“.

Montag, den 14. April 1913, 1/9 Uhr
Vortrag
des Herrn Korvettenkapitän v. N. a. D. Tsch über
Seemacht im Kulturleben der Völker.
Eintritt frei. Deutscher Vortragsverein.

Glück auf!
Große Warenlotterie
des Verbandes Riesa der Sächs. Fecht- und Fochtschule zum besten seiner Wohltätigkeitsbestrebungen. - -
Ueber 1200 reelle Gewinne!
Prämie ein hochfeines Fahrrad.
Lose zu 50 Pfg. in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.
Ziehung am 18. Mai 1913.



Rennen zu Dresden
Sonntag, 6. April, nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
Hinfahrt: ab Dresden- Hauptbahnhof 1⁰⁰, 2⁰⁰, 2³⁰ nachm. Rückfahrt: ab Reiz 3³⁰, 5⁴⁵, 5⁵⁵ nachm.
Wettausträge für die Rennen zu Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager-Strasse 6, I., von 10—4 Uhr, an den Renntagen von 11—1 Uhr, für aufwärtige Rennplätze nur bis 1/2 Uhr angenommen.
Dieses Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Hotel Kaiserhof.
Neu den 5. 4. 13:
Kraftbrühe in Tassen
mit Welschbrot
Kalbsfilet (Jardiniere)
Jg. gef. Taube
Compot Salat
Crèmeschnitte.

Hotel Stern.
Morgen Sonntag
große öffentliche
Militär-Ballmusik
im großen Saale
von 4 Uhr an.
Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Otto.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 6. April
große öffentliche Militär-Ballmusik
von 4—7 Uhr Tanzverein
nach dem feiner Ball
gespielt von Mitgliedern der Kapelle
des F.-A.-R. 68.
Empfehle gleichzeitig diesen
guten Kuchen und Kaffee.
Es ladet ganz ergebenst ein Paul Große.



Metropol-Theater
„Stadt Freiberg“ (Ins.: Marta Bräuner)
Von Sonnabend bis inkl. Dienstag:
„Komtesse Sarah“
imposantes Kunstwerk voll packender Momente
Aus dem übrigen Programm sind besonders „Frischen als Friedensstifter“ sowie eine der beliebten Varietee-
aufnahmen „Truppe Ortol“ hervorzuheben.
Vom 19. c. ab „Königin Luise“ 2. Teil
zu regem Besuch ladet herzlich ein die Direktion.
Am Sonntag von 2—6 Uhr
Kinder- und Familienvorstellung.

Sonntag, 6. April **Wettiner Hof.** Sonntag, 6. April
öffentliche Ballmusik.
4 bis 5 Uhr Freitag.

Nur 1 Tag! **Tournee 1913!**
Wettiner Hof.
Montag, den 7. April, abends 8 1/2 Uhr
Stimmungsgroßes **Zigeuner-Konzert**
mit Solo- und Chorgruppen, gegeben vom Oesterreich-
Ungarischen Damen- und Herren-Orchester „**RAKOCZI**“
in verschiedenen Landesstädten.
Großartige Geigen- und Cymbal-Virtuosen!
Nou! Im III. Teil. Genationen! Nou!
Serpentin-, Feuer- und Flammantanz!
aufgeführt von den Damen Geschwister Gudjon.
Ein Märchen aus 1000 und eine Nacht mit wunder-
vollen Schießeffekten und Verwandlungen. U. a. Fantasie,
Balltänze, Weckensturm, Windsbraut usw. 3 Scheinwerfer.
Vorverkauf: 50 Pfg., 1. Platz 75 Pfg. in Wilhelm
Freytag's Siggarengeschäft. Kassenpreis: 10 Pfg. höher.
Schüler 40 Pfg.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.
Sonntag, den 6. April
große Militär-Ballmusik
— 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu ergebenst einladet Rudolf Gühlein.

Gasthof Baußig.
Sonntag, den 6. April, ladet zur
starkbesetzten Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
freundlichst ein O. Hettig.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 6. April
große öffentliche Militär-Ballmusik
gespielt von Mitgliedern der Musikkapelle des F.-A.-R. Nr. 68.
Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet freundlichst ein Emil Barthel.

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 6. April
feine Militär-Ballmusik,
gespielt von Mitgliedern der Musikkapelle, von 4—8 Uhr
Tanzverein
wogu freundlichst einladet Alfred Zeitthain.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 6. April
öffentl. Ballmusik, von 4—7 Uhr Tanzverein.
Ergebenst ladet ein W. Bahmann.
NB. Sonntag, den 13. April, Militär-Konzert.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 6. April
Karpfenschmaus verbunden mit Ballmusik.
Dazu laden freundlichst ein Hugo Arnold und Frau.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.
Sonntag, den 6. April
starkbesetzte Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Kaffee und ff. Pfannkuchen.
Hierzu ladet freundlichst ein G. Sommer.

Gasthof Gohlis.
Großer Saal. — Elektrisch Licht.
Sonntag, den 6. April, öffentliche Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein, wogu freundl. einladet F. Runje.

Gasthof Weida.
Sonntag, den 6. April
öffentliche Ballmusik
Hierzu ladet freundl. ein Frau verw. Strahberger.

Gasthof „Wilden Mann“, Ostrau.
Sonntag, den 13. April, abends 7 Uhr
großes Gesangs- und Militär-Konzert.
Nach dem Konzert feiner Ball!

3. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Reaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Kridur Döhnel in Nieja.

Nr. 77.

Sonnabend, 5. April 1918, abends.

66. Jahrg.

Die Schadenfreude.

(Sonntagsgedanken.)

Niemand will gern für Schadenfroh gelten. Am Leibe anderer Freude haben: pfui wie roh ist das! Und doch, prüfen wir uns ehrlich: Hat's nicht in unser aller Leben Fälle gegeben, in denen wir uns über den Mißerfolg, über die Enttäufung, über den ohnmächtigen Sturz eines anderen mehr oder weniger gefreut haben? „Die Schadenfreude ist die reinste Freude“ scherzt nicht ohne Grund ein humoristisches Sprichwort. Das wir auch unsere Feinde lieben sollen, ist ein Gebot, das wir in der Theorie ja gern als sehr edel und anerkenntniswert gelten lassen wollen. Aber in der Praxis ist es uns doch wohl immer lieber, wenn unser Feind Mißerfolg hat, als wenn wir selber ihn haben sollten. Und je verzweifelter irgend ein Konkurrenzkampf, sei er kaufmännischer oder wissenschaftlicher oder welcher Natur sonst, geführt wird um so größer wird die Freude sein, wenn der andere am Boden liegt. Ist das nicht Schadenfreude? Oder ist's ein großer Unterschied in dem Charakter unserer Freude, ob wir den Schaden des andern selbst verursachen, oder ob er ohne unser Zutun eintritt?

Zur Menschenseele wird die Fähigkeit zur Schadenfreude ebenso lange gehören, wie der Selbsterhaltungstrieb. Eine Welt von lauter Heiligen ist nun einmal auf Erden nicht denkbar. Wir können Selbsterhaltungstrieb und Schadenfreude nicht abschaffen, so wenig wie die Gesetze der Schwere. Deshalb brauchen wir uns freilich von ihnen auch noch nicht willenlos beherrschen lassen. Im Gegenteil: so wie wir stolz darauf sind, die großen ewigen Gesetze der äußeren Natur zu regieren, so sollen wir auch die unseres Innern regieren lernen. Also wenn wir auch keine Heiligen werden können und wollen, die sich selbst ganz und gar abgestorben sind, so können und wollen wir doch Herren unserer selbst werden; uns selbst erziehen.

So ist es schon ein Schritt dieser Selbsterziehung, wenn wir die Schadenfreude nicht mehr äußerlich kundgeben. Es ist schon ein Stück Vornehmheit, dem unterlegenen Gegner den Anblick unseres Triumphes zu sparen. Und der nächste Schritt wird sein, auch dem Gegner gerecht zu werden, allgemein menschlich auch ihm nachzufühlen. So werden wir von der äußeren auch zu einer inneren Ueberwindung der Schadenfreude kommen. Selbst dem Feinde gegenüber. Daß wir aber am Schaden desjenigen, der uns nie entgegen war, keine Freude haben sollen, ist selbstverständlich. Ihrer hätten wir uns als Menschen allerdings nur zu schämen.

Es gibt aber auch Schadenfreude, der wir uns überhaupt nicht zu schämen haben. Das ist die Freude über die Prügel, die ein Thierchen bekommt und die Freude über die Enttäufung, die ein Wephisto erleben muß. Deshalb wir freilich noch nicht in jedem Kritiker unserer Ideale einen Thierchen und in jedem Bekämpfer unserer Bestrebungen einen Wephisto sehen dürfen. Und da haben wir nun wieder die ganze Kompliziertheit der

moralischen Verhältnisse der Menschenwelt. Wir sind selbst für andere mehr oder weniger Thierchen und Wephisto. Und wir halten andere oft nur irrtümlich dafür. Und endlich, was die Verwicklung vollendet: Gott hat in seinem Seelenhaushalt auch jene Geister nötig, die stets verneinen. Wie sollen wir uns nun herausfinden aus diesem Labyrinth? Ohne Irrtümer werden wir sicher nicht davonkommen. Wenn wir uns nur dieser eigenen Fehlerhaftigkeit immer bewußt bleiben und Vorsicht daraus lernen. Und so an unserer Selbsterziehung zu arbeiten nie aufhören.

Berliner Chronik.

Ein prächtiges Kleeblatt. — Stallmann & Co. — Die dummen Feusel. — Die Nase des Herrn Niemela. — Eine ehrliche Haut. — Kavaliere und Spielbankbesitzer. — Raubritter im Smoking.

Fast vor einigen Tagen sind in Berlin die beiden Bankiers Kviat und Gans zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden. Zwei Gauner von erfreulichem Format. Schwindelbankiers von einer Skrupellosigkeit, vor der man respektvoll den Hut abnimmt. Nun, sie haben ihr Teil weg und sind für mehrere Jahre aller Geldsorgen entbunden. Glücklicherweise haben wir jetzt den Stallmann-Prozess und so fehlt es nicht an guter Unterhaltung. Der Stallmann, der Niemela und der biedere Cramer: was für ein prächtiges Kleeblatt hat sich da auf der harten Anklagebank zusammengesunden. Und was für nette Dinge bekommt man da zu hören. In allen Plätzen, wo die Eleganz und die Abenteuerer sich mischen: in Monte-Carlo, in Spa, in Paris, in Berlin, in Rom und wer mag wissen wo sonst noch: überall sind sie aufgetaucht, haben Bekanntschaften gemacht und beim Kartenspiel irgend einem vornehmen dummen Feusel das Fell über die Ohren gezogen. Nicht plump, nicht mit dem Griff der Allerweltsgauner, sondern elegant. Man ließ sich Schecks geben, ließ Wechsel unterschreiben und verkehrte auf dem Citrowege. Alle diese Herren trafen sich gewöhnlich „ganz zufällig“, freisten ihr Opfer ein und es dauerte nicht lange, da lagen die Karten auf dem Tisch und das Spiel fing an.

Wenn man sich die Herren, die so plötzlich die Spielbank mit der Anklagebank vertauschen mußten, etwas näher ansieht, so sieht man Gestalten, die keineswegs wie Typen der eleganten Welt erscheinen. Vielleicht macht der Herr Niemela eine Ausnahme. Der war früher Offizier, hat Haltung und sieht ganz schön aus. Nur schade, daß ihm sein Kafenspiel fehlt. In Paris ist es ihm bei einem Fliegerunfall abhanden gekommen und er hat es nicht mehr wiederfinden können. Sonst hat Herr Niemela keine weiteren äußeren Defekte. Herr Cramer sieht sehr spießbürgerlich aus, ist aber ein ausgefuchter Junge. Aber alles was recht ist, er ist eine ehrliche Haut und gibt ohne Zögern zu, daß er ein gewerbdmähiger Spieler sei. Seit mehr als zwei Jahrzehnten lebt er von den Erträgen des Glückspiels. Er hat in seiner Laufbahn eine Reihe von Klubs gegründet und durch seine Hände ist in all den Jahren

so manche Million geflossen. Wer der interessanteste ist doch Stallmann, oder wie er sich nannte, der Herr von König. Sein Leben ist ziemlich bewegt und man darf es sogar romantisch nennen. In Venezuela hat er die Revolution mitgemacht, hat Amerika durchkreuzt, ist nach Europa zurückgekommen, hat in Rumänien Petroleumgeschäfte gemacht, in Südamerika 400 000 Mark bei Terrainpekulationen gewonnen, war während des Burenkrieges in Südafrika und der Großvater seiner Frau ist Bischof in Venezuela und ein Mann von 25 Millionen. Kurz, das Leben des Herrn Stallmann ist ziemlich bewegt gewesen. Neun Spielklubs hat er begründet und sein Name stand in den Listen der internationalen Spielerzirkel. In München wurde er wegen Beschprellerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Dann war er in eine schlimme Betrugsgeschichte verwickelt, über die aber allmählich Grad gemessen ist. Diese drei ehrenwerten Männer stehen also jetzt vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin 1. Und es ist interessant, zu sehen, wie geschickt sie sich aus allen Schlingen zu ziehen suchen. Mit allen Händen sind sie geht und mit allen Wassern gewaschen. Und so ist dieser Prozess für sie gewissermaßen nichts weiter als ein Glücksspiel, das für sie alle möglichen Chancen bietet. Freilich, es treten da eine Reihe Zeugen auf, die sehr peinliche Dinge erzählen. Es sind ehemalige Offiziere, adeliche Herren und sonstige bedenkenlose Kavaliere: sie alle treten vor und berichten, wie sie hineingelegt worden sind und wie sie Wechsel unterschrieben haben. Die Dinge, die wir da erfahren, sind nicht erstaunlich. Sie sind uns aus früheren Spielerprozessen allmählich vertraut geworden, bei denen wir die Klären dieser Spielbankkavaliere und Pokergentlemen genügend kennen gelernt haben.

Die Schulgeschichtsbücher erzählen uns sehr lehrreich von den Raubrittern, die von ihren Burgen herab schwärmten und dem Kaufmann Geld und Waren raubten. Herr Stallmann und seine Kompanie erinnern sehr stark an diese mittelalterlichen Herrschaften.

Nur sie haben sich insofern den milderen Sitten angepaßt, als sie keinen Ueberfall inszenieren, sondern ihre Opfer zu einem Rendezvous mit der Pique-Dame laden. Aber der Effekt bleibt schließlich der gleiche. Und wer weiß, ob nicht am Ende der offene ehrliche Ueberfall der mittelalterlichen Raubritter anständiger war, als die Gaunereien der Herren Stallmann, Niemela und Cramer, die statt der Eisenrüstung den modernen und bequemen Smoking tragen und unter dem Schein der Ehrbarkeit dem Fremdling ebenso die Taschen plündern, wie es einst die adeligen Ritter romantischer Jahrhunderte getan haben.

Es muß allerdings sehr unangenehm sein, wenn man seinen Geschäftsbetrieb so durchleuchtet, wenn man Dinge aufdecken lassen muß, an die man so gern nicht rühren würde. Und wenn man sich gegen verschiedene recht kräftige Anklagen verteidigen soll.

Stallmann, Niemela, Cramer: drei Kavaliere. Man hat sie erwischt, und es ist sehr ungewiß, wie die



Solide Taschenuhren

genau geprüft und reguliert, zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren

Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl von 18 bis 100 Mark.



Drückende Fesseln.

Roman von S. v. Schmid-Niesemann.

29

Senden fuhr fort: „Ich bitte Sie um alles in der Welt, meine Worte richtig aufzufassen. Es kann sein, daß ich eben eine solche Taktlosigkeit begehe, aber ich muß es tun, weil ich möchte, daß Sie aus meinem Munde zuerst eine Tatsache erfahren, die Sie überraschen wird. Sie sollen nicht von anderen hören oder unvorbereitet durch eine gedruckte Anzeige erfahren, daß — daß — Benno würdige an seinen eigenen Worten — Rembert Haldburg seit ein paar Tagen der Gatte seiner Pflegschwester Elly Dimpfen.“

„Um Gottes willen, Fräulein Gesina, dachte ich mir es doch — bitte, lassen Sie sich — ich vermutete ja, daß diese Nachricht Sie aufregen würde — zürnen Sie mir nicht, aber ich habe im Laufe dieses Sommers in Ihrem Herzen mehr gelesen, als Sie ahnen — und deshalb wagte ich es, auf die Gefahr hin, bei Ihnen ganz in Ungnade zu fallen, Ihnen diese Mitteilung zu machen. — Mein Gott, bitte, regen Sie sich nicht auf.“

Der Konst so gelassene Mensch war ganz aus dem Häuschen; er ergriff Gesinas Hand und sie überließ ihm dieselbe willenlos.

Sie war wie betäubt, und Benno's Worte schlugen gleichsam wie aus weiter Ferne an ihr Ohr. „In den nächsten Tagen erhalten wir Haldburgs Vermählungsanzeige, die Krauung hat am 10. stattgefunden. Frau von Wesien, die mit den Haldburgs sehr liiert scheint, hat ihrer Schwägerin über die unlängst stattgefundenen Verlobung, welcher die Krauung fast unmittelbar gefolgt, geschrieben. Die Krauung sollte am Krauungsbett der alten Frau von Haldburg vollzogen werden.“

Senden hielt inne, Gesinas verstimmter Gesichtsausdruck bereitete ihm Qual. Er liebte sie wirklich aufrichtig und hätte viel darum gegeben, ihr den Schmerz erspart zu sehen. Aus diesem Augenblick einen Nutzen für sich zu ziehen, fiel ihm nicht ein, wenn er auch in Remberts Heirat eine Chance für sich erblickte, so lag dieselbe jedenfalls noch im Schöße einer ferneren Zukunft. Er hätte am liebsten Gesinas blondes Köpfchen in seine großen, ungeschickten Hände genommen und es

in schwerer Verloftung an seine Brust gebettet, er mußte sich jedoch damit begnügen, bittend zu murmeln: „Vergeben Sie meine Taktlosigkeit, aber ich glaube —“

Da fiel sie ihm fast tonlos ins Wort: „Daß ich Rembert Haldburg liebe — nicht wahr, das haben Sie geglaubt? Ja, Herr von Senden, ich habe ihn unlagbar lieb gehabt, und ich liebe ihn eben noch und gebe in jeder Minute freudig mein Leben für ihn hin. Und ich schäme mich nicht, Ihnen dieses Geständnis zu machen, denn es ist keine Schande, einen Menschen von ganzer Seele zu lieben. Es ist nur oft ein Unglück, und obgleich Rembert nicht mehr frei, wer kann es mir verwehren, ihn nach wie vor lieb zu haben? Ich weiß ja, daß ich glücklicher wäre, wenn ich ihn niemals kennen gelernt. Ich habe einmal den vernünftigen Ausdruck getan: „Wieber ein großes Unlück tragen, als ein zahmes, alltägliches Glück genießen.“ Mein Schicksal nimmt mich beim Wort!“

Dann — mit einem Blick auf Senden, einem Blick, der dem eines verwundeten stummen Tieres gleich und der Benno ins Herz schnitt, sagte sie hinzu: „Sie waren nicht taktlos, Sie meinen es gut mit mir — und ich danke Ihnen. Sie haben meine Art richtig taxiert.“

„Was eine andere entrüstet zurückgewiesen, den Verdacht, einen Mann, der mit ihrem Herzen gespielt, dennoch zu lieben, ich wiederhole es: „Ich liebe Rembert Haldburg, und ich bin nicht so selbstlos, um in dieser schweren Stunde hinzuzusetzen: Möge er glücklich werden mit der Frau, die er gewählt.“

Als Tante Amata nach abfälligen längeren Zögern das Wohnzimmer betrat, fand sie Benno allein vor. Er sah noch röter aus als gewöhnlich und teilte dem alten Fräulein mit, daß er das Anspannen seiner Pferde bereits bestell. Er habe heute abend noch verschiedenes in seiner Wirtschaft zu erledigen. Damit schnitt er jede weitere Aufforderung zum Da-bleiben ab.

„Der Unglücksmensch hat sich einen Korb geholt,“ dachte Tante Amata halb mitleidig, halb ärgerlich. Sie wurde in ihrer Voraussetzung noch bestärkt, als Gesina zum Abendbrot nicht erschien, sondern sich, Kopfschmerzen vorwärtend, auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte. Dort, im Dunkel — sie hatte kein Licht angezündet — lag sie vor ihrem Bett auf den Knien.

Stunde um Stunde verrann, sie regte sich nicht. Es war der erste schwere Sturm, der ihr junges Herz durchstobte. Jener Abchied, der eigentlich keiner gewesen, den Rembert damals brieflich von ihr genommen, und der ihr so viel Herzleid bereitet, war das Vorspiel zu diesem Schlag, der ihre ganze Seele aufwühlte und erdarmungslos zerriss. Rembert war für sie verloren. Eine andere hätte jetzt selbstverständlich den guten, ehrlichen Senden, der in seiner treuen Neuanhänglichkeit so rührend war, genommen, aber Gesina kam nicht einmal der Gedanke an dergleichen. Endlich fand sie keine Tränen mehr. Sie erhob sich mit schmerzenden Gliedern aus ihrer unbequemen Stellung und steckte die Lampe an. Ihr milder Blick fiel auf das Gest mit den Aufzeichnungen ihrer Mutter, das auf ihrem Schreibtisch lag.

Instinktiv nach einem tröstlichen Zuspruch suchend, ergriff sie eines der losen Blätter — sie konnte fast alle auswendig, und las, den Kopf auf die Hand stützend, die darauf befindlichen Zeilen:

„Das Glück, das ich begehr' hienieden,
Nach dem mein Sehnen niemals ruht:
Nicht such' ich es im Alltagsfrieden,
Betrachtet von stiller Herdesglut,
Auf hohem Gipfel muß es blühen,
Und sei es noch so weitenfern,
Im Kampf will ich mich rastlos mühen,
Bis ich errungen meinen Stern.
Das Stolz, Schöne flieht ja immer,
Und blüht es schwebend noch zurück,
Dann grüßt es uns mit bläulichem Schimmer —
Der Abglanz heißt: „das Alltagsglück“ —
Für mich gibt es nichts Halbes, Bläffes,
Des vollen Blickes sonn'ge Nacht
Gestreb' ich kühn, ich halt' und sah es —
Ring' mich empor aus dunkler Nacht,
Und kann ich's dennoch nicht erstreben,
Was ich ersehnt mit trunf'nem Blick,
Dann will ich lieber glücklos leben —
Nur nicht in solchem Alltagsglück.“

207,24

Der Dampfer „Sirena“ machte seine gewohnte Tour vor Helsingfors nach Reval. Er war sehr besetzt und das kühle Frühlingswetter hatte alle Passagiere auf Deck gelockt.

Sache für sie ausläuft. Vielleicht wird man sie ein- sperren. Und wenn sie herauskommen? Was dann? Dann werden die Herren, die jetzt so brüderlich vereint auf der Anklagebank sitzen, wieder „in den feinsten Gesell- schaftskreisen“ verkehren: in Monte Carlo, in Spa, in Paris, in Berlin, in Rom und überall dort, wo es schöne Frauen und gutgekleidete Tummelköpfe gibt. Anatol.

Aus der Welt der Frau.

Die alleinstehende Frau.

In der Welt der Klassen und Parteien hat sich allmählich eine neue Kategorie Daseinskämpfer isoliert: die alleinstehenden Frauen. Im „Jahrhundert der Frau“, wie man die zeitgenössischen freihetlichen Bestrebungen und Strömungen von weiblicher Seite weislich for- muliert hat, ist ihre Existenz eine selbstverständliche Er- scheinung geworden, was aber nicht hindert, daß das Leben der alleinstehenden erwerbenden Frauen einer auf- merksamen Beobachtung. — Sei's aus Liebesvolken oder philiströsen Gründen — der Mittwelt unterliegt. Wir haben uns doch auf Grund gewonnener Erfahrungen, aner- kannter Notwendigkeiten von manchem alten, schwe- rilligen Joppe freigemacht, sind auf dem besten Wege, den Bahnen eines freien, gesunden, natürlichen Men- schentums zu folgen, und finden uns dennoch erst recht ungeschickt in eine Tarsache, die eben diese Zeit gebar: die gesellschaftliche Selbständigkeit der alleinstehenden Berufsfrau.

Wer fände es wohl „nicht damenhaft“ oder „unweib- lich“ Frauen im Kaufmannsleben, am Operationstisch, an der Metorte oder auf dem Lehrstuhl zu begegnen. Man hat sich eben wohl oder übel damit abgefunden. Aber eine Frau allein im Restaurant, auf dem Ball — gegen dieses Bild lehnt sich noch alles in uns auf.

Betrachten wir das außerberufliche Leben der alleinstehenden Frau einmal ganz objektiv. Gewöhnlich ist sie nicht in der Lage, sich ein eigenes Heim zu leisten, denn sie ihren Geschmack, ihres Wesens Eigenart über- tragen kann. Sie teilt mit dem Junggesellen daselbe tragische Los: sie wohnt möbliert. Und für ihr Geld kann sie schon nicht mehr verlangen, als was kontrakt- lich streng vereinbart wurde: ein feidlich, möbliertes Zim- mer und seine Einrichtung, das Frühstück- und Nach- mahl, in den seltensten Fällen das Mittagbrot. Ist ge- nuug bindet sie an die Leute, bei denen sie wohnt, nichts als der niedrige Mietspreis; so ist sie sich völ- lig selbst überlassen, verlangt oder erwartet wohl auch keine Teilnahme an ihrem persönlichen Leben, meidet gar wohl aus irgend welchen Gründen den freundschaftlichen Familienanschluß.

Bekanntschäften, Freundschaften, die die Berufsarbeit oder der Zufall zustande gebracht, gewiß hat sie die auch, aber es fehlen oft Zeit, Geld und Stimmung, sie zu genießen oder zu pflegen. Im Grunde genommen ist und bleibt sie einsam, einzig und allein auf sich angewiesen. Das ist so lange erträglich und unauß- fällig, solange sie beruflich schafft und arbeitet, so lange sie tausend Meile und dennoch wichtige Geschäfte in an das Zimmer fesseln. Doch in der freien Zeit, die sie gleichzeitig dazu verwenden möchte, sich zu erholen, zu zerstreuen, künstlerisch Schönes in sich aufzunehmen und zu genießen, in englischer Pflanzung mit dem Leben zu bleiben, dessen siebernder Pulsschlag belebend und erfrischend auf Geist und Körper und somit nur günstig auf ihre Arbeit wirkt. Und dazu treibt es sie hinaus aus den engen stummen Wänden des „Zuhause“, wo sich ungesund, törichtes Grubeln einnistet, in die Theater und all die andern Kunsttempel, treibt sie in die Natur oder aber auch in die lärmvollsten Räume der Restaurants und Cafés, um das laute, lachende, ele- gante Leben direkt zu studieren. Und zu diesen Gängen, die für die im Berufsleben alleinstehende Frau ebenso

notwendig sind wie das tägliche Brot, fehlt den Frauen noch die eigentliche Konzeption.

Und so streifen sie verwunderte, mißbilligende, kri- tische, wenn nicht zudringliche Blicke — ihre „Einsam- keit“, wenn man das Wort einmal nicht sehr zutreffend für diesen Zustand gebrauchen will, ist ihr nicht Schutz, sondern Angriffspunkt. Mit ihrer gesellschaftlichen Selbst- ändigkeit liefert sie sich schonungslos aus.

Hat man der Frau, ob gern oder ungern, schon eine ganz respektable Stellung auf dem Terrain der Arbeit eingeräumt, warum gönnt man ihr nicht auch ein be- scheidenes, unangestattetes Plätzchen bei öffentlichen Ver- gnügungen und Feststellungen? Ist doch die gesell- schaftliche Selbständigkeit der Frau nur eine natürliche, selbstverständliche Folge der Stellung, die sie heute im öffentlichen Leben einnimmt. Würdet sie sich mit ihrer Berufsarbeit oft schwere Pflichten auf, warum gönnt man ihr nicht auch die daraus resultierenden Rechte? Und zudem genießt das kleine Mädchen, das sich mit großartiger Selbstverständlichkeit jeden Sonntag schließ- lich von einem anderen Ritter „ausführen“ läßt, mehr offiziellen Schutz, als die alleinstehende Frau. Das könnte und mühte längst anders geworden sein! C. N.

Praktische Winke für Haus.

Kanarienvögel vom Ungeziefer zu be- freien. Kanarienvögel zeigen oft ein schmerz gebür- detes Wesen, sodas man auf die Vermutung kommt, einer Krankheitserscheinung gegenüber zu stehen. In den meis- ten Fällen sind die Tierchen aber nur von Ungeziefer befallen, das auch das tägliche Baden nicht vertreiben kann. In solchem Falle deckt man abends ein sauberes, weißes Leinentuch über den Vogelbauer und läßt es bis zum Morgen darauf liegen. Die Milben, die den Vogel nachts verlassen, sitzen dann auf dem Tuch, das eine leicht rosa Färbung angenommen hat. Wiederholt man diese einfache Prozedur mehrere Abende hintereinander und nimmt am andern Morgen vorsichtig das Tuch ab und tötet die Milben, so wird der Vogel wieder mun- terer und vom Ungeziefer befreit sein.

Aphorismen über die Frau.

Die Männer lernen das Leben zu früh, die Frauen es zu spät kennen. Das ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Frauen werden nie durch Komplimente entworfen, Männer immer.

Aus aller Welt.

Schwelm: Als vorgestern in dem benachbarten Mißpfe die von ihrem Mann getrennt lebende Frau des Arbeiters Fichtel mit ihrem Sohn und Schwiegervater in die gemeinsame Wohnung kam, um verschiedene Sachen herauszuholen, drang Fichtel auf die Frau ein, tötele den ihm entgegertretenden Schwiegervater durch einen Stich ins Herz und verlegte seinen eigenen Sohn schwer. Die Frau blieb unverletzt. Der Täter wurde verhaftet. — Augsburg: Der 15 Jahre alte Rechts- anwaltslehrling Albert Schmid entwendete mittels Nach- schlüssels aus dem Abator seines Chefs die Summe von 8600 Mark, die er mit einem Volkschüler teilte. Dann flüchteten beide aus München und hatten die Absicht, nach Amerika zu entfliehen. Sie flogen aber unterwegs in Augsburg aus, wo sie sich durch große Geldausgaben verdächtig machten. Beide Jünglinge wurden verhaftet und nach München zurückertransportiert. Von der gestoh- lenen Summe wurden noch etwa 8000 Mark vorgefunden.

München: Ein vorgestern abend an der 45 Jahre alte Frau des Geschäftsviehenden Holzheu begangener Mord Mord sich durch das Geständnis des Täters, des Werkmeisters Johannes Dienkber, folgendermaßen auf: Der Werkmeister Dienkber hatte seit drei Jahren mit Frau Holzheu ein Verhältnis, und zwar mit vollem Einverständnis des Themanannes. Er bezahlte die Woh-

nung und brauchte für die Familie auch „in Keines Vermögen auf. Vorgestern erhielt nun die Frau eine amtliche Zustellung, daß sie eine Erbschaft von 15 000 M. erheben könne. Sie brüstete sich damit und gab ihrem Geliebten deutlich zu verstehen, daß er nun seine Wege gehen könne. Als der Werkmeister sie in ihrer Woh- nung nun hat, mit ihr doch weiter leben zu dürfen, wies sie ihn ab. Er griff in seiner Erregung zum Revolver und schoß die Frau auf der Stelle nieder. — Chicago: Die Gesamtzahl der Fleischvergiftungen beträgt bis jetzt 500. Davon entfallen auf den Solinger Stadt- bezirk allein 110. Jedoch befinden sich die meisten Er- krankten auf dem Wege der Besserung und dürften weitere Todesfälle, außer den bisher gemeldeten, nicht zu er- warten sein. — Rom: In Mailand steht ein Prozeß gegen den Fürsten Carlo Bakunin, den Sohn des be- rühmten russischen Revolutionärs, bevor. Der junge Ba- kunin, der seit zwei Jahrzehnten in Italien unsicher wohnt, hat eine Reihe unerhörter Schwindeleien verübt und mehrere Damen der Aristokratie, so die Herzogin San- taflora, die Richterin des Kardinals Rampolla und die Marchesa Stanza, deren Vertrauen er selbstvertrauens- zu gewinnen wußte, um große Summen betrogen. Schließlich jagte die Marchesa den Fürsten davon und gab ihm 30 000 Francs Jährgehalt mit auf den Weg, die Bakunin sofort in Monte Carlo verspielte. Bakunin, der wegen allerlei Hochstapeleien schon in Turin zu fünfjährig Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, verschwand vor einiger Zeit aus Italien, wo er auch seine junge Frau zurückließ, deren Wittigst von 800 000 Francs er längst vergeudet hatte. Er tauchte wieder in Paris auf, wo er unter dem Namen eines Ingenieurs Wiffiliev wegen Ver- treterei verurteilt wurde. Schließlich heiratete er eine reiche Witwe. In Mailand, wohin der Hochstapler endlich ausgeliefert worden ist, wird der Fürst nur wegen der in Italien begangenen Vergehen verurteilt werden. — Budapest: Der Bürgermeister von Steinamanger To- lias Brenner wurde das Opfer eines Mordattentats, als er mit seiner Gattin nach Hause ging. Er wurde von rückwärts von einem Unbekannten mit Ägeln er- schlagen. Man vermutet, daß der Mörder ein abgewie- sener Wittivater ist. — London: Um gegen die Ver- urteilung der Suffragettenführerin Frau Pankhurst zu protestieren, hat eine Anzahl Frauenstimmrechtlerinnen im Gemäldemuseum von Manchester wie Sankalinnen ge- haust. Die Stimmrechtshyänen begaben sich, mit schweren Sämmern bewaffnet, in das Museum, wo sie 13 der wertvollsten Gemälde vollkommen demolierten. Die Po- lizei konnte nur drei der Demolierungsgünstigen verhaf- ten, den übrigen gelang es, zu entkommen.

Manufaktur-
DRESDEN
Prager Strasse 12
Dressler
Modewaren-
haus

Drückende Fesseln.

Roman von G. v. Schmid-Riefemann. 23

Mit träumerischem Blick die Meeresfläche übersehend, stand eine junge, schlanke Dame ein wenig abseits von den anderen — neben ihr ein sehr blonder, breitschulteriger Herr. —

„Nach zwei Stunden sind wir in Kewal, Fräulein Gesina, und morgen sind Sie daheim in Werresfer. Ihr Onkel Albrecht zählt sicherlich bereits die Minuten bis zu Ihrer Ankunft.“

„Ja, der gute Onkel, er verwöhnt mich — und wissen Sie, Herr von Seiden, ich fühle es jedesmal, wenn ich wieder nach einer längeren Abwesenheit nach Ostland komme, daß Werresfer doch schließlich mein liebstes Dasein.“

Wenno Seiden unterdrückte einen Seufzer, der, in Worte überseht, also gelaunt hätte: „Wenn Du nur wolltest — so müßte ich Dir eine andere Heimat —“

Es war bei dem armen Jungen noch immer der alte Herzogentum, und nicht, wie Gesina arglos vermutete, ein Zufall, der ihn die Ueberfahrt aus Finnland nach Kewal mit ihr zusammen machen ließ.

Gesina gab sich ihm gegenüber vollkommen unbefangen. Es lagen fast vier Jahre zwischen dem regnerischen Herbst- abend, an dem sie durch Wenno die Nachricht von Rembert Haldburgs Heirat erfahrene. Alle seelischen Kämpfe, welche sie durchgemacht, dünkten ihr jetzt wie ferne Episoden, die not- wendig gewesen, um ihren Charakter zu formen. Wie ent- setzlich leer und öde waren ihr damals die Tage erschienen — einer wie der andere schliefen im geisttötenden Alltags- einmalei dahin und jeder brachte ihr die gleiche fast unerträ- gliche Qual, er ist für Dich verloren — er gehört einer ande- ren, und Du mußt an ihn denken, wie an einen Fremden — alles andere ist Eünde. Gottlob!

Jene seelische Folter hatte sie siegreich überstanden! Sie war innerlich gereift. Eine ruhige, klare Gewissenheit prägte sich in ihrem Wesen aus, ihr reizendes Neugier wurde dadurch noch angehender. Damals, in jenem Herbst, als sie so qual- voll mit ihrem Herzen gerungen, war eines Tages ganz uner- wartet ein Brief ihrer Großmutter aus Finnland für sie ein- getroffen. Sonst hatte sich die Korrespondenz der beiden nur

auf gegenseitige Geburtstags- und Neujahrsgratulationen be- schränkt.

Diesmal empfing Gesina jedoch eine längere Epistel und in derselben die Bitte, die Großmutter, welche hinfällig und kränklich geworden, zu besuchen. Die alte Frau schrieb, sie empfände Sehnsucht nach einem jungen Gesicht, ihre lang- jährige Gesellschafterin habe sie verlassen, um einer Jugend- liebe zum Altar zu folgen. Gesina möge nach Helsinki kommen, sobald als möglich.

„Aufhin“, drumnte Onkel Albrecht, als Gesina ihm den Inhalt des Briefes mitgeteilt. „Deine selige Mutter drehte sich im Grabe um, ließe ich Dich zu dem alten Drachen.“

„Wut, Albrecht“, tadelte Tante Amata. „Du ertütelst den kindlichen Respekt in Gesina durch Deine Kraftausdrücke, die wirklich nicht immer an Platz. Und dann, vom christlichen Standpunkt aus — man darf niemals unverdächtig sein.“

Gesina beendete den Wortwechsel der Geschwister, indem sie leise aber fest sagte: „Bitte, lieber Onkel, erlaube mir zu reisen. Ich glaube nicht, daß ich damit dem Wunsch der seligen Mama entgegenhandle. Mama war unglücklich und verbittert, so lange sie auf Erden weilte, aber nach ihrem Tode hören Groll und Haß auf.“

„Recht so“, lobte Tante Amata, „vom christlichen Stand- punkt aus —“

„Ich gebe Dich aber ungern her“, sagte Onkel Albrecht mißvergnügt — er ließ seine Schwester selten ausreden — „ich habe mich einmal an Dein Gesichtchen gewöhnt, es hat Sonnenschein in unser altes Haus gebracht — freilich in der letzten Zeit war's ein bißchen blauer Sonnenschein.“

Gesina setzte ihren Willen durch und reiste alsbald zu ihrer Großmutter, deren sie sich nur flüchtig erinnerte. Sie hatte zu wenig Liebe von der alten Frau empfangen, um leichter ein herzliches Gedenden zu bewahren.

Diese Reise nach Finnland war Gesina wie eine ihre vom Himmel gesandte Erlösung aus unheilbaren Verhältnissen. Ganz eingesperrt in ihren Herzenskammer, durch nichts von ihren trostlosen Grübeleien abgezogen, dachte sie in Werresfer melanholisch und nervenkrank zu werden. Auch erinnerte sie hier alles an Rembert — sie vermied es, die Wege zu beschreiten, welche sie so oft Seite an Seite mit ihm gegangen, sie kam meist ganz eile von ihrem einsamen Spa-

ziergängen zurück, schloß sich in ihr Zimmer ein und weinte stundenlang — aber die Tränen brachten ihr keine Erleichterung. Es war so unfaßbar schwer, dieses langsame Begraben einer Liebe, welche sterben mußte nach menschlichem Recht, allen Naturgesetzen zum Hoßon.

In Finnland begann für Gesina ein ganz neues Leben. Die Großmutter empfing sie zuerst reserviert, aber das ging schon nicht anders, das lag in der Art dieser alten Frau. Bald jedoch wurde das Eindrücken zwischen ihr und der Großtochter ein herzliches. Jetzt, wo jeder neue Tag sie dem Grabe näher brachte, hatte sich manche Härte in ihrem Cha- rakter gelöst. Ihr Gewissen mochte ebenfalls ein Wort mitreden. Was sie an der Schwiegertochter verümt, an deren Rinde wollte sie es nachholen. Jedenfalls hatte sie den besten Willen dazu und schließlich kam es so weit, daß sie Gesina, als diese sich zur Rückkehr nach Werresfer rüstete, das Versprechen abnahm, wiederkommen.

Und Gesina entsprach gern dem Wunsche ihrer Großmutter. Der Aufenthalt in Finnland mutete sie an. Die jungen Mädchen dort waren so ganz anders — ihr in dem Punkt, daß sie fast alle darnach strebten, selbständig zu werden im Broterwerb, sympathisch. Sie lernte sich für verschiedene Sport begeistern, sie nahm Reits-, Schwimm- und Radelunter- richt, ihr bißglamer Körper war wie dazu geschaffen, sich bald eine ziemliche Fertigkeit in allen diesen Sportarten anzueig- nen. So kam es, daß sie während der letzten vier Jahre ihre Zeit zwischen Helsinki und Werresfer geteilt, und nach jedem neuen Aufenthalt in Ostland wurde ihr Werres- fer, überhaupt die Heimat, lieber. Das Kritische in ihrem We- sen hatte sich verloren — warmherziges und impulsives Emp- finden taten der ruhigen Klarheit in ihr keinen Abbruch. Das ausgesprochene Subjektive in ihrer Natur war abhanden ge- kommen, sie hatte objektiv urteilen und denken gelernt, sie war nicht mehr Skavin ihres Herzens und Willens, sie verlangte nicht mehr etwas ganz besonderes vom Leben, sie lernte immer mehr auch im Kleinlichen das Gute und Schöne herausfinden — der reizlose estländische Landstrich war ihr von Jahr zu Jahr lieber geworden, auch als er nicht mehr die Staf- fage für Remberts fesseln Persönlichkeit bildete, sie freute sich jetzt wie ein Kind, zu dauerndem Aufenthalt nach Werres- fer zurückzukehren. 277.30

Für Haus — Hof — Garten.

Das Mundfein kleiner Kinder.

Eine erfahrene Mutter und Kinderfreundin hält es für nötig, folgende eigentlich selbstverständlichen Lehren zu veröffentlichen, die also nach ihrer Meinung und Beobachtung nicht überall befolgt werden, so unglücklich das erscheinen mag: „Badet und wäscht die Kleinen, badet und wäscht sie, sobald es nötig ist. Das Abwischen mit einem trockenen Tuch, wie viele es zu machen pflegen, genügt bei Mundfein durchaus nicht. Auch sind die Lücken meistens zu rauh für das harte, dünne Häutchen. Wasser ist nötig, helles, klares, reines Wasser, und ein harter Schwamm. Ein Kind, das richtig mit Wasser und Schwamm behandelt wird, wird nicht wund.“

Ein Wort über die Bindeln! Alles Abwischen näht nämlich nicht, wenn die Bindeln nicht rein sind. Es gibt tatsächlich Frauen und Mütter genug, die die Bindeln wuschen, wenn sie beschmutzt sind. Wenn sie aber nur nach sind, dann hängt man sie an den Ofen oder an die Sonne, und wenn sie wieder trocken sind, dann werden sie benutzt wie reine Bindeln. Und dann feuchtet man über die Haut, die man mit kleinen Kindern hat, wenn sie wund sind und jagen und wimmern vor Schmerzen. Die armen Barmhertigen müssen dann die Unreinlichkeit, die Bequemlichkeit, oder besser gesagt — die Faulheit ihrer Mütter büßen.

Gewiß ist es viel Arbeit, gewiß fehlt oft die Zeit, um die Bindeln zu waschen, ich gebe es zu, und meistens sind auch nicht allzu viele Bindeln vorhanden. Ich meine aber, eine Mutter sollte immer doch noch die Zeit zum Waschen finden, um ihr Kind vor dem Mundfein zu schützen, und wenn sie sich die Zeit am Schlaf kürzen muß.

Ist die Zeit aber wirklich einmal nicht da, dann steckt die nassen Bindeln wenigstens in kaltes Wasser und laßt sie 3 bis 4 Stunden darin liegen. Dann schwenkt sie aus, wringt sie tüchtig und hängt sie in die Sonne. Ausnahmeweise kann man es so machen, wenn es dem gar nicht anders geht. Aber nur um Dummheit willen nicht die geübten Bindeln nur trocknen und dann wieder verwenden.“

Ist es nicht eigentlich ein trauriges Zeichen der Zeit, daß so etwas manchen Müttern erst von Fremden gesagt werden muß?

Die Bedeutung des Gemüses für die menschliche Ernährung.

Alle Gemüse zeichnen sich durch einen hohen Wassergehalt aus. Sie haben aber außerdem einen hohen Gehalt an Salzen, die sehr wertvoll für die Verdauung sind, und aromatischen Gehalt, der eine angenehme Wirkung auf die Geschmacksnerven ausübt. Sie fördern die Verdauung und regen die Gfult an und erzeugen ein angenehmes Gefühl der Sättigung. Wenn nun auch ihr absoluter Nährwert nicht von hoher Bedeutung ist, so sind sie doch unentbehrlich für den Aufbau des Körpers. Da ihr Hauptwert in ihren Nährsalzen gipfelt, so ist darauf zu achten, daß diese beim Zubereiten nicht verloren gehen. Man kochte Gemüse in nicht zu viel Wasser ab oder, dämpfe sie im eigenen Saft unter Zugabe von Butter, wie bei Schoten, oder Speck, wie bei Kohl. Das Wasser, in dem Blumenkohl oder Spargel oder andere feinnere Gemüse abgekocht sind, kann zu Suppen und Saucen Verwendung finden. Spinat ist reich an Eisen und deshalb Blutarmen zu reichen; Spargel und Sellerie wirken harntreibend, Kohl und manche Rübenarten blähend. Es folgt daraus, daß man auch in der Wahl der Gemüse eine gewisse Vorsicht walten lassen muß. Eine Zeitlang gingen gewisse Schwärmer für Gemüsekost so weit in der Wertung der Nährsalze der Gemüse, daß sie sogar das Waschen unterlassen wollten. Diese nachlässige Reinigung von Gemüse und besonders Salaten, die roh gegessen werden, kann Ertränkungen durch Eingeweidewürmer herbeiführen, die an den Blattrippen und -alten saßen und auf diese Weise mit geschluckt wurden. Jedenfalls soll vom gesundheitlichen Standpunkt viel Wert auf den Genuß und Sorgfalt auf die Zubereitung der Gemüse gelegt werden.

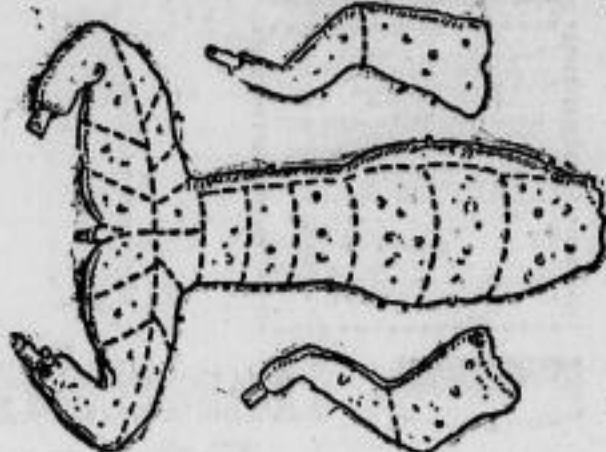
Die Perkwiebel.

Die in ihren Kulturansprüchen sehr beschreibende Perkwiebel ist eine Art des Knoblauchs. Das Wort nennt sie „Koggenbollen“, weil sie wild auch unter dem Getreide vorkommen. Besonders geschätzt sind die weißglänzenden, runden oder eiförmigen, zartfleischigen Zwiebelchen als pikante Würze an eingelegeten Gurken oder verschiedenen Konerven. Wegen der großen Beliebtheit bei den Hausfrauen ist ihr Anbau recht lohnend und empfehlenswert für Gegenden, wo der Absatz keine Schwierigkeiten macht; aber selbst für den eigenen Bedarf dürfte sich eine Anlage wohl rentieren, da ein Beet hintereinander für mehrere Jahre genügenden Ertrag liefert. Die Perkwiebeln verlangen einen trockenen, humusreichen, mit Sand vermischten Garteboden, auf den Ende August oder Anfang September nach sorgfältigem Umgraben und Hacken die mit Erde vermengten Brutzwiebeln gleichmäßig gestreut und vorsichtig eingehackt werden. Gegen den Frost schützt man die Ausfaat am besten mit trockenem Laub. Im nächsten Frühjahr wird das Laub entfernt, der Boden gelockert und während des Sommers nach Bedarf mäßig begossen. Bald treiben die Zwiebeln linealische Blätter und neue Nebenzwiebeln. Erstere werden im Späthommer gelb und verworfen. Dann kann die Ernte beginnen, wobei Obacht auf gleichgroße Zwiebeln zu nehmen ist. Die kleinere Brut läßt man gleich für das nächste Jahr in der Erde.

Wie man einen Hofen zerlegt.

Auf der feinen Tafel haben sich bestimmte Regeln herausgebildet, wie man gewisse Gerichte aufträgt, in welchen Gläserformen die einzelnen Weinsorten angeboten werden, und auch wie man Geflügel, Braten, Wild usw. zerlegt. Diese Anweisungen sind nicht nur leere herkömmliche Höflichkeit, sondern sie werden auch von den Gästen willkommen geheißen, da es recht peinlich ist, wenn jemand, der mit solchen Dingen nicht umzugehen weiß, die ganze Tafel durch seine ungeschickten Sabelversuche aufwühlt und womöglich ungewollt erheitert. Die Art der Zerlegung richtet sich selbstverständlich immer nach der Natur des Fleisches und des betreffenden Stückes:

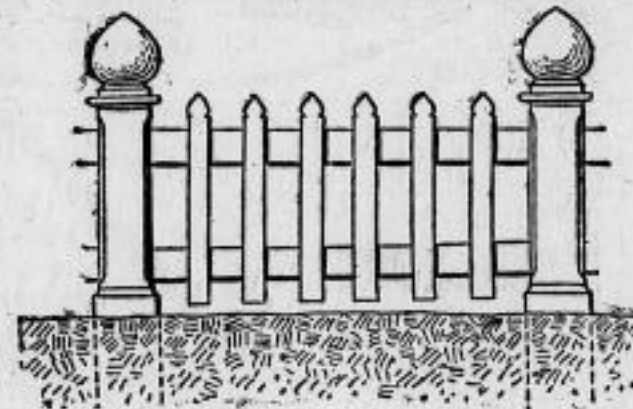
allgemeine Regeln können daher nicht angegeben werden. Für Hasen und Kaninchen, welche ganz, nur mit abgetrennten Vorderläufen (und natürlich ohne Kopf) auf die Tafel gebracht werden, gilt folgendes: Man kann sie auf zweierlei Art zerlegen oder, wie man mit einem Fremdwort sagt, „tranchieren“. Entweder wird die Wirbelsäule mit einem scharfen sauberen Stemmeisen, möglichst ohne das Fleisch zu quetschen, vor dem Braten in gleichmäßigen Abständen durchgehoben, und dann werden beim Zerlegen an den durchgeschlagenen Stellen Querschnitte



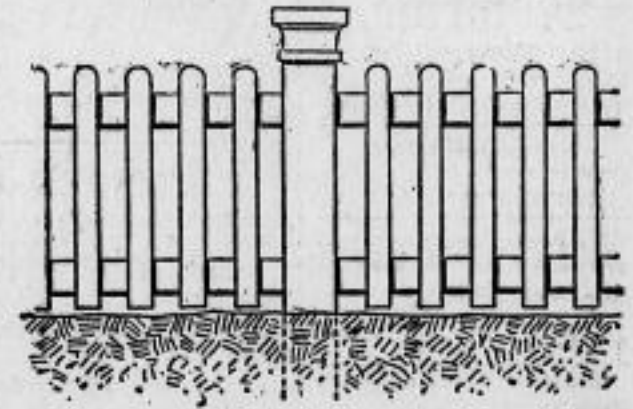
mit dem Tranchiermesser ausgeführt, wobei Fleisch und Knochen gleichzeitig zerlegt werden. Oder man trennt durch Längsschnitte, längs der Wirbelsäule die Rückenstücke im ganzen ab und zerlegt sie erst dann durch Querschnitte. Bei Gesellschaftsessen wird man die letztere Art vorzuziehen für praktischer halten, weil sie bewerkstelligt, daß die Gäste das Rückenteil ohne Knochen erhalten. Wie man die Schenkelsäule durch Einmittle zerteilt, zeigt unsere Abbildung. Statt des Stemmeisens kann man die sehr praktische Tranchiergabel oder Tranchiergabel verwenden, welche im Handel erhältlich ist und welche nur in kleineren Haushaltungen wohl kaum ihrem Preise entsprechend oft genug zur Verwendung gelangt.

Wartenzäune aus Zementbeton.

Wenn auch der Zement in der Zeit des verstärkten Deimatschubes nicht gerade allenthalben an Beliebtheit gewonnen hat, so macht doch seine Verwendung täglich Fortschritte. Man kann wohl auch angeben, daß es in manchen Fällen gelungen ist, die Eigenart des Zementes mit den Anforderungen des Schönheitsgutes mehr in Einklang zu bringen, als das früher geschah. Besonders für Baumposten hat sich der Zementbeton bewährt. Es



ist richtig, daß Pfosten aus natürlichem Stein oder aus Holz schöner aussehen. Die modernen Wirtschaftsmethoden, die zunehmende Aufteilung des flachen Landes, und die dichte Besiedelung in der Nachbarschaft der großen Städte haben die Verwendung von Säulen in einem früher gar nicht bekannten Maße nötig gemacht. Andererseits haben leider wirtschaftliche Gründe die Pflanzung von Hecken mehr und mehr eingeschränkt. Das Holz, auch die früher so billigen Staketentangen, wird immer teurer. Natürlicher Stein ist nur da zu Pfosten verwendbar, wo er in Brüchen in der Nähe vorkommt. Das sind die Gründe



worum der Zementbeton für Baumposten einen unauffälligen Siegeszug angetreten hat, besonders, nachdem die anfänglichen technischen Fehler und Mängel überwunden waren. Da aber selbst das Holz, das zu den Baumteilen zwischen den Pfosten dient, nämlich zu Riegeln und Staketen, oft erneuert werden muß, so ist man jetzt dazu übergegangen, ganze Säulen mit allen Teilen aus Zementbeton mit Eiseneinlagen herzustellen. Nicht nur die Pfosten, sondern auch die Stakete und die Querriegel werden aus Zementbeton gegossen, und das Ganze ist so eingerichtet, daß es jeder Arbeiter leicht aufstellen kann. Unsere Abbildungen zeigen, wie ein solcher Zaun wirkt, und man muß zugeben, daß der Anblick durchaus nicht unschön ist und jedenfalls dem eines windstiefen, halb vermoderten Holzsaunes oder eines durchlöcherichten ver-

sogenen Drahtsaunes vorzuziehen ist. Darum ist kaum zu bezweifeln, daß auch die Lösung „Säule ganz aus Zement“ in nächster Zeit ein Kompromiß werden wird, der bei vielen Grundbesitzern Aufnahme und Wiederhall finden wird.

Eiweiß als Geflügelfutter.

In allen Eiern befindet sich ein saurer und ein bitterer Grundstoff; der erstere ist eine Art Zucker, Quercitrin genannt, und der bittere ist unter dem Namen Quercin bekannt. Gerber fand den letzteren Stoff in den Eiern der gewöhnlichen Gänse, man bezeichnet ihn deshalb auch als Gerbsäure. Eiern enthalten auch ein Öl, das die Festigkeit der Eihülle aufweist, scharf riecht und süchtig ist. Aus Eiern kann man auch im Gärungsprozess Spiritus herstellen, zu welcher Zeit der aufbereitete Stoff am reichlichsten vorhanden ist. Aber die Stärke bildet den Hauptbestand der Nährstoffe der Eiern. Die chemische Analyse oder Zusammensetzung ist die folgende:

| Eiweiß | frisch | 2,5 | 1,0 | 34,9 | 4,5 |
|---------------------|--------|-----|------|------|-----|
| getrocknet, gekühlt | 5,1 | 4,2 | 67,8 | 4,7 | |

Die Zahlen beweisen, daß die Eiern als Geflügelfutter sehr wohl zu verwenden sind, und zwar können sie als eine wertvolle Ergänzung des Weichfutters angesehen werden. Der einzige Nachteil, den dieser Stoff aufweist, ist der, daß die Früchte zu groß sind. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich nicht, die Eiern in ganzem Zustande zu verfüttern. Man sammelt die Früchte im Herbst, zerschneidet oder zerquetscht sie und wirft sie den Hühnern vor. Besser ist allerdings, sie in einem kupfernen Gefäß zu kochen und dann zu zerkleinern und unter das Weichfutter zu tun. Handelt es sich um größere Mengen, dann dörre man sie, und wenn sie dann gemahlen werden, geben sie ein wertvolles Zusatzmittel zu dem Weichfutter des Geflügels ab. Zu viel davon darf man allerdings nicht geben, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß bei zu starker Fütterung mit Eiern die Dotter der Eier eine schwarze Färbung annehmen und den Geschmack nachteilig beeinflussen. 15 bis 20 Gramm kann man dem Weichfutter pro Huhn und Tag ohne Schaden für das Geflügel usw. beifügen. Erfahrene Geflügelzüchter haben festgestellt, daß durch die Verfütterung von gedörrten und gemahlene Eiern die Eierproduktion wesentlich gefördert wird, ja daß sogar größere Eier dadurch erzielt werden. Nach einer alten Anweisung werden die im Herbst gesammelten Eiern in einem Backofen gedörrt und zu Mehl vermahlen. Man kann dem gewöhnlichen Futter eine kleine Portion dieses Mehles in feuchtem Zustande beifügen, es über Eiernabfälle von Fleisch und Kartoffeln streuen, wodurch es an den Brocken, gut umgerührt, haften bleibt und möglichst warm gegeben wird. Die Eiernkost wird am besten bereichert, wenn man aus dem Eiernmehl einen Teig mit warmem Wasser bereitet, hieron kleine Brötchen, ungefähr wie große Semmeln, formt und diese wiederum im Backofen trocknet. Dieses Gebäck wird vor dem Gebrauch aufgelöst und dem Futter beigemischt.

Vorschläge zur Hühnerfütterung.

Dazu bemerkt ein Geflügelzüchter: Bei mir hat sich am besten folgende Praxis bewährt: Morgens früh Weichfutter, doch nicht zu viel, hernach Körner oder Freilauf, mittags bei Freilauf Körner, sonst aber Weichfutter und nachmittags Körner und abends (im Sommer) nochmals Weichfutter, bei Freilauf Körner. Bei Freilauf kann man zweckmäßig an Weichfutter sparen. Nicht rationell füttern jene, die nur morgens einen Kübel voll Weichfutter hinstellen zum beliebigen „Gebrauch“. Die Hühner sollen nicht am Morgen, sondern erst am Abend den Kropf voll haben. — Wer die Tiere eingesperrt hat, werfe auch ab und zu eine Schaufel körnigen Sand („Grill“) hin, das Geflügel braucht die kleinen Steinchen notwendig zur Verdauung. Auch geschrotene Holzkohle gilt mit Recht als wertvolles Weichfutter für die Hühner. Sie regelt die Verdauung, wirkt gegen Durchfall, verhindert Gärungen, absorbiert die Kropf-, Magen- und Darmgase, kurzum sie ist von großem Nutzen für die Kräftigung der Verdauungsorgane und die Gekundhaltung der Tiere. Man hänge einen mit Holzkohle gefüllten Kasten an die Stallwand, die Hühner nehmen dann nach Belieben davon.

Zum Merken.

Der Eisengehalt des Wassers und die Qualität des Butters. Im Laboratorium der landwirtschaftlichen Zentralstelle zu Württemberg wurden zur Frage, ob Eisengehalt des Wassers den Wert der Butter schädigt, verschiedene Versuche angestellt, über welche W. D. Kooover in der „Milkzeitung“ ausführlich berichtet. Aus den angestellten Versuchen geht, kurz zusammengefaßt, folgendes hervor: 1. Durch Nachfüllen des Rahms beim Buttern oder Rosten und Waschen der Butter mit Wasser, das bis zu 98 Milligramm Eisen pro 1000 Kubikzentimeter enthält und sonst frei von übrigen Bestandteilen ist, kommen keine Butterfehler zustande. Es ist denkbar und sogar sehr wahrscheinlich, daß es durch die Praxis bestätigt wird, daß Eisen in Gegenwart von anderen im Wasser vorhandenen schädlichen Stoffen nachteilig wirken kann. Die Menge, von wo an diese Einwirkung stattfindet, läßt sich naturgemäß nicht bestimmen festsetzen. 2. Das Eisen geht in den Rahm über (als Milchsaureverbindung) und zwar in um so größerer Menge, je höher der Säuregrad des Rahms ist oder je länger die Einwirkung der Milchsaure auf das Eisen dauert. 3. Es erzeugt in aus solchem Rahm hergestellter Butter ausgeprochene Geschmack- und Qualitätsfehler.

Über Aluminiumgefäße in der Milchwirtschaft schreibt die Kleier Versuchsanstalt für Wollereierweifen: Milchtransportkanne lediglich aus Aluminium sind mutmaßlich entweder zu leicht oder in anderen Fällen zu kostspielig. Die Kannen mit Schutzmänneln oder aus Holz mit Aluminiumeinlagen sind wahrscheinlich frei von diesen Mängeln. Von den Legierungen des Aluminiums haben manche wertvolle Eigenschaften. Auch zu Kältesteinen und anderen Wollereiergeräten wird Aluminium bereits benutzt. Das Sodawasser bei der Reinigung möglichst vermieden werden muß, ist richtig. Ebenso wie Kältegeräte aus Aluminium ohne Verwendung von Soda gereinigt werden können, ist dieser Stoff auch wohl bei Transportkannen entbehrlich. Erforderlichenfalls wäre Sodawasser vielleicht durch Kalzwasser zu ersetzen.

Original Lampe's „Atlanta“

1. Abjast



Früchte, ertragreiche Kartoffel der Welt mit weicher Schale, gelbem Fleisch.

„Atlanta“ erhielt auf der Jubiläum-Ausstellung zu Kassel im Juni 1911 von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft den ersten Preis.

Von allen bisher in den Handel gebrachten Frühkartoffeln wird „Atlanta“ hinsichtlich ihres Ertrages und ihrer Frühreife von keiner anderen Sorte übertroffen.

„Atlanta“ entwickelt kräftiges gesundes Kraut und ist äußerst widerstandsfähig gegen Befall. Schon Ende Mai

gab es schöne, mehlig-schmackhafte Knollen.
1 Ctr. 15.— M. 1/2 Ctr. 8.— M. 1/4 Ctr. 5.— M. 10 Pfd. 3.— M.

Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins Herr E. A. in W. schreibt: „Von ihrer im vorigen Jahre bezogenen „Atlanta“-Kartoffel erntete ich von 12 Pfd. 2 1/2 Zentner. Die Knollen liegen so dicht am Stod, genau wie die Abbildung zeigt.“

Diese Kartoffel scheint meines Erachtens noch eine sehr große Zukunft zu haben.“

Der Gemüsehändlerverein zu Pilsen und Umgegend schreibt: „Atlanta ist die früheste, ertragreichste und schönste Kartoffel der Welt. Von den im April 1911 von Ihnen bezogenen „Atlanta“ ernteten wir nach achtwöchentlicher Vegetation 200 Zentner pro Morgen schöne, herrliche, wohlschmeckende Früchte, trotz der großen Dürre.“

Schwade's - Bonifatius - Kartoffel.

Die Freude und das Ideal eines jeden Landwirts brachte über

200 Ctr. pro 1/2 Gektar.

Die Bonifatius-Kartoffel wurde von vielen großen Delenomen in meinen Kulturen besichtigt, sie rief allgemein Bewunderung und Beifall hervor. Die ersten marktfähigen Kartoffeln wurden schon am Bonifatiusstage (5. Juni) geerntet. Sie lochen sich ausgezeichnet und sind im Gegensatz zu der um diese Zeit noch feisigen „6 Wochen“ schon mehlig und von feinem Wohlgeschmack.

Bonifatius-Kartoffel

wird in ganz kurzer Zeit über das Weltall verbreitet sein, da der Ertrag ganz erstaunlich ist.

1 Ctr. 8.— M. 1/2 Ctr. 4.50 M. 1/4 Ctr. 2.50 M. 4 1/2 kg (Postpaket) 1.50 M.

Thüringer Landwirtschaftliches Saatguthaus
Gert. Schwade, Witterda-Erfurt. 221.
Preisliste umsonst und portofrei.

Zur Anfertigung einfacher, sowie eleganter Damen- und Kinder-Garderobe

empfehlen sich

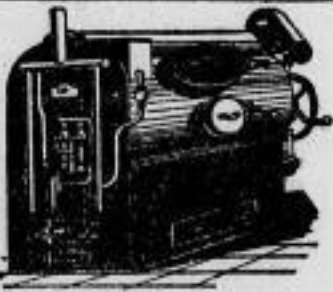
Jenny v. Hoyer, akad. geb. Damenschneiderin
Alberplatz 11, II.

Nieser

Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.

Alle Arten Bettfedern und Daunern werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.

Frau Steglich,
Bismarckstr. 22, 2 Tr.



Kinderwagen, Leiterwagen, Beisekörbe, Korbwaren

aller Art verkauft zu bill. en Preisen
Joh. Rudolph, Schulstraße

NB. Vorriichten aller Kinderwagen sowie Gummibereifen, einzelne Räder zu Kinderwagen und Leiterwagen billigst.



Mankauf das Bewährte:
Das Hercules-Fahrrad ist seit 25 Jahren bewährt.

Nürnberg Hercules-Werke A.-G.
Vertreter: Frz. Müller,
Fahrradhandlung u. Rep.-Werkstätte in Merzbach.

Fahrräder u. Nähmaschinen

nur erstklassige Marken.
Sämtliche Reparaturen sachgemäß und billig.
Großes Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.
Paul Hofmann, Moritz h. Riessa.



Blusen

- Volle-Bluse, Abbildung, apart. & Futtergearbeitet 7.90
- Frotis-Bluse, Neuheit, alle modernen Farben M 10.75
- Ecrü-Füll-Bluse, mit starkem Spitzenschnitt M 13.50
- Bluse aus Fingeweide, langobide, halstiefe Form M 9.75
- Bluse aus weißem Waschvolla, sehr vortheilhaft M 6.50
- Ballat-Bluse mit breiter Silberweinspitze, halstief M 6.50
- Musellin-Bluse m. Futter, m. absteig. Musellin garn. M 5.75
- Bluse für junge Mädchen, gestreiftes Wascstoff M 3.50

Röcke

- Kostüm-Rock aus Stoff anal. Art, besonders preiswert M 6.50
- Kostüm-Rock, blauer Alpaka, schmale, ausspringende Falz M 7.50
- Sport-Rock a. Leinwandstoff, sehr praktisch m. Knöpfen verziert M 8.50
- Kostüm-Rock a. schwarzem Seilwoll, besond. preiswert M 11.50
- Kostüm-Rock, blau Chavier, moderne, kleinsame Form M 13.50
- Kostüm-Rock a. schwarzem Tuch, mod. Form, preiswert M 14.50
- Kostüm-Rock, schwarz, Armure, Atlasblenden, apart M 24.50
- Kostüm-Rock (Abbildung), a. blauem Kammgarn, jugendlich M 8.50



Wäsche

- Damen-Kombination (Abbildung), altmodisch, Baumwolltricot, mit Kloppelepitzen garniert, Gr. 3 M 1.10; Gr. 4 M 1.20
- Damen-Kombination, weiß, ohne Arme, in reiner Wolle, Gr. 3, 4, 5 M 2.— 2.50
- Korsettschoner, in weiß, reine Wolle, 55 cm lg, Stk. M 2.50
- Damen-Unterhosen, lange Arme, weiß, grau, Zephyr, wolle, Gr. 3, 4 M 2.50 2.10
- Damen-Unterhosen, ohne Arme, weißer, feiner Trikotstoff, mit feinst. Zwirnspitzen garn. M 1.50
- Gr. 3, 4, 5 Stk. M 1.50 1.50

Handschuhe Strümpfe für Herren Damen

Mein reich illustrierter Haupt-Mode-Bericht ist soeben erschienen — Jedermann erhält denselben a. Wunsch gratis und postfrei zugesandt

- Damen-Handschuhe (Abbildung), 12 Knopf lang, weiße Seide, Paar M 2.50
- Damen-Handschuhe in weiß, glatt, porde, 12 Knopf lang, Paar M 1.50
- Damen-Handschuhe, weiß, lamierter Dänisch, 12 Knopf lang, Paar M 1.50
- Damen-Handschuhe, gelb, Lederimitation, 12 Knopf lang, Paar M 1.50
- Damen-Handschuhe, braun und grau, lamierter Mohr, 2 Knopf, Paar M 1.50
- Damen-Handschuhe, Süde, braun und grau, Originalleinsau, Paar nur M 1.50
- Damen-Handschuhe, glack, farbig, 2 Knopf, besonders preiswert, Paar M 1.50
- Damen-Handschuhe, glack, weiß, schwarz, farbig, 2 Knopf, sehr bewährte Qualität, Paar M 2.50
- Damen-Strümpfe (Abbildung), reine Wolle, schwarz, mit farbigem Seidenzwilch, Paar M 2.50
- Damen-Strümpfe, schwarze Wolle, 1 und 1 ge. strickt, sehr haltbar, Paar M 1.50
- Damen-Strümpfe, in modernen Farben, reine Wolle, gewebt, Paar M 1.50
- Damen-Strümpfe, leberfarbig, reine Wolle, Paar M 1.50
- Damen-Strümpfe, schwarz, Baumwolle, Paar M 1.50
- Damen-Strümpfe, schwarz, Baumwolle, kräftige Qualität, Paar M 1.50
- Damen-Strümpfe, prima Seidenlur, elegant, 3 Jour, Knäuel, schwarz und leberfarbig, Paar M 2.50
- Damen-Strümpfe, Seide, weiß, sowie alle modernen Ball- und Straßenfarben, Paar M 2.50

RENNER

Dresden Altmärkt

15 Zentner Heu

verkauft Grödel Nr. 8.

Alle Sorten Brennmaterialien

- böhm. Braunkohlen
- Bricketts
- Koks
- Steinkohlen
- Holz

preiswert und gut.

Kohlenhändler Hans Ludewig.

Fernsprecher 68.

Motorrad

3 PS., Wanderer, gut erhalten, sehr preiswert zum Verkauf. Gasthaus Schänke

Kinderwagen

zu verkaufen Goethestraße 44, 3 I.

Besserer Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unter W 6 in die Exp. d. Bl.

Wentz. Kinderwagen

billig zu verkaufen Südstraße 14.

2 gebr. Bettstellen

mit Patentmatten, 2 gebr. Bettstellen, 4 gebr. Stühle

billig zu verkaufen Hauptstr. 60. Einmalig Danst.

Achtung

4 Stück Dlenensd.ter im Auftrag zu verkaufen Moritz Wolf, Bobersien (untere Gildhäuser).

Strenge Disziplin kommt nach uns.

Strohstockung, geschäftliche Schwierigkeiten aller Art beseitigt ich sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjähr. Erfahrungen. Bührerrevisionen — Neueinrichtungen — Nachfragen u. Ordnen vernachlässigt. Bücher, Finanzierungen (Umwandlungen in G. m. b. H. — A. G. — Gen. m. b. H. etc.) Gr. Erfolge, in Referenzen. Jänner, Bührerrevisor, Dresden 18, Annenstr. 28, Fernsprecher 6830.

Gartenmöbel

H. Albrecht, Bettnerstraße 20.

Kinderwagen und Handwagen

aller Art empfiehlt billigst Osw. Röder Weide.

Richard Gast, Seerhausen

empfiehlt sein reichhaltiges Lager moderner Frühjahrs-Schuhwaren

zu billigen Preisen. Ferner als sehr preiswert verschiedene Sorten Herren-, Damen- und Kinderhüte und Stiefel, sowie einen Vollen Ballhüte

10-40 Prozent unter Preis.

Braunstern Gelbstern Grünstern

Stern von Bahrenfeld

Wolle

Sternwoll-Spinnerei Altmärkt Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne

Su haben in Nieser bei: Ernst Mittag.

Saalbesitzer.

Direktor, Weigner, „Tris“ Säger mit Souzette sind 1. Pfingstfesttag ausdilig frei geworden und suchen Saal zu besetzen. Off. an Franz Arlele Weigner, Neumarkt 41.

Unberiesene Kartoffeln

zum Saatkaufen geeignet, Wohltmann, Märker, Bismarck, Broden, Up to date, Bismarck, Jandu rie usw., sowie

Saatkartoffeln

aller Sorten offeriert jeden Posten in Wagonladungen

Gauswitzer, Leipzig, Tel. 2.

Saatkartoffeln,

als Rosen, frühe Erfurter, Kaisertrone, Up to date, sowie

Speisekartoffeln

empfehlen

H. Korn, Gildstraße 2, Fernsprecher 837.

Saatkartoffeln

Böhm. Erfolg, Amerikanische Riesen und Fürst Bismarck hat abzugeben

W. Rösler, Heyda.

„Kadoberger Pilsner“

in Flaschen, Brauereibezug, kastenweise

Gaus Lubowia, Gildstr. 1.

Saatgerste,

Zentner 10 M.

Speisekartoffeln

Zentner 2.30 M. verkauft

Rittergut Dypisch.

Bruteier

von raffineren, gelben Italienern verkauft St. 15 Pfg.

Poppitz Nr. 9.

Brut-Eier

von schwarzen Italienern gibt ab P. Schumann, Großenbainer Str. 13.

Kartoffelboden, Trockenmehl

empfehlen zu billigsten Tagespreisen

Fritz Donath,

Glauchitz-Weise, Fernsprecher Amt Meila Nr. 90.

Bandwurm

verschiedene Sorten habe ich gemacht, an den Hängen Bandwürmer los zu machen, aber alles vergeblich; ich nehme daher die Bandwurmmittel Kollomonin (Hiden, welches von verlässlicher Wirkung war, und spreche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und werde bemüht sein, das Mittel weiter zu empfehlen. Beschäftigungsort Emma Göttsch, Altmärkt, im Mai 1910. Kollomonin 1. Preis 2.30 M., 1. Preis 1.50 M. Es erhältlich in den Apotheken.

Spaten, Hacken, Rechen

A. Albrecht.

Drahtgeflechte

zu Antriebszwecken, Türen, Läden, Säulen kaufen Sie billigst bei

Walter Herk, vorm. Voul Scheit, Drahtflechterei, Eisterwerda.

Verlangen Sie Preisliste.

Ein gebr. Fahrrad

zu verkaufen Pauker Str. 7, 1.

In diesem Augenblick trat Herr Goldstein, der einen Spaziergang gemacht hatte, in das Zimmer. „Wo ist die gnädige Hausfrau?“ fragte er, sich umsehend, „ich habe hier etwas für Sie, bestaune es Sie einmal, Toni.“

Er legte ein Bündchen in der Tochter Schoß. Sie öffnete es neugierig und ließ einen Jubelruf aus. „Wie schön!“ rief sie, das breite goldne Armband, das auf einem Sammetkissen ruhte; mit leuchtend gemengtem Kopfe betrachtend. „Wundervoll. Ist das Gold Julia es haben? Ein nobles Geschenk! Warte ich nur nicht zu hart die Konz. sonst werde ich eifersüchtig.“

„Na, Kleines, Du sagst ja selbst, Sie habe nur so hübsche, atmosphärische Schmuckstücke.“ Schmuckstücke der Kommerziantin. „Da habe ich nun etwas gefunden, was Euch hat. Auf wieviel variert Du das Ding?“

„1000 Mark!“ rief Toni.

„Kärrchen! Du vergißt den Brillanten, den hat man nicht ausgesetzt! Kom nahe mir, lieber Rudolf, wann gebe ich der Julia am besten dies kleine Präsent?“

Er hatte die Stimme erhoben bei der letzten Frage, da Rudolf sofort, nachdem sein Schwiegervater das Zimmer verließ, die Seite Toni verlassen hatte und jetzt schweigend und seinen Schmutzart reichend an einem entfernten Fenster stand. Der arme Junge empfand schon jetzt gegen den alten Goldstein einen kaum bezwingbaren Widerwillen. Der Antwort wurde er überhört, da Julia in diesem Augenblick eintrat. „Baba läßt Euch bitten, in sein Zimmer zu kommen.“ sagte sie, „wie an den Bruder wendend; dann sich Toni nähern: „Was hast Du denn da? ein Schmuckstück?“ Sie deutete sich über den Tisch und warf einen gleichgültigen Blick auf das Armband; sie wollte heute ja lebendwürdig sein.

Herr Goldstein räusperte sich mit Ostentation. „Dieses unbedeutende Andenken möchte ich Ihnen zu Füßen legen, gnädigste Adulanten.“ sagte er, indem er das Armband aus dem Etui nahm und kleine machte, es an Julias Handgelenk zu befestigen. Letztere trat jedoch in so holder, abweisender Haltung zurück, daß Goldstein betreten stehen blieb.

„Sie scherzen, Herr Kommerziant?“ — sagte Julia ruhig; nur ihre Augen blühen jählich. „Welche Veranlassung hätten Sie, mir ein Geschenk zu machen? Toni, dein Vater hat Dir dies Armband bestimmt, er wollte Dich nur nutzen.“

„Nicht doch, nicht doch, verzeihst du lieber Adulanten, es ist mein velleter Traum.“ sagte Herr Goldstein nachher; — er hatte den kleinen Schreien halb überwand und wollte Julias Abweisung nicht verstehen. „Ich hoffe, Sie werden einem alten Kanne, wie mir, gestatten, Ihnen diese kleine Gabe zu verehren, das Ding wird sich gut annehmen an Ihrem magnifiquen Arm. Tausch ich?“ Und wieder versuchte der Kommerziant sich Julia zu nähern.

In Julia leuchte der Born, sie begwang sich jedoch und sagte mit schelmischer Nahe: „Ich danke Ihnen auch für Ihre gute Absicht, Herr Goldstein. Sie verzeihen aber, wenn ich auf das Armband verzichte.“ Sie wandte sich kurz um und verließ den Salon. Rudolf und Toni hatten sich schon früher entfernt, so bald der Kommerziant plötzlich allein da; das Armband in der Hand.

„hm, hm!“ sagte er ärgerlich, „die Aufgabe hätte ich mir sparen können! Stolge kleine Person, — aber schön — schön! Zum Wollen.“ — Er schmatzte mit der Zunge und warf verächtliche Blicke nach der Tür, durch die Julia entwichen war.

Fortsetzung folgt.

Das große Ziel.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen (Matth. 6, 33).

Tausend und abertausend Menschen gehen im Leben an und vorüber, große und kleine, stark und schwach, laute und stille — aber alle haben ein Gemeinames bei aller Verschiedenheit: Sie alle haben etwas, nach dem sie trachten, streben. Ob sie's nun wissen oder nicht, ob sie schon genauer darüber nachgedacht haben oder es nur in unbewußtem Drange tun — es ist doch so: alle trachten, streben.

Das Ziel freilich ist oft recht sonderlich — es ist abhängig von der Wertschätzung der Menschen. Und jede Zeit hat ihre eigene Wertschätzung. In wahren Tagen des Fortschritts und Fortschritts, der rastlosen Maschinen und rauschenden Schornsteine ist das Ziel dieses Trachtens: Gewinn durch der Hände Arbeit, daraus folgends bequemeres, lautes Leben. Ist's nicht ein schönes Ziel? Ist's nicht nämlich das Glück?

Der Heilige des Evangeliums scheint anderer Meinung gewesen zu sein. Zwar sagt er nicht: Ihr dürft nicht nach Gewinn, Verschönerung, Verschönerung des Lebens streben — das wußte er wohl, daß auch diese Dinge unbedingt zum wahren Menschenleben gehören. Aber er sagt: laßt dieses Trachten euer zweites sein — das erste ist ein anderes: Trachtet nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Sucht vor allem in dem höheren Glück eures Wesens Glück und Wohlbedinden, indem ihr vor und in all eueren Schaffen zu erschaffen sucht: wie könnte ich im Innersten meiner Seele mit dem großen Zweck und Sinn der Welt überein, wie kann ich allen Zwiespalt zwischen meinem Leben und zwischen meiner Bestimmung als höchstes Wesen auf Erden recht bekämpfen und beseitigen und Frieden finden!

Viele meinen: wir gehen lieber den andern Weg und trachten am ersten oder überhaupt nur nach irdischen Gütern, folgends dem bekannten Wohlstand: laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot! Doch dem ganzen Geist und der ganzen Art unserer Zeit kann nicht ohne weiteres eben aus dieser Sinnlichkeit ein Vorwurf gemacht werden. Viele, vor allem die, die fast ihre ganze Zeit auf notwendige Verkömmerungen verwenden müssen, können ja kaum anders denken. Unsere Zeit bedingt ja vielfach geradezu zu materialistischer Weltanschauung. Aber selbst ist's trübend. Und warum hat Jesus von Nazareth Recht und nicht unsere Zeit? Weil es nämlich so ist, wie tausende im Leben es oft schmerzlich erleben müssen: das Streben nach irdischen Dingen macht nicht wahrhaft froh, es gewährt wohl Stunden, wohl auch Wochen der Freude, aber dann kommt auf die Höhe die unso ebendiese Vert und Oede. In Frieden, wichtiger Freude, erhebrende Freude findet man hier, der hoch über alles andere das Streben nach „dem Reich Gottes“ leht, nach Schaffen der reinen Welt, nach Vereinigung mit dem höchsten Wert in der Welt, den wir „Gott“ nennen. Da gibt's Freude und dieser Freude ist die Grundlage für allerlei herrliche irdische Güter — dann hat dem Menschen alles andere zu!

Wie wichtig ist's, daß uns dieser Dingezeit immer wieder gegeben wird — und wie wichtig auch, daß wir andere immer wieder an diesen einzig wahren Weg zum Glück ermahnen. Ihr Eltern, denkt daran, wenn ihr euren Kindern den Weg durch das Leben zeigt, ihr Erzieher, verzeiht es nicht, wenn ihr den euch Anbefohlenen allerlei nützliche Dinge als Wegweisung mitgibt, ihr Freunde, die ihr alle Weggenossen um euch habt, helft ihnen, wo ihr könnt, den Weg zum Glück zu finden! 91.

Truf- und Einzahlpräd.

Nicht alles, was wertvoll und heil,
Ist denn als ein Geld zu bezagen:
Der nicht' einen Restat Geld,
Nicht' er ihn Zeit auf dem Rücken tragen.
Kellsparger.

Erzähler an der Elbe.

Beletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 14.

Niesau, den 5. April 1913.

36. Jahrg.

Seeberg.

Erzählung von H. R. Fortsetzung.
„Die Kleine schreibt recht artig, weißt Du nicht?“ fragte der Staatsrat zaghaft.

„Die kleinen Phrasen hat sie gelernt.“ entgegnete Julia sardonisch; sie hatte das rosenfarbene, nach Putschuli lustende Briefchen seinen angenehmen Eindruck gemacht. Fast heute heute der alte Baron, daß er den Wunsch ausgesprochen, das Brautpaar zu sehen; er fürchtete nicht mit Unrecht den Empfang, den das eigentümliche Mädchen den Gästen bereiten werde.

„Julia!“ sagte er bittend.
Sie trat sogleich zu ihm und beugte sich auf seine Hand. Er schloß, daß sie zitterte.

„Verzeih mir, freundlich zu sein.“ bat er und zog sie zu sich heran.

„Ich will es verstehen.“ flüsterte sie.
„Und nun gehe ihnen entgegen und gib mir meinen Stuhl, ich habe einen Magen.“

Sie überflog noch einmal mit den Augen den Text. — Die Gäste waren den ganzen Tag gereist. Sie wollten jedoch durch diesen alten „Waldweg“, wie sie Herrn Goldstein nannte. Einfach, wie es immer bei ihrem Vater gewesen, sollte es auch heute sein. Dabei machte doch das alte, gebirgige Silbergeschloß, die schönen Weisheit Tassen einen Eindruck echt aristokratischer Wohlhabenheit. Julia selbst war in einem dunklen Kleid von wahren Seidenstoff, das ihrer hohe, schlank Gestalt und das Kennzeichen ihrer Jugend besonders gut hervorhob, so schön und anziehend, daß es nicht nur natürlich war, als die junge Braut mit dem neuen Ansehen: „O Himmel, ist das Julia? wie schön!“ in die Stube der Schwägerin lag.

Rudolf hatte Toni die Treppe hinauf geführt, jetzt legte auch er den Arm um Julias Taille. „Nicht wahr, ich habe gut gewöhnt.“ flüsterte er stolz und zuversichtlich, und dann stand das Brautpaar schon drinnen im Salon vor dem Papa und empfing seine Glückwünsche. Julia hatte keine Antwort zu geben brauchen, es war alles so schnell gegangen. Da sah sie einen ältlichen Herrn die Treppe heraufkommen.

„Meine Gnädigkeit, ich lege mich Ihnen zu Füßen.“ sagte eine schmerzende Stimme, „wie bedürftig wußt keiner Vorkellung, durch unseren Rudolf sind wir ja bereits orientiert.“

„Meinen Rudolf!“
Diese, in vertraulichen Ton gesprochenen Worte trafen Julia wie ein Schlag ins Gesicht. Wie eine Königin richtete sie sich zu ihrer vollen Höhe empor. „Mein Herr Kommerziant, mein Bruder hat mir gesagt, daß wir Sie erwarten dürften.“ sagte sie, ihm ihre Fingerhüften reichend und dann mit kurzer Wendung ihm voraus in den Salon schreitend. —

„Ein Klipmädchen! Euerke Figur.“ sagte Herr Goldstein an diesem Abend zu seiner Tochter, als die Gäste sich von ihrem Wirte getrennt hatten. Toni lächelte eben eine Rose aus ihrem Haar, sie hatte nach ihrer Ankunft große Toilette gemacht zu Julias Ungunsten, denn es hatte lange Zeit in Anspruch genommen, bis die junge Braut in hellen, vornehm angedeuteten Kleide erschienen war.

Jetzt kamste Toni fertig mit dem Fuß auf. „Kannst Du mir nicht eine Jungfer verschaffen, Pa?“ sagte sie peinvoll, „ich bin es doch nicht gewohnt, mit immer allein zu helfen.“

„Ei ruhig, Kleines! Ich will sehen, wie eine Rose zu schneiden.“ versetzte der Vater und streichelte ihr liebevoll die Wangen; wie hoch war er auf diese Tochter, auf ihre glänzenden schwarzen Augen, auf ihre vollen, roten Lippen, auf ihre schelmischen Antworten und ihre eleganten Toiletten, ja auf alles, was Toni tat oder sprach — und jetzt vor allem darauf, daß sie die Frau eines allmächtigen Barons werden sollte! Das hatte er sich immer gewünscht und als Ziel gesetzt, und die Verlobung mit dem vornehmen Baron Nöben war ihm sehr recht.

Julia kam gerade die Treppe herauf, als Herr Goldstein auf den Korridor trat, um als guter Vater Toni ein Mädchen zu verschaffen. Sie sah müde und traurig aus und bemerkte den Besucher zuerst nicht, der seine Blicke bewundernd auf ihr ruhete. Hat er auch unverschämlich von ihr gewollt, Rudolf das Zusammensein zu verweigern, um das er sie eben geliebt hatte, sie hatte nicht die Kraft gefühlt, allein mit ihm zu sein, ohne ihm verzeihende Blicke zu werfen. Hatte sie sich doch schon den ganzen Abend gewaltig zusammenschmen müssen, um nicht ihre wahren Gefühle zu verraten. Tonis Wei und Waise hatte ihr so gründlich mißfallen, und sie begriff es nicht, daß ihr eignet weder nur noch Augen und Ohren zu haben schien für dies Mädchen, das sich so laut und „gewöhnlich“ benahm und so gar nichts von einer vornehmen Dame an sich hatte.

Julia deutete mit der ganzen Schwärze ihres Charakters die neue Schwägerin. Müde ihr jemand gesagt, daß diese auch gute Eigenschaften besäße, sie würde es nicht geglaubt haben. Sie wollte nichts Gutes an ihr sehen, und sie warf nur tropig die Lippen auf, als ihr Vater ihr beim „Gute Nacht“ zuzuscherte: „Zuschere Du ja nicht allerschlimm!“ War er denn auch schon geübt von einem Paar schwarzer Augen?

„Zuschere Sie jemand, Herr Goldstein?“ fragte sie, als der Kommerziant ihr jetzt entgegentrat.

„Eine Rose, Gnädigkeit, — die Toni ist leider ein Bißchen verbohrt, sie lamentiert, daß sie nicht allein fertig werden kann.“

„Ich werde gleich ein Mädchen schicken.“ Julia verschwand mit diesen Worten in ihrem Zimmer.

„Sie ist gar nicht ein bißchen freundlich.“ sagte Toni. „Wäre sie sonst nicht selbst gekommen und hätte mir geholfen? Aber ja ihr werde ich nie ein Herz helfen, sie ist fast wie Sie. Nicht zehn Worte hat sie heute geredet!“

„Ei, Kleines, das gibt sich, wirst sie schon bezwingen. Meiner Welt herrscht.“ Schmuckstücke der Ahe; „Mein Himmel, ist das ein schönes Kleid!“

„Zünde ich gar nicht.“ schmolte Toni. „Was finde ich schön? Ich mag nicht so lange Gefalten und so farblose Gesichter! Was bleibt mir die Jungfer? Ist es nicht merkwürdig, mich so lange warten zu lassen? Wirklich ist es, unfiducios.“ Und Toni brach in Tränen aus.

Der Kommerziant war in Verzweiflung. „Ich schenke Dir morgen ein Smaragdglas, wie Du es Dir wirklich wünschst, mein Engelchen.“ tröstete er, „wenn nur nicht, Du hast sonst morgen rote Augen.“



